Nr. 113. 31. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 26. April 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Die Wahlen in Frankreich.

Paris, 23. April. (Eig. Ber.)

Am 26. April wird Frankreich eine neue Deputiertenkammer wählen. Man würde an der Wahrheit vorbeigehen, wenn man behauptete, daß die Massen der französischen Nation diese Bürgerpflicht diesmal mit dem Bewußtsein, an einer geschichtlichen Entscheidung mitzuwirken oder mit hochgespannten Hoffnungen auf eine vom Wahlergebnis abhängende staatliche Wiedergeburt ausüben. Das skeptische Wort: „Je mehr die Dinge wechseln, desto mehr bleibt sich's gleich" ist in den letzten Jahrzehnten der bürgerlichen Politik nur zu sehr bestätigt worden. Der Radikalismus hat das unbestreitbare historische Verdienst, die Kirchenpolitik der Republik in die einer modernen Demokratie geziemenden Bahnen geführt zu haben, aber nachdem dieses unter den Antrieben einer großen nationalen Krise in Angriff genommene Werk vollbracht war, unterlag er dem materiellen Mächten und den Ideologien, die heute in allen kapitalistischen Staaten die Herrschaft haben. Er warf in den großen sozialen Konflikten die Staatsmacht gegen das Proletariat und paktierte mit dem Kolonialismus, Imperialismus und Militarismus. Genau betrachtet, haben alle bürgerlich-republikanischen Parteien, von den Demokraten und Briandisten bis zu den Radikalen, die sich nebenbei mit stärkerer oder schwächerer Betonung auch als „Sozialisten" erklären, dieselbe ausdruckslose Familienphysiognomie. Ihre Wahlprogramme zeigen keine großen Unterschiede, und geht man erst den einzelnen Kandidaten in ihre Kreise nach, findet man fast überall die gleichen schwammigen Züge, nur mit den für die besondere Situation zugeschnittenen Grimassen.

Alle diese Bewerber beteuern ihre Anhänglichkeit an die Laienschule, ihr Eintreten für soziale Reformen und Maßnahmen zugunsten der Mittelklassen, für die Steuerreform mit Heranziehung der Besitzenden, ihre Sorge für die Nationalverteidigung. Höchstens in der Wahlreformfrage ist ein ausgesprochener Gegensatz vorhanden. Im ganzen kann man sagen, daß die von der Mehrheit der Naturforscher aufgegebene Theorie der Mimikry für die Politik eine sichere Geltung hat. Der Kandidat nimmt die Färbung der Umwelt an.

Was ist aus dem stolzen Programm von Pau geworden? Was von den hoffnungsstarken Blockparteien als eine Morgenröte kraftvoller und kampfeslustiger Demokratie begrüßt wurde, war eine kurze Abendröte, der rasch die Nacht folgte — die Nacht, in der alle Kühe schwarz sind. In Pau haben die Radikalen der dreijährigen Dienstzeit den Krieg erklärt. Seither haben berühmte und unberühmte Parteileute, Minister und einfache Deputierte und Kandidaten die Notwendigkeit des dritten Kasernenjahres anerkannt. Wenn Caillaux die radikale Opposition in den Kampf gegen die Vorlage führte und diese, so wie sie war, für unnötig und schädlich erklärte, verkündet die radikale Seine-Föderation jetzt offiziell, die — schrittweise — Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit werde — in einer unbestimmten Zukunft — unter der Voraussetzung möglich sein, daß — nicht genauer bestimmte — Reformen in der militärischen Ausbildung durchgeführt würden. Statt barer Bezahlung also ein fauler Wechsel auf Sankt Vielleicht.

Herr Doumergue aber, der ein Spezialist für Loyalität ist, hat die loyale Ausführung des Gesetzes — so loyal, daß durch das Kadergesetz eine Aufhebung so gut wie unmöglich gemacht wurde — mit der loyalen Ausführung der Beschlüsse von Pau in der Evangelienharmonie von Souillac vereinigt, wo die Zukunft auf das Wort des Deputierten Paté, des Berichterstatters der Kommissionsmehrheit, gestellt wird, der ja auch, um der Kammer die Pille zu versüßen, gemeint hatte, die neue Last werde wohl nicht für alle Zeit nötig sein. Die Entwickelungsphilosophie des Ministerpräsidenten stützt sich auf den tiefen Erkenntnissatz, daß nichts auf Erden ewig ist. Die „Entwickelung" aber hat vorläufig zur Verlängerung der Dienstzeit geführt, und entsprechende „Entwickelungs"systeme sind in der republikanischen Bourgeoisie auch auf anderen Gebieten wahrzunehmen.

Im übrigen muß gesagt werden, daß sich die bürgerlichen und bäuerlichen Massen mit dem Dreijahrgesetz leichter abgefunden haben, als man hätte vermuten sollen. Ein erfolgreicher Ansturm gegen das Gesetz ist auch dann nicht zu erwarten, wenn die Regierung in den Wahlen eine zuverlässige Mehrheit der linksradikalen Gruppen erlangt. In ihrer Furcht vor der reaktionären Demagogie und in ihrem Streben, allen Verdacht mangelnden Patriotismus auf die geeinigten Sozialisten abzuwälzen, haben viele radikale Kandidaten selbst alles getan, um die Wähler an eine Bedrohung Frankreichs glauben zu machen. So haben wir einen Anschlag eines radikalsozialistischen Kandidaten gesehen, worauf dieser auf Grund seiner Studienreisen in Deutschland erklärt, das deutsche Volk lasse sich gehorsam von den Alldeutschen führen.

Auch in der Steuerfrage suchen die radikalen Kandidaten Formeln, die bei den durch eine raffinierte Kampagne der großen Presse in Zorn und Angst versetzten Spießbürgern möglichst wenig Anstoß erregen. Und selbst das beliebte Steckenpferd des Trivialradikalismus — die Schulpolitik — wird nur noch mit Samthandschuhen angefaßt. Die Mehrheit des Kongresses von Pau hat sich für das staatliche Unterrichtsmonopol ausgesprochen, um dadurch die klerikalen „freien" Schulen zu vernichten. Seither hat ein radikaler Kandidat nach dem anderen seine Anhänglichkeit an die Unterrichtsfreiheit — mit einer nicht weiter definierten staatlichen Kontrolle — offenbart. Nebenbei bemerkt, wäre das Unterrichtsmonopol, gegen das sich auch so ausgezeichnete Pädagogen und überzeugungstreue Radikale wie Buisson ausgesprochen haben, schon wegen des tristen Zustandes des Budgets unmöglich.

So sieht man die Angriffskraft des Radikalismus auf allen Gebieten erloschen. Als er vor 8 Jahren die Mehrheit gewann, glaubte man, nun sei die Epoche gekommen, wo die gegen die konservativen Mächte gesicherte bürgerliche Demokratie den Entscheidungskampf gegen das sozialistische Proletariat würde führen müssen. Es ist wohl etwas anders gekommen. Der Radikalismus kämpft jetzt wiederum mit seinen Gegnern zur Rechten — nicht um seine politischen Ziele zu sichern, sondern um sein Monopol im bürgerlichen Staatsparasitismus. Er hat mit dem Haß der Kleinbürger gegen die Großfinanz zu rechnen, mit der er sich verschwistert hat, nicht aus einer besonders korrupten Natur heraus, sondern weil dies eben das Schicksal jeder regierenden Partei im bürgerlichen Staat ist. Und seinen Zorn über diese Unpopularität kehrt er gegen die Sozialisten, namentlich gegen Jaurès, weil dieser sich nicht dazu hergegeben hat, den Brunnen der Wahrheit zuzudecken.

Es wäre ein müßiges Beginnen, über den Ausfall der Wahlen Vermutungen aufzustellen. Die Radikalen haben den Vorteil des Machtbesitzes für sich, die Regierung arbeitet für sie, und wenn die neuesten Skandale den politischen Skeptizismus in den Massen vermehrt haben, so haben vor allem die Oppositionsparteien unter einer Verminderung der Wahlbeteiligung zu leiden. Das eine läßt sich voraussagen, daß unter den gewählten Kandidaten gar viele sein werden, die sich lieber zu einer Annäherung an die Briandsche Gruppe, als zu einer Kampfpolitik im alten Blocksinne bereit finden werden.

So zeigt die Wahlbewegung die Krise der bürgerlichen Republik. Man braucht darunter nicht etwa eine Bedrohung der Staatsform und eine siegreiche Rückkehr des Klerikalismus zu verstehen. Auch wenn die Briand und Barthou wieder ans Ruder kommen sollten, wird man kaum etwas anderes sehen, als eine Verhunzung der — an sich infolge der Finanzlage schließlich unvermeidlichen — Steuerreform und eine gesteigerte Anmaßung des Militarismus, gegen den ja, wie die Ereignisse gezeigt haben, der Radikalismus keine zuverlässige Schutzwehr ist. Siegt die radikale Linke, bedeutet das wiederum die Verhinderung der Wahlreform und damit der Verwaltungsreform, deren Notwendigkeit erst durch diese neuesten Skandale wieder deutlich geworden ist. Ob so oder anders — die bürgerliche Republik kann aus eigenen Kräften keinen Schritt mehr vorwärts machen.

Die Sozialisten führen den Kampf im ganzen Land gegen alle bürgerlichen Parteien. Sie haben 420 Kandidaten in der Schlachtlinie und dürfen eines sehr bedeutenden Stimmengewinnes sicher sein. Die Schwierigkeit der sozialistischen Werbearbeit liegen nicht hauptsächlich, wie man oft meint, in der vergleichsweise langsameren industriellen Entwickelung des Landes. Vielmehr muß für Frankreich die Tatsache festgestellt werden, daß der Sozialismus in den ländlichen Gegenden raschere Fortschritte macht als in industriellen Zentren, wo ihm antiparlamentarische Vorurteile und anarchistische Agitationen, aber auch der korrumpierende und verhetzende Einfluß der großen bürgerlichen Presse entgegenwirken. Die Gegner kämpfen wie gewöhnlich mit vergifteten Waffen, aber sie haben in ihren Köcher eine neue getan, die allerdings ihr Ziel nicht treffen wird. Der famose „Parti Ouvrier" hat nämlich eine zum Teil kostspielige Kampagne in einer Reihe von Wahlkreisen geführt. Wer bezahlt sie? Diese Frage, die man schon bei der Herausgabe des täglichen „Parteiorgans" „Cri du Peuple" stellen mußte, ist nicht so einfach zu beantworten. Der „Parti Ouvrier" nimmt nämlich Geld von allen Seiten. Er hat in Roubaix einen Kandidaten gegen Guesde aufgestellt, im Interesse der Klerikalen, in Uzès einen Kandidaten gegen Compère-Morel, im Dienst des radikalen Finanzabkömmlings Cremieux. Diese angeblich zur Bekämpfung der Korruption der geeinigten Partei gegründete „revolutionäre" Partei ist einfach ein politisches Gegenstück zu den Mietlingskompagnien des Streikbruchs. Sie „liefert" allen Feinden der sozialistischen Partei Verwirrungskandidaten und Verleumdungsagenten gegen bare Bezahlung. Und in dieser Quintessenz kapitalistischen Schmutzes endet der altersblinde Allemane das ruhmreiche Leben eines Revolutionärs!

Der mexikanische Krieg.

Die amerikanische und europäische Sensationspresse hat wieder einmal gut Wetter. Infolge der eigenartigen Situation auf dem mexikanischen Kriegstheater kann jeder findige Berichterstatter die fettesten Enten aufflattern lassen, ohne eine Kontrolle seiner Wahrheitsliebe befürchten zu müssen. Und so liest man denn von „mexikanischer Offensive" gegen Amerika, von großen Schlachten, von Armeen, die Huerta auf der einen und das amerikanische Kriegsdepartement auf der anderen Seite aus der Erde stampfen und dergleichen mehr.

In Wirklichkeit haben die Amerikaner gerade genug zu tun, wenn sie sich mit ihren gegenwärtigen Streitkräften in Veracruz halten wollen. Die paar tausend Mann der Landarmee, die jetzt nach Veracruz gehen, können für einen Vorstoß auf die Hauptstadt Mexiko gar nicht in Betracht kommen. Und auch die Schießereien an der Grenze von Texas sind nicht weiter ernst zu nehmen. Hüben wie drüben stehen hier so wenig Truppen, daß irgendwelche, den Gang des Krieges entscheidende Kämpfe vorläufig gar nicht stattfinden können.

Die mexikanischen Rebellenführer scheinen jetzt im geheimen mit amerikanischen Agenten zu unterhandeln, ob sie sich auf den Boden des Kriegszustandes gegen Huerta stellen sollen. Bei diesen Verhandlungen wird sicherlich der Dollar eine wichtigere Rolle spielen als Flinten und Kanonen.

Bryan und Carranza.

Washington, 25. April. In einer Note, die Staatssekretär Bryan gestern dem mexikanischen Insurgentenführer Carranza übermittelte, erklärte Bryan, die Vereinigten Staaten würden ihre Streitkräfte aus Mexiko zurückrufen, sobald sie Genugtuung erhielten. Falls Carranza gegen die Vereinigten Staaten eine feindliche Haltung einnähme, würde er ganz Mexiko in einen Krieg stürzen. Huertas Macht würde fortbestehen, und die Sache der Insurgenten würde verloren sein.

Von der amerikanisch-mexikanischen Grenze.

Washington, 24. April. Der amerikanische Kriegssekretär teilte heute dem Gouverneur von Texas mit, daß auf seine Bitten ein weiteres Regiment regulärer Truppen an die Grenze geschickt werden würde.

Das Kriegsamt hat Instruktionen zum Schutze der internationalen Brücken erlassen. Der Brückenschutz dürfe nur von der amerikanischen Seite aus geschehen, da eine Bewegung der Truppen über den Rio Grande einen Einfall in das Gebiet der Konstitutionalisten bedeuten würde, was gegen die amerikanische Politik sei.

Laredo, 25. April. Nuevo Laredo ist heute nur noch ein Trümmerhaufen, nachdem gestern die mexikanischen Regierungstruppen die Gebäude der Stadt in Brand gesetzt oder mit Dynamit gesprengt haben. Von den Schüssen der amerikanischen Schnellfeuergeschütze wurden zwei Mexikaner getötet; andere sah man niederstürzen. Heute früh brannte noch eine Anzahl von Gebäuden, doch bestand keine Möglichkeit, die Flammen zu löschen; die Mexikaner hatten die Brände mit Petroleum und anderen feuergefährlichen Mitteln angelegt. In Laredo ist kein Schaden entstanden. Zwei Mexikaner wurden von Scharfschützen getötet, der eine, als er die internationale Brücke mit Dynamit sprengen wollte, der andere, als er den Bahndamm aufsprengen wollte.

Die Opfer der Beschießung von Veracruz.

Paris, 25. April. Nach einer Meldung des hiesigen „New York Herald" aus Veracruz fanden die Amerikaner in den Trümmern der Kaserne und der Marineschule, die von den Kriegsschiffen beschossen worden waren, die Leichen von 64 mexikanischen Soldaten. Die bisher festgestellte Gesamtzahl der bei dem Bombardement von Veracruz gefallenen Mexikaner beträgt 182.

Nach einer anderen Depesche desselben Blattes wurden durch die von den mexikanischen Truppen auf Laredo abgefeuerten Kanonenschüsse drei Amerikaner getötet. Die Kugeln der amerikanischen Grenzpatrouille, welche den Angriff erwiderte, töteten etwa zehn Mexikaner.

Vor der Besetzung von Tampico.

New York, 25. April. Man erwartet, daß heute vom Präsidenten Wilson der Befehl zur Landung amerikanischer Truppen in Tampico gegeben wird. Die Amerikaner haben jetzt die erwarteten Verstärkungen erhalten. Sobald die Amerikaner die Landung versuchen werden, dürfte es zu heftigen Kämpfen mit den Mexikanern kommen, die in einer Stärke von ungefähr 10 000 Mann unweit Tampico stehen. Die Amerikaner haben 13 Schlachtschiffe in der Bucht von Tampico zusammengezogen. General Zapata hat gedroht, er werde alle Petroleumquellen anzünden lassen, falls die Amerikaner tatsächlich versuchen sollten, in Tampico zu landen.

Die mexikanischen Truppen haben den Hafen von Salina Cruz auf der Ostseite Mexikos geräumt und die Amerikaner haben dort nunmehr gleichfalls Truppen gelandet.

Der Haß gegen die Sieger.

Veracruz, 25. April. Die Zeitung „El Dictamen" meldet, daß in der Stadt Mexiko drei Amerikaner vom Pöbel von Straßenbahnwagen heruntergerissen und auf der Straße getötet worden seien. Ein vierter Amerikaner sei im Gebäude des Christlichen Vereins junger Männer von Mitgliedern eines Fußballklubs, dem er angehörte, ermordet worden. Die Meldung entbehrt der Bestätigung.

Verhaftung von Engländern und Amerikanern.

Washington, 25. April. Staatssekretär Bryan hat dem englischen Botschafter Springrice mitgeteilt, daß in Orizaba ein Engländer und neunzehn Amerikaner verhaftet worden seien. Bryan stellt in Abrede, daß die Gefangenen hingerichtet worden seien; das brasilianische Konsulat in Orizaba sei gebeten worden, sich um die Freilassung der Verhafteten zu bemühen.

Politische Uebersicht.

Ende der Kleinbahndebatte.

Endlich ist die Sekundärbahnvorlage im Abgeordnetenhause in erster Lesung durchberaten und der Budgetkommission überwiesen worden. Die Dreiklassenmänner, die unter Hintansetzung ihrer persönlichen Interessen die weite Reise nach Berlin gemacht und sich für das Wahl ihrer Wahlkreise aufgeopfert haben, können sich wieder beruhigt ihren häuslichen Geschäften widmen, sie haben ihre Pflicht erfüllt, und ihre Wiederwahl ist, wenn das Wahlrecht nicht geändert wird, gesichert. Die Kreisblätter werden ihre Reden im Wortlaut, vielleicht auch ihre Photographien veröffentlichen und den erstaunten Kreisangehörigen zeigen, wie gut sie im Parlament vertreten sind. Der einzige Redner, der keine Kirchtumspolitik trieb, war Genosse Haenisch, der für verschiedene Gegenden bessere Bahnverbindungen forderte und treffend ausführte, daß die Sozialdemokraten sich nicht als Vertreter einzelner Kreise, sondern des ganzen Volkes fühlen und das Wettrennen um die Gunst der Wähler nicht mitzumachen genötigt sind. Der Kommissar des Ministers sagte wohlwollende Erwägung aller geäußerten Wünsche zu.

In der Absicht der Mehrheit lag es, außerdem noch den Nachtragsetat, der 3 Millionen als erste Rate zur Erwerbung des Grundstücks Königgrätzer Straße 121 und Prinz-Albrecht-Straße 7 für einen Garten des Abgeordnetenhauses und einen Bauplatz für das Finanzministerium fordert, sang- und klanglos der Budgetkommission zu überweisen. Da aber die Sozialdemokraten diesen Plan durchkreuzten und eine Debatte verlangten, setzte man den Punkt kurzerhand von der Tagesordnung ab. Die sozialdemokratische Fraktion ist in der Budgetkommission nicht vertreten, sie kann deshalb einer debattelosen Ueberweisung nicht zustimmen.

Am Montag beginnt die zweite Lesung des Kultusetats.

Zuwachssteuer.

Der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum § 1 des Reichsgesetzes über Aenderungen im Finanzwesen ist dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen. Hiernach soll das Recht zum Erlaß von Wertzuwachssteuerordnungen den Kreisen, den Stadtgemeinden und denjenigen Landgemeinden gegeben werden, die mehr als 5000 Einwohner haben oder in denen eine Wertzuwachssteuer schon vor dem 1. Januar 1911 in Kraft war. Bekanntlich hatten die Gemeinden und Kreise bis zum Erlaß des Reichszuwachssteuergesetzes das Recht zur Erhebung einer Wertzuwachssteuer beim Uebergang von Grundstücken. Durch § 72 des Zuwachssteuergesetzes sind die Steuerordnungen mit wenigen Ausnahmen grundsätzlich beseitigt worden. Der Zweck dieses Gesetzes war in erster Linie, dem Reiche eine Einnahme zuzuführen. Durch den § 1 Abs. 3 des Gesetzes über Aenderungen im Finanzwesen ist es dieses Zweckes entkleidet worden, seine gänzliche Aufhebung schien nur deshalb bedenklich, weil es die eine Hälfte des Ertrages zum kleineren Teile den Bundesstaaten, zum sehr viel größeren den Gemeinden und Gemeindeverbänden überwiesen hatte, und weil das Reich den Gemeinden ihre Einnahmen nicht nehmen konnte, ohne die Finanzverhältnisse zahlreicher Kommunen schwer zu erschüttern. Es ließ daher das Zuwachssteuergesetz noch in Kraft und setzte nur den Reichsanteil außer Hebung. Nachdem nunmehr das Reichsgesetz über Aenderungen im Finanzwesen dem Landesrecht die Befugnis zur Regelung dieses Gebietes wiedergegeben hat, soll den preußischen Gemeinden nicht etwa eine neue Steuerquelle erschlossen, sondern nur die Möglichkeit gegeben werden, eine bestehende Steuer neu zu regeln. Die Verbände, welche zur Veranlagung der Reichssteuer berechtigt waren, sollten auch zu ortsstatutarischer Regelung, und zwar ebensowohl zur Veränderung wie zur Aufhebung der Steuer berechtigt sein. Ebenso wie das Reich, soll auch der Staat aus den Erträgen der Zuwachssteuer vollständig ausgeschaltet werden, die Steuer soll eine reine Kommunalsteuer sein. Die Regierung ersucht, den Entwurf, der noch von Herrn v. Dallwitz gegengezeichnet ist, „sobald als tunlich" der Beschlußfassung des Abgeordnetenhauses zu unterbreiten.

Liberale Illusionen.

Die Ersetzung des Herrn v. Dallwitz durch Herrn v. Loebell hat die Liberalen, nicht nur die Nationalliberalen, sondern auch die Herren Freisinnigen in einen wahren Hoffnungstaumel versetzt. Schon sehen sie die preußische Wahlrechtsfrage in der schönsten Weise gelöst, ja sogar eine neue glorreiche Blockära heraufdämmern. Den braven Fortschrittlern hängt der Himmel so voller Geigen, daß jüngst die „Vossische Zeitung" allen Ernstes das Zentrum über die neue Situation zu trösten suchte. Denn wenn jetzt auch mit Herrn v. Loebell die preußische Politik einen Ruck nach links bekommen habe, brauche das arme Zentrum doch nicht gleich eine völlige Ausschaltung zu befürchten, denn auch der erste liberal-konservative Blockkanzler habe ja gar nicht die Absicht gehabt, das Zentrum dauernd auszuschalten. Es ist zu komisch — schon wenn ein Konservativer preußischer Polizeiminister wird, der nicht ganz so ultrareaktionär ist, wie sein Vorgänger, träumen unsere Linksliberalen von neuer Blockpaarung und dem Anbruch herrlicher liberaler Zeiten!

Das ist denn doch auch der „Berliner Volks-Zeitung" zu dumm. Sie spottet über das „große Trara", mit dem von „einigen optimistischen Blättern" das Nahen der preußischen Wahlreform angekündigt werde. Auch über die anderen schönen liberalen Konjekturen spottet das Blatt, das schließlich sehr skeptisch die Frage aufwirft, ob denn just Herr v. Loebell nach seinen politischen Antecedentien der geeignete Mann sei, „das überaus schwierige Werk der preußischen Wahlreform zu meistern".

In der Tat kann es nichts Sonderbareres geben, als den liberalen Jubel über die nunmehr außer Frage stehende Wahlreform in Preußen. Als ob die Regierung, sei es mit, sei es ohne Dallwitz oder auch Bethmann Hollweg, nicht ohnehin gezwungen gewesen wäre, in der laufenden Legislaturperiode eine Wahlreform herbeizuführen! Daß eine neue Vorlage kam, war sicher — es fragte sich nur, wie diese Vorlage und das zu schaffende neue Wahlgesetz aussehen würde. Und da bietet der Name und die politische Vergangenheit v. Loebells doch wahrhaftig keine Garantie für die Inangriffnahme einer Reform, die auch nur den bescheidensten Ansprüchen eines wirklichen Fortschrittlers entsprechen könnte.

Der Freisinn hat eben seit den Tagen der Blockpolitik nicht das geringste gelernt. Die glorreichen Errungenschaften der Blockära haben sich zwar längst als wertloser Plunder herausgestellt — aber unser Fortschritt wäre sofort wieder bereit, gegen die armseligsten, trügerischsten Scheinkonzessionen alle liberalen Grundsätze kampflos preiszugeben. Eine Wahlreform erwartet dieser Freisinn nicht vom energischen Kampfe der entrechteten Volksmassen, sondern von der Gunst der „liberal" angehauchten Staatsmänner, von der gnädigen Geberlaune der Herren Loebell und Bethmann Hollweg.

Unser deutscher Linksliberalismus kommt als Bundesgenosse für eine demokratische Politik überhaupt nicht mehr in Betracht. Weder im Reiche noch in Preußen. Er kapituliert kläglich vor allen Anmaßungen des Absolutismus und Militarismus und legt die Entscheidung über die preußischen Volksrechte vertrauensvoll in die Hände konservativer Minister!

Der Exgouverneur v. Rechenberg als Reichstagsabgeordneter.

Bei der Reichstagsnachwahl im 6. Königsberger Reichstagswahlkreis Braunsberg-Heilsberg ist, wie wir bereits gestern unter „Letzte Nachrichten" meldeten, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr v. Rechenberg, als Vertreter des Zentrums in den Reichstag gewählt worden. Braunsberg-Heilsberg ist ein ganz sicherer Zentrumskreis. Bei der Hauptwahl im Jahre 1912 konnte sich das Zentrum sogar den Luxus einer Doppelkandidatur leisten. Es erhielt damals Dr. Preuß 13 986 Stimmen, ein zweiter Zentrumskandidat 1261 Stimmen, während auf den sozialdemokratischen nur rund 400 und auf einen freisinnigen 173 Stimmen entfielen. Bei der jetzigen, durch den Tod des Dr. Preuß notwendig gewordenen Nachwahl hat nun Freiherr v. Rechenberg nur 15 000 Stimmen erhalten, auf den sozialdemokratischen Kandidaten kamen etwas über 200 Stimmen.

Der Reichstag zählt nun wieder einen früheren Gouverneur aus den Kolonien zu seinen Mitgliedern. Bisher war der durchgefallene Reichsparteiler General Liebert der einzige „Kolonialpraktiker", der allerdings als solcher im Reichstag wenig Seide gesponnen hat. Das Zentrum hat sich schon immer bemüht, einen Kolonialbeamten in die Fraktion zu bekommen; es verhandelte seinerzeit ernsthaft mit dem früheren Gouverneur Leutwein wegen seiner Kandidatur in einem badischen Wahlkreis, die Verhandlungen zerschlugen sich aber, da die Liberalen, deren Hilfe zu einer Wahl notwendig gewesen wäre, nicht mitmachten. Von der Wahl Rechenbergs verspricht sich das Zentrum offenbar in Kolonialfragen mancherlei Hilfe gegen die Regierung und ihm unbequeme Personen. Die Enthüllungsaktion gegen den früheren Schutztruppenkommandeur in Ostafrika, v. Schleinitz, setzte denn auch bereits vor der Wahl Rechenbergs in der „Germania" ein. Nach dieser Richtung scheint das Zentrum also auf seine Rechnung zu kommen, vielleicht aber stellt das kuhhandelnde Zentrum in allgemeinen Kolonialfragen Rechenberg ebenso rasch kalt, wie den Zentrumsgeneral Häusler, der ihm in Militärfragen mehr als einmal unbequem wurde.

Der Fall Schleinitz.

Wir brachten kürzlich eine Mitteilung der „Germania" zum Abdruck, nach welcher der frühere Schutztruppenkommandeur von Ostafrika, Freiherr v. Schleinitz, einen seiner Offiziere bei dessen Versetzung die Instruktion gegeben haben soll: „Sie kommen jetzt nach N. auf Posten; wenn Sie nicht binnen Jahresfrist einen Aufstand in Ihrem Bezirk haben, kann ich nicht weiter mit Ihnen kapitulieren."

„Durch diese Anzettelung von Unruhen," so führte das Zentrumsblatt weiter aus, „sollte eine Verstärkung der Schutztruppen herbeigeführt, zunächst aber eine Verminderung derselben unter allen Umständen verhindert werden."

Die „Tägliche Rundschau" hat sich bei Freiherrn v. Schleinitz erkundigt, der die Notiz der „Germania" für eine dreiste Erfindung erklärte.

Zu den übrigen Angriffen der „Germania", die sich insbesondere auf die bekannten Grausamkeiten in Urundi durch Eingeborene beziehen, sagte Herr v. Schleinitz wörtlich folgendes:

„Im Sommer 1906 wurde mit Genehmigung des damaligen Gouverneurs Freiherrn v. Rechenberg eine Expedition nach Urundi unternommen. Es waren Unruhen ausgebrochen, und Hauptmann v. Grawert erhielt den Befehl, die Ruhe wiederherzustellen und die Rädelsführer gefangen zu nehmen. Nach zweimonatiger Dauer wurde die Expedition als erfolglos abgebrochen, da v. Grawert schwer erkrankte. v. Grawert beauftragte nun 10 Eingeborene unter einem schwarzen Chargierten, die Rädelsführer lebend oder tot zu fangen, damit die Ruhe dauernd wiederhergestellt werde. Zu dieser Maßnahme war v. Grawert gezwungen, da nur eingeborene Krieger, die die Eigenart der Einwohner genau kennen, in der Lage waren, die Aufrührer zu fangen, die sich beim Herannahen von Weißen sofort unauffindbar versteckten oder versteckt gehalten wurden. Auch diese Unterexpedition fand die volle Billigung des Gouverneurs Freiherrn v. Rechenberg. Die Unterschrift Rechenbergs unter der Zustimmungserklärung ist von vielen Offizieren gesehen worden. Uebrigens schärfte v. Grawert den Leuten nachdrücklichst ein, jede Grausamkeit zu unterlassen, insbesondere gegen Frauen und Kinder nichts Gewalttätiges zu unternehmen. Er wies auch auf die hohen Strafen hin, mit denen Grausamkeiten geahndet werden. Leider sind trotzdem Grausamkeiten vorgekommen, die aber auch strenge gesühnt wurden."

Julius Bachem als Sammlungstrompeter.

Der Hauptführer der deutschen Zentrumspartei, Dr. Julius Bachem-Köln setzt im Scherlschen „Tag" seine Bemühungen, die Nationalliberalen für einen Block der Rechten zu gewinnen, unermüdlich fort. Er befaßt sich mit den Erörterungen über die vom Hauptvorstande der nationalliberalen Partei angeregte „Konzentrierung", die auf die Auflösung des Verbandes der Jungliberalen hinausläuft. Gegenüber diesen Auseinandersetzungen innerhalb einer anderen Partei will Herr Bachem, wie er versichert, „Zurückhaltung" beobachten. Er meint:

„Für die Draußenstehenden haben jene Auseinandersetzungen ja auch nur Interesse insoweit, als sie eine Rückwirkung auf das Verhältnis zu den anderen Parteien ausüben, als sie insbesondere erkennen lassen, ob eine Politik der Sammlung der Nationalliberalen, der Konservativen und des Zentrums gegenüber dem andrängenden Radikalismus in Zukunft mehr Aussicht haben als bisher."

In dieser Hinsicht gefallen Herrn Bachem die Darlegungen Dr. Friedbergs, der „in der Partei nicht dem linken Flügel angehört", gar nicht. Friedberg habe in der „Nationalliberalen Korrespondenz" begonnen, „mit der Zentrumsscheu zu operieren" er tue so, als hafte einer Partei, die mit dem Zentrum zusammenarbeitet, so etwas wie ein Makel an. Das sei verletzend. Aber

---

Eine Campagne in Frankreich.

Bei den Bauern des Gard.

Es war Nacht, als wir von der Fahrt durch den Wahlkreis La Palisse in Vichy, seiner größten Gemeinde, ankamen. Der berühmte Weltkurort, der sich übrigens weder in seiner landschaftlichen Lage, noch in der Großartigkeit der Anlagen mit seinem Konkurrenten Karlsbad messen kann, macht jetzt außerhalb der Saison den Eindruck einer Kokette, die noch nicht ihre Morgentoilette gemacht hat. Einige Schminktöpfe sind schon geöffnet — es wird gebaut, renoviert, angestrichen. Doch zeigt der Ort, der etwa 15 000 Einwohner hat, auch jetzt eine, von der Schläfrigkeit anderer Provinzstädte abstechende Lebhaftigkeit des Verkehrs. Von den berühmten Quellen sind mehrere nur während einiger Morgenstunden dem Publikum geöffnet. Die Füllung der Flaschen für den Versand geht ohne Unterbrechung vor sich. Der Versand des als Tafelgetränk berühmten Wasser der Quelle der Cölestiner hat die natürliche Ergiebigkeit dieser Quelle schon um das Dreifache überschritten. Wie das möglich ist, wissen die Quellgötter und die Chemie.

In politischer Hinsicht bietet die Stadt, wie so manche vom Fremdenverkehr lebenden Orte, ein unerfreuliches Bild. Die Gesellschaft der Brunnenpacht hat die Gemeinde völlig korrumpiert. Einer ihrer leitenden Personen war übrigens der erschossene Calmette, der von der reaktionären Presse als Hüter sämtlicher Heiligtümer des christlich-bürgerlichen Herzens hingestellt worden ist. Das hauptsächlichste Heiligtum der Pachtgesellschaft sind aber die Spielsäle des Kasinos. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß bei der Erneuerung der Konzession unterschiedliche Senatoren eine ausgiebige, wenn auch diskret klingende Anerkennung erhalten haben. Die Ungesundheit der Verhältnisse in der Stadt der Gesundbrunnen macht sich bis in die Sektion der geeinigten Partei geltend, in der Mißhelligkeiten oft die Entwickelung hemmen. Bei den Gegnern gebietet die Skrupellosigkeit. Genosse Dumas hat hier vor kurzem zwei Stunden lang vergeblich gegen eine kleine, aber brutale Truppe von Versammlungssprengern gekämpft. Sein öffentlicher Protest gegen die Radaubrüder ist noch auf den Anschlagsäulen zu lesen.

* * *

Die Stadt Nimes hat sich in den vier Jahren, seit ich auf dem Kongreß der geeinigten Partei hier war, nicht geändert. Nur wütet diesmal kein eisiger Mistral in den Straßen. Ein wundervoll sanfter Frühling spielt um die wuchtige Schönheit der römischen Arena. Aber noch immer sind die zwei Cafés am groß gedachten Esplanadenplatz da: das Café Tortoni, wo die Royalisten und Klerikalen, und nebenan das Grand Café, wo die Protestanten, die Republikaner und die Sozialisten verkehren. Die Musik, die am Abend, zum „Aperitif" und nach der Dinerzeit aufspielt — am Montag, dem Börsentag, auch vormittags —, ist bei den Katholiken um ein weniges besser. Die Gesellschaft bei Tortoni — viele pensionierte Offiziere und Stockbourgeois — ist steifer als beim Rivalen. Dafür sieht man im Grand Café beim Spätabendkonzert allzu viel Eltern mit kleinen Kindern, was wiederum die Weisheit der „Fortgeschrittenen" nicht ehrt.

Die konfessionellen Unterschiede und Gegensätze leben in Nimes und im ganzen Departement fort, als ein — immerhin sich abschwächender Nachklang der alten Religionskämpfe. Mischehen sind besonders bei den Bauern äußerst selten. Immerhin bekommen die Klasseninteressen in der Politik schon manchmal den Vorrang vor der religiösen Ideologie. Protestantische Großbürger geben klerikalen Royalisten ihre Stimmen.

Ab und zu wandeln vor den Cafés Herren mit wichtigen Gesichtern, in ernstem Gespräch mit ihren Begleitern, vorüber. Das sind Kandidaten. Da der Korso überaus klein und der Kandidaten sehr viele sind, könnte man glauben, daß halb Nimes kandidiert. Aber es gibt in Nimes außer Kandidaten auch Stierkämpfer. Doch wird ihre Saison erst beginnen, wenn der politische Stierkampf vorbei ist.

Die Politik beherrscht derzeit alles. Und hier ist schon der Süden, mit seiner Leidenschaft in Gebärde und Wort und mit seinen erhitzten politischen Bandenkriegen. Im ersten Wahlkreis von Nimes, zu dem das Stadtgebiet und ein ländlicher Kanton gehört, wurde das letztemal ein „unabhängiger" Sozialist gewählt oder — richtiger — für gewählt erklärt, denn ein „republikanischer" Gemeindebeamter hat notorischerweise Stimmzettel gestohlen, die auf den Namen des Royalisten lauteten. Diesmal kandidiert neben dem bisherigen Abgeordneten ein Royalist, ein Radikalsozialist, ein Briandist, ein Sozialist, ein „Arbeiterkandidat". Außerdem haben die Anarchisten pro forma einen Kandidaten angemeldet, um ihre Aufforderungen zur Stimmenthaltung neben den Wahlplakaten anschlagen zu können. Bekanntlich läßt das neue Gesetz Anschläge nur auf den von der Gemeinde für jeden Kandidaten reservierten, gleichbemessenen Plätzen zu. In der „Humanité" hat Genosse Allard das, auch von der sozialistischen Fraktion angenommene Gesetz nachträglich angegriffen, da es die Agitation in der Zusendung von Flugblättern und Zeitungen konzentriere, die ärmeren Parteien mehr benachteilige, als ehedem der Kampf der Kampf der Plakate. Soviel ich bisher feststellen konnte, sind indes die meisten Genossen mit der neuen Ordnung ganz zufrieden. Die sozialistische Kandidatur hat übrigens gar keine Aussicht auf Erfolg, obwohl die Gemeindeverwaltung in den Händen der Partei ist. Dies war aber Kandidaten zu verdanken — die Politik im französischen Süden ist eben reich an Seltsamkeiten.

Die Stadt Nimes hat etwa 80 000 Einwohner, davon ein Viertel Protestanten. Die Arbeiter bilden einen nicht unansehnlichen Teil der Bevölkerung, indes sind die bedeutenderen Industrien, die ehedem hier bestanden — Schuhhanderzeugung und Schuhfabrikation — eingegangen. Ein großer Teil der Arbeiter arbeitet in den umliegenden Weinbergen.

Das Departement Gard vergibt im ganzen 7 Mandate. Davon sind zwei — Nimes II und Uzès — in den Händen der Parteigenossen Hubert Rouger und Compère-Morel. Die Parteiföderation, die zu den stärksten und rührigsten der Partei gehört — sie ist vom Stamm des alten Guesdistischen Parti Ouvrier — führt diesmal den Kampf mit aller Kraft. In den beiden Wahlkreisen von Alais sind die Genossen Valette, Bürgermeister von Nimes, und Lucien Roland aufgestellt. Alais, das ein nicht unansehnliches Kohlenrevier hat, ist die einzige Region des Departements, die einen größeren Verhältnissatz industrieller Arbeiterschaft hat. Dort ist auch ein starker Großgrundbesitz. Nimes II und Uzès sind vollständig agrarische Kreise. Ihr wirtschaftlicher Charakter ist indes verschieden. In Nimes II ist der Weinbau fast ausschließlich die Erwerbsquelle der Einwohnerschaft, in Uzès ist eine gemischte landwirtschaftliche Produktion die Regel.

* * *

Wir haben zunächst den Genossen Rouger auf einer Fahrt begleitet. Sein Wahlkreis umfaßt 57 Gemeinden. Die Eigentumsverhältnisse sind verschieden. Doch spielt der große Grundbesitz nur eine geringe Rolle. Dagegen ist neben dem Kleinbesitz, der von der Familie bewirtschaftet wird, ein etwas größerer Typus vorhanden, die Aufnahme einiger weniger Arbeiter zu bestimmten Zeiten notwendig macht. Die Löhne sind nicht schlecht, es herrscht Arbeitermangel. Die Lage der Besitzer ist infolge der Preissteigerung des Weines derzeit recht günstig. Der Hektoliter, der in der Zeit der großen Krise um 6 und 7 Frank verkauft werden mußte, bringt jetzt 30 Frank ein. Es gibt viele Winzer, die um 300 Hektoliter herum produzieren.

Der Klassengegensatz kann also in dieser Gegend den Bauern nicht unmittelbar zum Bewußtsein kommen. Ein eigentliches Elend, wie es die gewerblichen Arbeiter, die landwirtschaftlichen Taglöhner oder Zwergbauern in ungünstigeren Erdstrichen kennen, ist nicht vorhanden. Die Gefahren für die wirtschaftliche Existenz drohen vom Wetter und von der Marktlage und diese ist, wie wir sehen, im Augenblick sehr gut. Die Ernährung ist ausgiebig und überaus

Gewerkschaftliches.

Die Ohnmacht der Handlungsgehilfenbewegung.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen hatte, weil die Reichstagsverhandlungen über die Sonntagsruhe einen so ungünstigen Verlauf genommen haben, sich bekanntlich an die übrigen großen Verbände der kaufmännischen Angestellten gewendet und diese ersucht, mit ihm eine gemeinsame Vereinbarung zu treffen, wonach die Mitglieder der Organisationen bei den Unternehmern vorstellig werden und von einem zu bestimmenden Zeitpunkte ab die Leistung weiterer Sonntagsarbeit ablehnen sollen. Diese Aktion ist aber gescheitert, da die bürgerlichen Verbände es abgelehnt haben, dem Vorschlage zu folgen. Sie haben es sogar abgelehnt, ihre Verbandsstellenvermittelungen für solche Stellen zu sperren, in denen nach wie vor Sonntagsarbeit geleistet wird.

Nach Lage der Sache konnte der Zentralverband der Handlungsgehilfen nicht anders, als die Masse der Handlungsgehilfen erneut aufzufordern, endlich zu gewerkschaftlichen Mitteln zu greifen, nachdem sich immer wieder herausstellt, daß die bürgerliche Reichstagsmehrheit ihren Wünschen nicht nachkommt. Viel Hoffnung, daß die bürgerlichen Handlungsgehilfenverbände dem Vorschlage zustimmen würden, bestand von Anfang an nicht. Es konnte aber nicht erwartet werden, daß jene Verbände es geradezu als Grundsatz proklamieren würden, daß die Handlungsgehilfen unterwürfig sein und bleiben müssen. Der Verein für Handlungskommis von 1858 und der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband haben nämlich den Vorschlag zur gewerkschaftlichen Selbsthilfe dazu benutzt, um in zahlreichen Tageszeitungen ausdrücklich zu betonen, daß sie gar nicht daran denken, für ihre Berufskollegen das zu erstreiten, was ihnen die Gesetzgebung und die Unternehmer verweigern.

Die bürgerlichen Handlungsgehilfenverbände suchen die vom Zentralverband der Handlungsgehilfen vorgeschlagene Aktion als eine bloße Agitationsmethode hinzustellen, ohne sich dabei der Tragweite ihrer Worte voll bewußt zu sein. Denn wenn der Vorschlag geeignet ist, agitatorisch zu wirken, so würde damit erwiesen sein, daß die Masse der Handlungsgehilfen nicht so demütig gesinnt ist, wie ihre bürgerlichen Führer. In der Tat wird allerdings das Verhalten der großen Handlungsgehilfenverbände wohl dazu beitragen, den Angestellten die Augen darüber zu öffnen, daß sie von denjenigen Organisationen, denen sie bisher in ihrer Mehrheit nachgelaufen sind, eine Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse nicht zu erwarten haben. Das würde der erste Schritt auf dem Wege sein, der gegangen werden muß, wenn die kaufmännischen Angestellten aus ihrer Schwäche und Ohnmacht herauskommen wollen.

Berlin und Umgegend.

Der Formerstreik bei Siemens & Halske.

Seit dem 6. April befinden sich, wie schon mitgeteilt, die Former der Eisengießerei des Betriebes von Siemens u. Halske im Streik. Die gelben Agitatoren von Siemens u. Halske machen, wie das die Art dieser Leute ist, krampfhafte Versuche, um das Vorgehen des Metallarbeiterverbandes bzw. der Streikenden in Mißkredit zu bringen. Um diesem Treiben entgegenzutreten, hatte der Metallarbeiterverband am Freitag eine Versammlung der bei Siemens u. Halske beschäftigten Arbeiter einberufen.

Der Bezirksleiter Lück legte die Ursachen des Streiks dar.

Cohen führte in einer längeren Rede unter anderem aus: So lange die Vereinbarungen bestehen, sind die von uns beantragten Verhandlungen über Differenzen nie in 10 Tagen erledigt worden. Ja es ist mehrfach überhaupt nicht verhandelt worden. Statt dessen erhielten wir immer nach länger als zehn Tagen vom Vorstand des Verbandes der Metallindustriellen die Antwort, daß die von uns angeschuldigte Firma die Berechtigung der Differenz bestreitet. Also, anstatt mit uns zu verhandeln, entscheidet der Vorstand des Verbandes der Metallindustriellen nach Anhörung der Firma die Streitfrage. Das können wir uns nicht gefallen lassen. Wir verlangen Verhandlungen vor einer paritätischen Schlichtungskommission. Zu dem Vorstande des Verbandes der Metallindustriellen können wir nicht das Vertrauen haben, daß er Differenzen unparteiisch entscheidet. Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß der Verband der Metallindustriellen es gar nicht wagt, eine Entscheidung gegen die großen Unternehmer zu treffen. Da die Firma Siemens u. Halske die Vereinbarungen nicht gehalten hat, so zeihe ich sie öffentlich des Vertragsbruchs. Auch die Unterzeichner der Vereinbarung: Kommerzienrat Borsig, Dr. Kühnemann und Direktor Peierls, die mit ihren Namen für die Vereinbarung eingetreten sind aber Verstöße gegen dieselbe dulden, klage ich des Vertragsbruchs an. Als vertragschließender Kontrahent ist der Verband der Berliner Metallindustriellen nach alledem ein sehr fragwürdiger Faktor. Er hat keinen Einfluß bei den großen Unternehmern und kann deshalb die Innehaltung des Vertrages nicht durchsetzen.

Man hat gesagt, bei der Firma Siemens u. Halske sei die gelbe Bewegung so stark, daß die Firma vor dem Metallarbeiterverband Ruhe habe. Der gegenwärtige Streik zeigt, daß das ein Irrtum ist und daß wir uns nicht scheuen, auch bei Siemens u. Halske für unsere Rechte einzutreten. Der Streik war notwendig. Mögen die gelben Agitatoren unser Vorgehen zu verunglimpfen suchen, das wird unserer Bewegung keinen Abbruch tun. Lächerlich ist es, wenn die Gelben glauben machen wollen, sie seien unabhängig von den Unternehmern. Die Firma Siemens u. Halske unterstützt den gelben Werkverein finanziell sehr stark. Im Statut des Gesamtverbandes der Metallindustriellen wird hinsichtlich der bei Aussperrungen erforderlichen Maßnahmen bestimmt, daß in den Betrieben über die Namen der Gelben, ihren Ein- und Austritt Listen zu führen und den Bezirksvorständen des Verbandes der Metallindustriellen regelmäßig einzureichen sind. — Angesichts dieser Tatsachen hatte Dr. Natansohn, der Sekretär des gelben Werkvereins bei Siemens u. Halske den Mut, kürzlich in einer Versammlung in meiner Gegenwart zu behaupten, die gelben Werkvereine seien eine selbständige, von den Unternehmern unabhängige Arbeiterbewegung. Er schämt sich wohl, den schmutzigen Charakter der gelben Bewegung zuzugeben.

Die Ausführungen der Referenten fanden lebhaften Beifall und allgemeine Zustimmung. Nur ein junger Mann, der kürzlich zu den Gelben übergelaufen ist, versuchte mit mehr Eifer als Verständnis, eine Lanze für seine Freunde einzulegen, womit er jedoch bei keinem der Versammelten den geringsten Erfolg hatte.

Achtung, Gastwirtsgehilfen! Die Sperre über die Ausschänke der Brauerei Oswald Berliner, Hackepeter, Schöneberg, Hauptstraße 139, Kasino-Restaurant, Berlin, Friedrichstr. 126, „Krug zum grünen Kranze", Alexanderplatz, sowie über das Restaurant „Groß-Berlin", Alexanderplatz, Ecke Neue Königstraße, bleibt bestehen.

Wie sehr die Brauereidirektion an dem Geschäftsgang genannter Betriebe interessiert ist, beweist am besten der Umstand, daß diese Abnehmern von Bier auf deren Fragen nach dem Stande der Differenzen unrichtige Informationen gibt. Behauptungen wie, die Kellner des Verbandes verlangten 90 M. Monatslohn und ähnliche Angaben über die Streikenden werden verbreitet. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Forderungen der Streikenden nicht andere sind, als sie bereits von Hunderten von Unternehmern bewilligt wurden. Die Verbreitung derartiger Mitteilungen soll natürlich nur den Zweck haben, die Streikenden in ein schlechtes Licht zu setzen. Daß man mit dieser Taktik kein Glück haben wird, dafür wird die Organisation Sorge tragen.

Die Sperre über das Lokal „Kleines Eierhäuschen", Treptow, Inhaber Führer, ist infolge tariflicher Vereinbarungen aufgehoben. Dagegen bleiben in Treptow die Betriebe: Eierhaus 8, Inhaber Kammla, Stehbierhalle Eierhaus 2, Inhaber Manschke, sowie die Stehbierhalle des Paradiesgartens, Inhaber Ganzberg (an der Fahrstraße zum Kaiserbad), gesperrt. Die Inhaber dieser Lokale lehnen jede Vereinbarung mit der Organisation ab und beschäftigen Kellner gelber Vereine. Verband der Gastwirtsgehilfen.

Der Reichsverband der Gasthausangestellten ersucht uns unter Hinweis auf den § 11 des Preßgesetzes um die Aufnahme folgender Berichtigung:

„Unrichtig ist die Behauptung in Nr. 110 des „Vorwärts", daß der Reichsverband der Gasthausangestellten im Betriebe des Herrn Klempt, Schöneberg, Hauptstraße 139, Lohnverträge abgeschlossen hat, welche auf 10 M. weniger lauten als die bestandenen Verträge.

Richtig ist, daß der abgeschlossene Vertrag zwischen Herrn Klempt und dem Reichsverband der Gasthausangestellten für Kellner auf ein monatliches Gehalt von 60 M. lautet, ebenso für Aushilfsarbeiten an Wochentagen 3,50 und an Sonntagen 4,50 M.

Hochachtungsvoll J. A.: Cremer.

Zum Streik der Maßschuhmacher. In der Besohlanstalt von Borchwardt, Müggelstr. 1/2, bei Bannack, Müggelstr. 5, desgleichen bei Matthes, Seumestr. 30 in Lichtenberg, wird Streikarbeit fertiggestellt.

Unsere Kollegen und die Parteigenossen werden ersucht, ein wachsames Auge zu haben und uns die Heimarbeiter und Besohlanstalten namhaft zu machen, die für Maßgeschäfte Arbeit fertigstellen.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands.
Geschäftsstelle Berlin.

Aus dem Fleischergewerbe. Der Fleischermeister Hilprich, Hermannstraße 114 weigert sich, den Tarifvertrag der Fleischerorganisation anzuerkennen. Die Organisation hat über den Betrieb für organisierte Fleischergesellen die Sperre verhängt. Ferner sind wegen Nichtanerkennung des Tarifvertrages die Fleischereien: Horn, Danziger Straße 9, Paulus, Choriner Straße 45 und Taday, Neukölln, Mahlower Straße 8, gesperrt.

Zentralverband der Fleischer.

Deutsches Reich.

„Weiße Salbe."

In welch skrupelloser Weise im Bergbau Leben und Gesundheit der Arbeiter aufs Spiel gesetzt und wie die revidierenden Aufsichtsbeamten hinters Licht geführt werden, wurde vor dem Schöffengericht in Zwickau nachgewiesen. Unser Zwickauer Parteiblatt und die „Bergarbeiter-Zeitung" brachten vor einiger Zeit gleichlautende Artikel über Geheimnisse des „Auroraschachtes" in Zwickau, in denen 16 einzelne Tatsachen für die Mißstände in dieser Grube behauptet wurden. Die gravierendsten seien hier angedeutet: Die Förderstrecken sind verlottert und die Arbeiter müssen

---

Kleines Feuilleton.

Der unmoderne Krieg. Wenn nicht die fürchterlichen Schlächtereien wären —, der kriegerische Geist scheint verschwunden zu sein. Es ist amüsant zu beobachten, wie so ein Ausbruch eines Krieges zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten nur eigentlich die Börse und die unmittelbar Beteiligten — das sind die, die totgeschossen werden — erregt. „Das mexikanische Volk hat gegen das amerikanische Volk keinen Groll . . ." verkünden großmäulige Manifeste der Gewalthaber. Ach — das eine Volk weiß von dem anderen doch auch nur, daß die Mehrzahl für Geld arbeiten muß und froh ist, sein bißchen Leben zu haben. Aber schließlich mögen das die Formen sein, unter denen sich dergleichen abzuwickeln hat.

Der Geist . . .? Auch der hat gewechselt. Hand aufs Herz: niemand sieht mehr in einem solchen Krieg eine ehrenhafte Sache, — der praktische Engländer läßt schon lange dieses widrigste aller Handwerke von bezahlten Leuten verrichten, ohne sich selbst die Hände schmutzig zu machen. Nur der deutsche Wehrvereinler träumt noch von vergangenen Zeiten, in denen der einzelne Mann und nicht das Börsensyndikat etwas galt. Er sieht noch immer den „Helden", der in Wirklichkeit Kanonenfutter ist.

Gefährlich ist nur, daß eine gewissenlose Presse und ein Klüngel sich nicht scheut, seine Gefühle der ganzen Nation zu suggerieren. Wenn wirklich einmal mit Deutschland etwas passiert, man könnte schwören, daß die ganze Gesellschaft in drei Tagen stockbesoffen ist. Man nennt das: begeistert. Aber in Wahrheit ist es eine grandiose Betrunkenheit, die die Leute vors Schloß treibt und die Nationalhymne absingen läßt. Sie bilden sich ein, nicht länger leben zu können, wenn sie nicht totgeschossen werden dürfen.

Der Krieg ist unmodern, aber das Geschrei patriotischer Fanatiker wird ihn schon wieder modern machen, wenns soweit ist. Alle die großen Worte werden wiederkommen, vor denen einen heute schon ekelt: das von dem „Volk" (das nie ein anständiges Wahlrecht bekam), das von den „braven Soldaten" (die ins Zuchthaus fliegen, wenn sie nicht marschieren) und all das Zeugs, das vorgestern und gestern und immer erklungen ist, wenn es galt, Aufmerksamkeiten einzuschläfern

Aber wenn all die Massen erst einmal wissen, für wen sie sich da schlagen, dann wird der Krieg nicht mehr unmodern, sondern unmöglich sein.

Drei Hauptkerle. Der erste war nicht der Hauptmann von Köpenick. Sondern ein Mann, der vor Jahren im Oldenburgischen lebte. Partisch hieß er und diente als Knecht bei einem Pastor. Sah, wie der Pastor amtierte; wie er traute und segnete und Säuglinge bewässerte und Konfirmanden unterwies, wie geschrieben steht. Und hörte, wie er predigte und sich räusperte und Gott im Munde führte. Partisch sah das und fand es nicht schwer. Und Partisch lernte Pastor. Eines Tages trat er in einem Orte als Bewerber um die Pfarrstelle auf. Er predigte Probe. Vermutlich hinreißend, denn er wurde gewählt. Gott mag wissen, was für Papiere und wie er sie sich verschafft hatte. Partisch war also Pastor. Jahrelang. Er heiratete, wie es heißt, eine Pastorstochter und zeugte in christlicher Ehe mit ihr liebliche Kinder. Aber da ritt ihn der Satan, daß er wertvolle oder vermeintlich wertvolle Kirchengemälde an einen Amerikaner verkloppte und damit hereinfiel. Aus der Anklage wegen dieser Unterschlagung von Kirchengut entwickelte sich sachte eine Untersuchung über Nam' und Art des Pastors Partisch. Und kurz, er war erledigt. Uebrigens soll er nach Verbüßung seiner Strafe sich wieder eine bürgerliche Existenz geschaffen haben.

Aber nun kam das Beste. Die Amtshandlungen des falschen Pastors konnten doch keine Gültigkeit haben? Die von ihm geschlossenen Ehen waren doch null und nichtig? Sie mußten doch aufs neue eingesegnet werden? Doch es erhob sich ein Raunen im Lande. Wie Frühlingsahnen ging es durch die Gemeinde! Die von Partisch zusammengekoppelten Ehepaare waren nicht etwa erbost über die Scherereien, die ihnen bevorstanden, sondern sie frohlockten und konnten die Zeit nicht erwarten, bis sie voneinander befreit würden. Eine solche Gelegenheit, auf gute Art loszukommen, konnte ja nie wiederkehren.

Und da hatte die Behörde ein Einsehen. Um der Verwilderung und der Zerstörung so vieler Ehen vorzubeugen, mußte sie wohl oder übel die Amtshandlungen des falschen Pastors sanktionieren. Und fluchend mußten sich die Ehemüden auch fürder in ihr Joch beugen.

Das war Partisch, der die Theologie kompromittierte. Der Hausknecht als Pastor.

Der Köpenicker blamierte den Militarismus.

Der Köslinger aber schoß den Vogel ab. Er blamierte nicht nur Bureaukratie und Regierung, er statuierte auch ein Exempel dessen, daß der noch so begabte, der glänzend begabte Proletensohn nur durch Betrug zu einer Stellung kommen kann, die seinen Fähigkeiten entspricht.

So ist das Leben. Nicht wie in der unwahrscheinlichen Geschichte vom Erzieher Flachsmann, der zugleich ein unfähiger Lehrer und ein Schwindler ist.

Wem hat der falsche Bürgermeister in seiner Stellung eigentlich Böses getan? Niemandem. Vielleicht wirkte er viel Gutes. Aber er konnte zu seiner nützlichen Tätigkeit nur durch einen Akt des Betruges kommen, ja durch fortgesetzte Akte des Betruges. Die niemandem schadeten. Bedarf es — menschlich geredet — überhaupt einer Bestrafung? Etwa um andere abzuschrecken? Aber im Gegenteil! Durch die Enthüllung dieses falschen Woldemar sind die Behörden auf lange Zeit hinaus vorsichtig gemacht. Aehnliche Betrüger, wenn sie nur ebenso tüchtig und fleißig wären, sollte sich der Staat geradezu wünschen.

Ohne die schamlose Heuchelei des Klassenstaates wäre es denkbar, daß man dem falschen Bürgermeister, weil er so Hervorragendes leistete, alles verziehe und ihn in aller Form und Rechtens zu einem wirklichen Bürgermeister machte. Der Staat und die Gemeinde würden eine wertvolle Kraft gewinnen, der Schwindler würde ehrlich gemacht und dadurch gegen sich selber moralisch verpflichtet.

Wie gesagt, ohne die schamlose Heuchelei . . . Und ohne einiges andere. rf.

Theater.

Künstlertheater: Schneider Wibbel. Komödie von Hans Müller-Schlösser. Der Spaß, der hier zu einer abendfüllenden „Komödie" fortgesponnen ist, hätte als kleine Schnurre erzählt, ganz wohl belustigen können. Zur Ausmünzung in Lustspielform gebrach es dem jungen Autor, den ein sehr wohlwollend gestimmtes Publikum zum Schluß hervorrief, an Bühnentemperament und an Beweglichkeit der Phantasie. Das winzige Motiv, statt Ausgangspunkt und Rahmen launiger Charakterkomik zu werden, blieb ohne eigentliche Füllung, schleppte sich langsam in fünf Bildern hin. Dem Schneider selbst fehlt jede ausgeprägte Physiognomie, und die Verlegung in die Zeit der napoleonischen Kriege machte die Geschichte um nichts farbiger.

Gleich das erste Bild — die Szene in der Schänke des niederrheinischen Städtchens — zeugte von arger Spärlichkeit der Einfälle. In all dem Hin und Her der kannegießernden und randalierenden kleinen Bürgersleute fällt nirgendwo ein überraschend pointiertes Wort. Auch ein Schwibs verleiht Wibbel keinen ulkigen Elan. Sein Rausch setzt sich in unbestimmte Krakeelereien und einige Beleidigungen des Franzosenkaisers um. Geknickt kehrt er von dem Gerichte, das ihm ob dieses Frevels einen Monat Gefängnis aufgebrummt hat, zu seiner resoluten Ehehälfte heim. Was soll aus dem Geschäfte werden, wenn seine Scheere so lange feiern muß? Indessen, die Frau weiß Rat. Keiner von den französischen Gefängniswärtern kennt den Verurteilten. Nichts einfacher mithin, als für den Meister einen der Gesellen, der gegen ein paar Taler zu solchem Dienste gern bereit sein wird, in das Cachot zu senden. Wibbel kann dann, zu Haus in einem Loch verborgen, ruhig weiterschneidern. Nur damit hat das Pärchen nicht gerechnet, daß der Ersatzmann, ein spindeldürrer kranker Bursch, sich im Gefängnis hinlegen und sterben werde. Das dient dann als Vehikel etwelcher grotesken Possentricks. Aus seinem Versteck sieht der Meister die schöne Leichenfeier an, zu der die Nachbarn sich auf die Kunde seines Todes bei der trauernden Witwe zusammenfinden. Damit er sich von seiner Einsamkeit erholen kann, verkleidet das Frauchen den Versteckten, läßt ihn mit gefärbten Haaren in den Abendstunden zu vergnügten Exkursionen fort. Schließlich wird er dabei von den Nachbarn als Einbrecher in seinem eigenen Haus ergriffen. Auch das bringt Madam Wibbel nicht in Verlegenheit. Sie schwindelt keck, der Fremde sei ein jüngerer Bruder ihres Seligen und neu erkorener Bräutigam, mit dem sie nächstens Hochzeit halten werde. Und alle sinds zufrieden.

Herr Tiedtke spielte die Figur des Meisters, die leider dem Humor des Schauspielers nur wenig dankbare Gelegenheiten bot. Sehr schmuck und munter war Senta Söneland als Frau. Von den Nebenrollen wären etwa Herrn Otto Werthers verliebter jüngerer Gesell und Marrs asthmatisch korpulenter Polizist zu nennen. dt.

Notizen.

— Ueber Kunst, Künstler und Sozialismus spricht Montag, den 27. April, der Wanderlehrer unseres Zentral-Bildungsausschusses Dr. Max Poensgen-Alberty in den Industriefestsälen, Beuthstr. 20 (am Spittelmarkt). Beginn pünktlich 8¼ Uhr. Diskussion.

— Er kehrt zurück. Voreilig und eitel war die von manchem gehegte Hoffnung, der vor einem halben Jahre begonnene Gesundheitsurlaub des Generalobersten der Berliner Hochschule für bildende Künste sei das Zeichen vom Ende des armseligen, aber wohlbegründeten Werner-Kapitels der genannten Anstalt. Das Kapitel wird ungekürzt weiterlaufen: Held Anton tritt mit frischgewichsten Lebensstiefeln wieder in Aktion, und alles bleibt beim alten. Aber wieviel vom alten würde eigentlich verschwinden, wenn der Held jetzt einem andern seinen Platz räumte?

— Vorträge. Im Wissenschaftlichen Theater der Urania hält Dr. Fritz Bertheimer am Mittwoch, abends 8 Uhr, einen Vortrag mit Lichtbildern über Tsingtau, das er als deutsche Musterkolonie in Ostasien schildern will.

— Ibsen-Reliquien. Der Sohn Henrik Ibsens hat der Stadt Christiania das Mobiliar des Arbeits- und Schlafzimmers seines Vaters zur Aufstellung im Norwegischen Volksmuseum überwiesen.

— Richard Strauß' Ballett, betitelt Josefs Legende, wird Mitte Mai an der Pariser Großen Oper mit Hilfe eines russischen Balletts die Uraufführung erleben.

— Dilemma. In der Münchener „Jugend" entringt sich einem Schutzmann, der ein im Freien liebkosendes Pärchen beobachtet, folgender Stoßseufzer: „Herrgott — jetzt woaß i wirkli' nimmer — soll ma die zwoa anzeigen z'wegen Unsittlichkeit — oder soll ma aufpass'n, daß net g'stört wer'n — wegen Geburtenrückgang!"

teilweise bis an die Knöchel im Wasser und Schlamm waten. Die Trinkwasserfässer stehen im Schlamm und sind in einem Zustand, daß selbst der Aufsichtsbeamte geäußert hat, daraus könne man nicht trinken; das Wasser wird der Vorschrift zuwider tagelang nicht erneuert. Die Abortkübel werden mitunter wochenlang nicht geleert, so daß sie überlaufen und die Strecke durchstinken. Die geleerten Abortkübel kommen tagelang nicht wieder an ihren Platz. Das „Zentimetern" der Hunde (Abzüge für nicht bis zum Rande gefüllte Kohlenhunde) ist sehr im Schwange. Für Mindermaß und unreine Kohle werden Strafen von 50 Pf. bis 3 M. ausgeworfen. Die Strafen werden jedem Arbeiter auferlegt, der an dem Hunde beteiligt ist, ohne Rücksicht auf seine Schuld, so daß für einen Hund Kohle 6 M. und sogar 9 M. Strafe fällig werden können. An den Haspelbergen und Fallöchern fehlt es an ausreichendem Schutz für die Arbeiter. Die Wetterführung zwingt die Belegschaft, teilweise mit elektrischen Glühlampen zu arbeiten, weil die Luft zu schlecht ist. Eine Strecke war so verlottert und betriebsgefährlich, daß die Bergpolizei hätte einschreiten müssen. Es wurde aber trotzdem dort weitergearbeitet. Als die Inspektion erschien, wurde die Strecke zugeschlagen und die Arbeiter wurden angewiesen, den Inspektionsbeamten vorzulügen, daß durch diese Strecke nicht durchgefördert werde. Auch die Beamten beteiligten sich daran, aus der behördlichen Grubeninspektion „Weiße Salbe" zu machen und „alles in Ordnung" erscheinen zu lassen. Als der Inspektor durch war, wurde die Strecke wieder aufgerissen und wieder in Betrieb genommen.

Die Werksverwaltung, die bei jeder Gelegenheit zum Kadi läuft, verklagte auch diesmal die verantwortlichen Redakteure der beiden Blätter. Vor Gericht war nur der Genosse Barth vom „Sächsischen Volksblatt" erschienen. Die Verhandlung wurde wegen der Abwesenheit des Genossen Wagner von der „Bergarbeiter-Zeitung" vertagt. Dennoch wurde in eine vorläufige Vernehmung der Zeugen eingetreten, die sich sofort rückhaltlos auf den Boden der beiden Artikel stellten; auch ein Steiger mußte sich bequemen, die von ihm anfänglich bestrittenen Aeußerungen der Arbeiterzeugen als richtig anzuerkennen. Darauf erklärte sich die Werksleitung bereit, die Klage zurückzunehmen, wenn Barth ein Viertel der Gerichtskosten trage. Diese Bedingung wurde angenommen, weil im „Volksblatt" die unrechte Person für die Mißstände verantwortlich gemacht worden war. Genosse Wagner ging auf die gleiche, ihm gestellte Bedingung nicht ein. Er wollte als praktischer Bergmann diesen ganzen Grubenbetrieb einmal bei Licht betrachten lassen. Da wählte die Werksverwaltung den besseren Teil der Tapferkeit — **sie zog die Klage zurück!**

Auf dem Wege zum paritätischen Arbeitsnachweis.

Die Hamburger Bürgerschaft bewilligte in ihrer letzten Sitzung 30 000 M. als Beihilfe für den gemeinnützigen Arbeitsnachweis der „patriotischen Gesellenschaft" und lehnte den Scharfmacherantrag, die Sache vorher in einem Ausschuß zu prüfen, mit 66 gegen 59 Stimmen ab. Die Scharfmacher sehen in dem staatlich unterstützten Arbeitsnachweis der „patriotischen Gesellenschaft", die eine vor zirka 100 Jahren gegründete politisch neutrale Vereinigung zur Förderung der Künste und Gewerbe ist, den ersten Schritt zum paritätischen Arbeitsnachweis, den sie bekämpfen, weil nach ihrer Ansicht der Arbeitsnachweis in der Gewalt der Unternehmerorganisationen bleiben soll. Mit knapper Mehrheit gelang es, ihren Anschlag, der dem gemeinnützigen Arbeitsnachweis in Hamburg die Entwickelungsmöglichkeit abgeschnitten haben würde, abzuwehren.

Die Entführung der Javanerin.

Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung durch Landgerichtsdirektor Hesse beantragte Rechtsanwalt Dr. Fuchs, nochmals in die Beweisaufnahme einzutreten und den Abschiedsbrief, den Dr. Gorodiski an Margarete Holzke gerichtet hatte, zu verlesen zum Beweise der Innigkeit des Verhältnisses zueinander. Der Brief, welcher verlesen wird, lautet:

Mein liebes Gretel!

Viele Worte kann ich nicht machen. Ich danke Dir für alle Liebe, die Du mir entgegengebracht hast, Du hast Besseres verdient, sei stets lieb und gut. Ich leide unsäglich. Für Deine brave und treue Kameradschaft nochmals meinen herzlichsten Dank, sei lieb zu dem Kinde und sei ihm eine Freundin, wie Du mir eine warst. Grüße alle noch recht herzlich und sei auch Du in Gedanken geküßt von Deinem unglücklichen Luz.

Von dem Vorsitzenden über den **Verbleib der 1000 Mark**, die Margarete Holzke kurz vor dem Tode des Dr. G. von diesem erhalten hat, befragt, erklärte diese, daß sie 180 M. für Trauerkleider, mehrere hundert Mark für Nachhilfestunden und den **Rest für das Honorar der Verteidiger** verbraucht habe.

Die Beweisaufnahme ist hiermit endgültig geschlossen.

Staatsanwalt Steiner beantragt nach einem ausführlichen Plädoyer:

gegen **Holzke** wegen der Entführung 2 Jahre Gefängnis, wegen des Erpressungsversuchs gleichfalls 2 Jahre Gefängnis, wegen der Unterschlagungen 1 Jahr und 5 Wochen Gefängnis und eine **Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis** unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft sowie Ehrverlust auf 3 Jahre;

gegen Frau **Holzke** wegen ihrer Mithilfe bei der Entführung **100 Mark Geldstrafe** eventuell 20 Tage Gefängnis;

gegen **Ella Holzke** gleichfalls **100 M. Geldstrafe**;

gegen **Margarete Holzke** wegen der Entführung **100 M. Geldstrafe** und wegen der Unterschlagung **1 Monat und 3 Tage Gefängnis.**

Rechtsanwalt Dr. **Philipp** als Verteidiger des Angeklagten Holzke beantragt Freisprechung, eventuell empfehle sich eine Strafe, die durch die Untersuchungshaft ausreichend gesühnt sein würde.

Rechtsanwalt Dr. Herbert **Fuchs** behandelte eingehend die psychologische Seite, die bei dieser Straffache bezüglich der Ehefrau und insbesondere bei den beiden Töchtern im Vordergrunde stehe. Wenn man dem Falle alles nehme, was psychologisch interessant und sensationell erscheine, so bleibe nichts übrig als ein Fall, der schon oft sich abgespielt habe und typisch sei: nämlich ein Pensionsstreich, ein erster Roman dieser jungen Mädchen, eine Phantasterei und Kinderei, wie er in Büchern, die für Pensionsbackfische geschrieben werden, enthalten sein könnte. Die beiden Mädchen, von denen Ella die phantastischere und impulsivere, Margarete die rezeptivere, aber zielbewußtere sei, haben gewissermaßen eine einheitliche Persönlichkeit dem Dr. G. gegenüber dargestellt, einen neuropathisch-psychologischen Typ, in den der Dr. G. verliebt war. Die sexuelle Hörigkeit der Mädchen dauerte auch nach dem Tode des Dr. G. noch fort. Ella und Margarete bildeten mit der Agnes, dem Hans und dem Dr. Gorodiski eine einzige geistige Familie, eine einheitliche seelische Gemeinschaft; sie liebten die beiden Kinder in dem Dr. G. und diesen in den beiden Kindern. Aus dieser psychischen Abhängigkeit von dem Dr. G. und dieser Zusammengehörigkeit resultiere die Abneigung und die Verteidigungsstellung gegenüber der Frau Menke. Die Mädchen haben während der ganzen Entführungsaffäre doch sicher nicht einen Augenblick daran gedacht, daß sie etwas tun, was strafbar sei und mit dem Strafgesetzbuch im Widerspruch stehe. Was die einzelnen Punkte der Anklage gegen die drei weiblichen Angeklagten betrifft, so kommt der Verteidiger im Anschluß an die Ausführungen des Mitverteidigers zu dem Antrage auf Freisprechung eventuell auf Auferlegung einer Geldstrafe.

Nach 1½stündiger Beratung verkündet der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Hesse das

Urteil:

Das Gericht sei zu einer Verurteilung der sämtlichen Angeklagten gelangt, freilich nicht in dem Umfange des Eröffnungsbeschlusses. Um zu einer zutreffenden Beurteilung zu gelangen, müsse man von der Situation und dem Milieu ausgehen, das zur Zeit der Straftaten in der Familie Holzke geherrscht hat. Holzke befand sich in einer recht prekären Vermögenslage, es war bei ihm fruchtlos gepfändet worden und er hatte ein bedeutendes finanzielles Interesse an dem Familienzuwachs durch die Agnes **Gorodiski. Als die Veränderung drohte, drohte den Holzkes auch eine** Verschlechterung ihrer Vermögenslage, und daher sei es erklärlich, daß sie sämtlich zusammenwirkten, um die Agnes ihrer Mutter zu entziehen. Wie weit die suggestive Wirkung ihrer Einflüsterungen gegangen ist und wie weit dies die Abneigung der Agnes gegen ihre Mutter verstärkt hat, lasse sich nicht nachprüfen. Das Gericht sei davon ausgegangen, daß das Kind zur Mutter nicht zurück wollte; diese Tatsache schließt aber eine Strafbarkeit der Angeklagten nicht aus, die mit List eine Herausgabe der Agnes an die Mutter zu verhindern verstanden haben. Der Gerichtshof war nicht im Zweifel darüber, daß Holzke aus selbstsüchtigen und vermögensrechtlichen Motiven, nicht aber aus ethischen Gesichtspunkten heraus gehandelt hat. Die **weiblichen** Angeklagten haben ihm, unter seinem Einflusse stehend, Beihilfe geleistet. Auch den Erpressungsversuch des Holzke habe der Gerichtshof als nachgewiesen erachtet, aber nicht eine selbständige Handlung, sondern Idealkonkurrenz mit der Straftat der Entführung angenommen. Sein ganzes Vorgehen bei diesem Erpressungsversuch stelle ihn als sehr zähen und gefährlichen Geschäftsmann dar. Das Gericht habe andererseits nicht angenommen, daß die Frauen gewußt haben, daß der Vater unberechtigte Vermögensvorteile erstrebte. — Was die übrigen zur Anklage stehenden Delikte betrifft, so ist der Gerichtshof bezüglich der **Beleidigung** des Rechtsanwalts Benjamin zu einer **Verurteilung**, bezüglich der **1000 Mark** zu einer **Freisprechung** sowohl des Holzke als auch der Margarete Holzke, bezüglich der **Ringe** zu einer Verurteilung des Holzke, aber zur Freisprechung der Margarete Holzke gekommen. Von der Anklage des **Betruges** zum Nachteile des Detektivs Graeger hat das Gericht die Frau Holzke und ihre Tochter **freigesprochen.**

Was das **Strafmaß** betrifft, so hat das Gericht berücksichtigt, daß der Angeklagte Holzke mit außerordentlicher Rücksichtslosigkeit und großem Zielbewußtsein vorgegangen ist und recht verwerfliche Mittel angewandt und große verbrecherische Energie entwickelt und sich als ein rücksichtsloser Ich-Mensch gezeigt hat. Andererseits ist mildernd berücksichtigt worden, daß der Angeklagte in schlechter Vermögenslage sich befand und daß die eigentlich Verletzte offensichtlich ein sehr geringes Interesse an der Bestrafung des Angeklagten hat. Viel milder liege die Sache bei den drei Mitangeklagten. Sie haben offensichtlich unter dem Einfluß des Holzke gestanden, bei ihnen habe auch wohl Mitleid und Freundschaft eine Rolle gespielt, wenn auch das Gericht der emphatischen Erklärung der Ella H., daß Geld bei ihnen gar keine Rolle gespielt habe, skeptisch gegenüberstehe.

Das Urteil lautet gegen **Holzke auf 2 Jahre Gefängnis** unter Anrechnung von 9 Monaten Untersuchungshaft und 3 Jahre Ehrverlust, gegen **Frau Holzke und die beiden Töchter auf je 100 Mark Geldstrafe.**

Ein Antrag des Holzke auf Haftentlassung wird abgelehnt.

Aus der Partei.

Totenliste der Partei.

Im Alter von 45 Jahren starb am Mittwoch Genosse Reinhold Schebs aus Bunzlau, in einer schlesischen Nervenklinik. Schebs, von Beruf Schriftsetzer, war einer von den wenigen, die schon in ganz jungen Jahren rednerisch für die Partei tätig waren. Im Alter von 23 Jahren trat er 1898 in die Redaktion der „Volkswacht" in Breslau ein. Als Redakteur des von allen Parteiblättern am meisten verfolgten Breslauer Bruderorgans lernte er die „Freuden" eines solchen in weitgehendster Weise kennen. 1894 wurde Genosse Schebs aus der Redaktion heraus verhaftet und zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt wegen Majestätsbeleidigung. Nach seiner Freilassung nahm Schebs wieder einen bürgerlichen Beruf in Bunzlau auf, blieb aber trotzdem ein eifriger Agitator und Organisator der Partei. Seiner unermüdlichen Tätigkeit war es zu danken, daß Bunzlau zu den ersten schlesischen Kleinstädten gehörte, die Sozialdemokraten in das Stadtparlament senden konnte. Selbst die bürgerlichen Gegner konnten ihm die Anerkennung über seine Kenntnisse nicht versagen. Vor zwei Jahren wollte Schebs wieder in eine Parteistellung treten und war deshalb mehrere Monate wieder in der „Volkswacht" tätig. Hier schon zeigte es sich, daß seine Geisteskräfte im Schwinden begriffen waren. Es machte sich die Ueberführung in eine Irrenanstalt notwendig, die er bis zu seinem Tode nicht mehr verlassen sollte.

25 Jahre Redakteur.

Am 27. April 1889 trat der Genosse Georg Gärtner in die Redaktion der „Fränkischen Tagespost" in Nürnberg ein, nachdem er bereits vorher als Korrespondent für Oberfranken Mitarbeiter am Nürnberger Parteiblatt war. Genosse Gärtner kann also am Montag, den 27. April auf eine 25jährige Tätigkeit als Redakteur an einem und demselben Parteiblatt zurückblicken. Der Eintritt Gärtner in die Redaktion der „Fränkischen Tagespost" erfolgte zu einer Zeit, in der das Sozialistengesetz noch mit aller Wucht auf der Partei lastete. In dieser schweren Zeit zeigte sich Gärtner als ein zuverlässiger Genosse, dem weder Polizei noch Gericht schrecken konnten. Bald erwarb er sich das unbeschränkteste Vertrauen seiner Redaktionskollegen und der übrigen Parteigenossen. Grillenberger war Gärtners Lehrmeister. Er weckte die in dem jungen Genossen schlummernden journalistischen Fähigkeiten, die Gärtner, der nur eine dürftige Landschule besucht hat, selbst mit Eifer und Ausdauer weiter entwickelte. 25 Jahre lang ist Gärtner als Berichterstatter und Lokalredakteur an der „Fränkischen Tagespost" tätig. Auch als Uebersetzer fremdsprachlicher (französischer, vlämischer und englischer) literarischer Werke ist Gärtner den Lesern der Parteipresse bekannt geworden. Gärtner ist in Bayern der Pionier der Arbeiterwanderbewegung. Mehrere Führer und Wanderbücher sind die Produkte dieser Wanderungen. Auch in der Nürnberger Parteigeschichte hat sich Gärtner verdient gemacht durch die Herausgabe der Geschichte der Nürnberger Arbeiterbewegung, gelegentlich des Parteitages in Nürnberg im Jahre 1908. Das Vertrauen der Nürnberger Arbeiterschaft berief ihn vor einigen Jahren in das Nürnberger Gemeindekollegium. Natürlich hat unser Kollege während seiner langjährigen Redaktionstätigkeit nicht nur die Freuden, sondern auch die Leiden des Redakteurs zu kosten gehabt. Eine Reihe von Geldstrafen und längere Freiheitsstrafen haben ihm die Gerichte auferlegt für sein unerschrockenes Eintreten für die Interessen der Arbeiterschaft und der Partei. Möge Genosse Gärtner noch viele Jahre zu seiner eigenen Freude und zum Wohle der Partei seine Tätigkeit ausüben.

Genosse Karski aus der Haft entlassen.

Genosse Karski, der sich nicht in Kiel, sondern in Berlin in Untersuchungshaft befand, ist Sonnabend mittag gegen Stellung einer Kaution von 10 000 M. aus der Haft entlassen worden. Nach der kürzlichen Ablehnung der Haftentlassung durch das Kieler Gericht ist die jetzige Entscheidung um so erfreulicher, als es in der Ablehnung hieß: bei der zu erwartenden hohen Strafe und in Rücksicht auf die Tatsache, daß Karski Ausländer sei, wäre ein Fluchtverdacht um so eher begründet. Das Gericht scheint nun doch von seiner Meinung, daß eine hohe Strafe zu erwarten sei, abgekommen zu sein.

Die ungarisch-slowakische Sozialdemokratie

hielt im Preßburger Arbeiterheim ihren vierten Parteitag ab, der von den Organisationen zahlreich beschickt war. Der Parteisekretär Genosse Kubal mußte berichten, daß die Agitation in den **vier Jahren, die seit dem letzten Parteitag verflossen sind, große** Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Auch der Kassenbericht sah sehr traurig aus, und es wird darin über mangelhafte Unterstützung durch die ungarische Parteileitung geklagt. Diese Klagen kehrten auch in der Debatte wieder. — Ueber den Stand der Gewerkschaftsorganisationen referierte Genosse Benda, der anführte, daß es schon Zeiten gegeben habe, wo bis 8000 slowakische Arbeiter gewerkschaftlich organisiert waren, was aber jetzt nicht mehr behauptet werden kann. Eine Ursache dieses schlechten Standes der Organisationen sei auch der Umstand, daß die in Budapest ihren Sitz habenden Verbände den sprachlichen Bedürfnissen der slowakischen Arbeiter nicht Rechnung tragen; ebenso sei die Schreibweise des magyarischen Zentralorgans „Nepszava" daran Schuld, das sich rühme, zur Magyarisierung der Slowaken beigetragen zu haben. In einer Resolution, die einstimmig angenommen wurde, sprach sich der Parteitag für den Anschluß der slowakischen Arbeiter an die zentralen Gewerkschaftsverbände aus, die jedoch aufgefordert werden, den sprachlichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Ueber „Die slowakische Nationalpolitik und die Sozialdemokratie" referierte Genosse Lehocky, der sowohl an der Nationalpolitik der bürgerlichen Slowaken wie auch an der dem magyarischen Chauvinismus zu weit entgegenkommenden Haltung der ungarischen Parteigenossen und ihres Organs gegenüber den nationalen Fragen Kritik übte. Genosse Buchinger verteidigte die Parteileitung und die „Nepszava" gegen diese und andere Vorwürfe. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, in welcher sich der Parteitag auf das Programm der ungarischen Sozialdemokratie festlegt, das im vierten Punkte die völlige Gleichberechtigung der ungarischen Nationalität fordert. Schließlich wurde noch der bevorstehende Wahlkampf besprochen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Preßprozeß.

Vom Schöffengericht in Pirna wurde der Verantwortliche der „Pirnaer Volkszeitung", Genosse Tietz, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er die ungleichmäßige Verteilung der Erträgnisse eines Kornblumentages kritisiert hatte. In Lichtenhain bei Schandau waren nur zwei Mitglieder des Sächsischen Militärvereins mit Beihilfen bedacht worden, viel bedürftigere Veteranen aber waren leer ausgegangen. Mit der Beleuchtung dieses Vorganges soll Tietz die Veranstalter des Kornblumentages und verschiedene Ausschußmitglieder des Sächsischen Militärvereins beleidigt haben. Bei der Vernehmung der Zeugen wurden festgestellt, daß der Kornblumentagsausschuß in Pirna von einer einzigen Person ernannt worden ist. Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt.

Aus Industrie und Handel.

Kalisyndikat und Gesetzgebung.

Angesichts der Kaligesetznovelle, die den Bundesrat bereits passiert hat und wohl in Kürze dem Reichstag zugehen wird, suchen die Kaliunternehmungen selbst eine Bindung für Neugründungen vorzunehmen. Die Novelle will, um die allzu zahlreichen Neugründungen einzuschränken, eine Kaliproduktionssteuer einführen und die Fristen für die Zuerteilung von Quoten für neue Werke verlängern. Ob die Novelle den schon mit dem Gesetz von 1909 beabsichtigten Zweck, die Kalineugründungen zu erschweren, erreicht, ist nach den bisherigen Mitteilungen fraglich. Noch viel weniger kann aber die Bindungsaktion der Kaliwerke selbst der Vergeudung von Kapital und Arbeit durch technisch und wirtschaftlich überflüssige Neugründungen steuern. Denn nicht dem Syndikat angehörige Kapitalisten unterstehen natürlich den Syndikatsbeschlüssen nicht und können sie jederzeit durchbrechen. Eine gesetzliche Neuregelung des Kalibergbaues wird deshalb durch die Beschlüsse des Syndikats keineswegs überflüssig. Wenn die Kaliinteressenten sich übrigens jetzt gegen die „industriefeindlichen Gesetzesexperimente" wenden, so muß darauf hingewiesen werden, daß sie selbst im Jahre 1909 nach einem Kaligesetz schrien.

Ueber den Stand der Syndikatsverhandlungen wird offiziell mitgeteilt:

Die Gesellschaftsversammlung des Kalisyndikats nahm am Freitag den neuen Gesellschafter- und neuen Verkaufsvertrag an. Am Sonnabend werden die Verhandlungen fortgesetzt und insbesondere der Bindungsvertrag beraten. Mit ihm hängt die Frage des Kündigungsparagraphen aufs engste zusammen. Man hofft, daß die Mehrheit sich zum Bindungsvertrage bekennt. Es ist vorgesehen, den Syndikats- und Verkaufsvertrag bis 1926 zu verlängern. Es soll aber auf vorzeitige Kündigung des Vertrages nur dann verzichtet werden, wenn sämtliche Gesellschafter den Bindungsvertrag bis zum 31. Mai d. J. anerkennen und unterzeichnen, und wenn ferner auch die außerhalb des Syndikats stehenden Besitzer von Unternehmungen und Gerechtsame, und zwar sowohl Private wie Bundesstaaten, sich dem Bindungsvertrage anschließen. Besondere Bedingungen sollen hierbei nur zulässig sein, wenn die Genehmigung von drei Viertel der Syndikatsgesellschafter dafür vorhanden ist. —

Bezeichnend ist auch, daß gerade die kleinen Bundesstaaten bei der Bindung besondere Schwierigkeiten machen!

Lohnzahlung in Papier.

Ueber die Einführung der Lohnzahlung in Papier an Bergarbeiter macht der „Verein für bergbauliche Interessen Dortmund" interessante Angaben:

„Unter wie geringen Schwierigkeiten sich der Uebergang zur Papiergeldlöhnung vollzogen hat, beweist die in weniger als Jahresfrist eingetretene Verschiebung der Zahlmittel bei der Auszahlung von Lohngeldern. Im Bezirk der Reichsbankstelle Essen wurden die Lohngelder noch im letzten Vierteljahr 1912 zu 80 Proz. in Gold und zu 13,5 Proz. in Papier abgehoben, im zweiten Vierteljahr 1913 war das Verhältnis schon umgekehrt; nur 6,7 Proz. der Gesamtlohnsumme wurden in Gold und 85 Proz. in Papiergeld gefordert. Diese Mehrverwendung von Papiergeld ist auch in den übrigen Teilen des Oberbergamtsbezirks Dortmund zu verzeichnen. Von Anfang März bis Ende Juni 1913 haben die Reichsbankstellen Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen und Mülheim (Ruhr) von den verlangten Lohnsummen verabfolgt: 42,2 Proz. in Banknoten zu je 50 M., 34,1 Proz. in solchen zu je 20 M. und 2,2 Proz. in Kassenscheinen zu je 10 M., zusammen 78,5 Proz. in Papiergeld; nur 12,7 Proz. wurden in Gold und 8,8 Proz. in Silber verlangt. Ein großer Teil der Zechenverwaltungen nimmt heute die Lohn- und Gehaltszahlungen ohne Gold, ausschließlich in Papiergeld und Silber vor. Der Minister hat in einem an die Handelskammer zu Düsseldorf gerichteten Erlaß vom 1. März 1913 unter eingehender Begründung die heutige Rechtslage dahin ausgelegt, daß die Vorschrift des § 115 G.-O. eine Zahlung der Löhne in Reichskassenscheinen nicht ausschließt, und daß eine Barzahlung vorliegt, sobald ein Arbeiter solche Zahlungsmittel annimmt, obwohl er dazu nicht verpflichtet ist. Wenn auch der Uebergang zur Papiergeldlöhnung sich über Erwarten rasch und leicht vollzogen hat, so sind doch bei dem umfangreichen Verkehr — die Gesamtsumme der in 1913 im Oberbergamtsbezirk Dortmund gezahlten Löhne betrug 672 Millionen Mark — eine Reihe von Unvollkommenheiten in die Erscheinung getreten, die Anlaß zu folgenden Verbesserungsvorschlägen gegeben haben:

1. Häufige Erneuerung der Banknoten wegen der sehr raschen Abnutzung und starken Beschmutzung im Verkehr.

2. Wertaufdruck auf jeder Ecke, damit auch bei einem zusammengefalteten Schein der Wertbetrag sofort zu sehen ist.

Montag, den 27. April: Frauen-Leseabend.

Kinderschutzkommission.

Ist Kinderschutz Kulturarbeit?

Diese Fragen werden die Genossinnen Martha Demmning, Emma Döltz, Elfriede Rynek und Luise Zietz in den nachfolgend angezeigten **öffentlichen Volksversammlungen** behandeln:

Dienstag, den 28. April, abends 8½ Uhr,
in den Pharussälen, Müllerstr. 142 und Puhlmanns Theater, Schönhauser Allee 147.

Dienstag, den 5. Mai, abends 8½ Uhr,
in den Corona-Prachtsälen, Kommandantenstr. 72 und in den Berliner Musikersälen, Kaiser Wilhelmstr. 31.

Mittwoch, den 6. Mai, abends 8½ Uhr,
in Habels Brauerei, Bergmannstr. 5—7.

Dienstag, den 12. Mai, abends 8½ Uhr,
im Lokale „Süd-Ost“, Waldemarstr. 75 und Andreas-Festsäle, Andreasstr. 21.

Die Parteigenossinnen werden ersucht, für diese Versammlungen rege Propaganda zu entfalten.

Parteiangelegenheiten.

Zur Lokalliste.

In Chorinchen (Kreis Prenzlau-Angermünde) ist das Lokal von Krüger, am Bahnhof, von der Lokalliste zu streichen. Herr Krüger hat durch Inserat im „Angermünder Anzeiger“ erklärt, daß er sein Lokal der Sozialdemokratie nicht mehr zur Verfügung stellt. Wir kommen dem nach und streichen es von der Lokalliste.

In Rosenthal (N.-B.) ist das Lokal von Kabelitz, Hauptstr. 84, von der Lokalliste zu streichen und als gesperrt zu betrachten, denn Herr Kabelitz verweigert uns sein Lokal zu Versammlungen.

Ausflügler, die nach Werder zur Baumblüte fahren, werden darauf aufmerksam gemacht, die uns zur Verfügung stehenden Saallokale „Schwarzer Adler“, Fischerstr. 18, Inhaber Reinert, und Fritz Hintze, Kugelweg 58, berücksichtigen zu wollen.

Die Lokalkommission.

Lichtenberg. Heute Sonntag, mittags 1 Uhr: Oeffentliche Protestversammlung im „Schwarzen Adler“, Frankfurter Chaussee 5. Tagesordnung: „Polizeigewalt gegen Arbeiterrecht“. Referent: Landtagsabgeordneter Otto Braun. Da die Polizei nicht nur zum dritten Male die unpolitische Versammlung der Jugendlichen aufgelöst, sondern auch die Mitgliederversammlung des Wahlvereins am letzten Donnerstag verboten und den Saal mit Gewalt geräumt hat, wird Massenbesuch erwartet.

Schöneberg. Dienstag, den 28. April, abends 8½ Uhr pünktlich, Meininger Str. 8 (Rathaussäle), Wahlvereinsversammlung. Tagesordnung: Die Reaktion in der preußischen Verwaltung. Ref.: Genosse Bartels (Mitglied des Parteivorstandes).

Steglitz. Dienstag, den 28. April, pünktlich ½9 Uhr abends, Mitgliederversammlung des Wahlvereins bei Schellhase, Ahornstr. 15a. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Döring: Die französische Revolution. Wahlvereinsangelegenheiten.

Lichterfelde. Dienstag, 28. April, abends 8½ Uhr, bei Expel, Berliner Straße: Fortsetzung der Generalversammlung.

Mariendorf. Dienstag, den 28. April, abends ½9 Uhr: Generalversammlung des Wahlvereins bei Salein (früher Graßl), Chausseestraße 305. Tagesordnung: Vorstandsbericht, Wahl der Funktionäre, Wahl der Delegierten zur Kreis- und Verbandsgeneralversammlung. Verschiedenes.

Treptow-Baumschulenweg. Dienstag, den 28. April, pünktlich abends 8½ Uhr, in Sauers „Gesellschaftshaus“, Baumschulenstr. 78: Jahres-Generalversammlung. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und der Kommissionen. Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen. Parteiangelegenheiten und Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert.

Zehlendorf (Wannseebahn). Am Dienstag, den 28. April, abends 8½ Uhr, bei Benno Mikley, Potsdamer Str. 25: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Bericht der Funktionäre, Diskussion, Neuwahl des Vorstandes und der Funktionäre.

Stralau. Die Generalversammlung des Vereins „Arbeiter-Jugendheim“ findet am Mittwoch, den 29. April, im Lokal von Steinicke statt. Tagesordnung: Geschäftsbericht und Wahl des Ausschusses.

Pankow. Am Dienstag, den 28. April cr., abends 8½ Uhr: Generalversammlung im Restaurant „Zum Kurfürsten“, Berliner Straße 102. Tagesordnung: Erstattung des Jahresberichts, Neuwahl der gesamten Funktionäre, Ortsangelegenheiten, Verschiedenes.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Dienstag, den 28. April, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Manke, Beuthstraße, Ecke Charlottenstraße. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Döltz-Treptow: „Ist Kinderschutz Kulturarbeit?“ Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes.

Berliner Nachrichten.

Kaffee-Freikonzert.

Die Sommerwirte haben drei Haupteinnahmequellen: den Sonntagnachmittags-Massenbesuch, falls Petrus die gute Laune nicht versagt, den abendlichen „Schwoof“, der nach dem Muster der Badeorte in das vornehmer klingende „Reunion“ umgetauft ist, und das Kaffee-Freikonzert. Letzteres war einstmals ein unverbrieftes Privilegium der Zeltenwirte am Tiergarten. Aus allen Stadtgegenden pilgern noch heute die verschiedensten Menschensorten, die mindestens den Nachmittag verbummeln dürfen, nach den lokalhistorischen Zelten, um hier in drangvoll fürchterlicher Tisch- und Stuhlenge bei Kaffee und Kuchen schlechte und gute Musik zu verstauen. Nebenher ist ein nur dem Eingeweihten erkennbares Stück Heiratskontor im Freien etabliert. Was dem Wirte die Musik eines oft stark besetzten Orchesters kostet, muß der Kaffee einbringen, der also vom Publikum mit dem Vielfachen seines Wertes bezahlt wird. Neuerdings hat die Sitte des Kaffee-Freikonzerts sich über zahlreiche Sommerlokale in den besuchtesten Vororten an der Weichbildgrenze ausgedehnt. Dafür ist der Kaffee noch um etliche Bohnen ärmer oder ganz zum Surrogat geworden. Aber den vielen „Surrogattinnen“, die sich dort in Begleitung des ewig Männlichen ein Stelldichein geben, macht das ja nichts aus. Auf gleicher Höhe steht vielfach die Kaffeemusik, der nur noch Mister Meschugge fehlt. Mann kann ohne Eintrittsgeld, das der waschechte Berliner selbst am Sonntag für Gartenlokale ungern zahlt, nicht allzuviel verlangen. Die Wirte mit bescheideneren Lokalitäten verschreiben sich aus der Musikerbörse einen Klavier- und einen Geigenspieler, in den größeren Lokalen aber muß es „Tschingbum-Musik in Uniform“ sein. Sie soll mit Paukenschlag und Blechgetön die Spaziergänger von weither anlocken, was denn auch die beabsichtigte Wirkung meist nicht verfehlt. Weil's ja „nichts“ kostet, abgesehen von der braunen Lauge. Wirklich Militärmusik? Ach nein, das wäre bei den Preisen, welche die Generalkommandos den Militärkapellen zur Befriedigung des Uniformkitzels verordnen, unerschwinglich. Der preußische Musikdirektor fordert ja für seine eigene Person soviel, als eine kleine Zivilistenkapelle erhält. So nimmt man mit Vorliebe die billig arbeitenden Jugendwehrkapellen, obgleich sie eine Musik verzapfen, die Musikverständige zur Verzweiflung bringen kann. Oder die Kapellen von privaten Musikdirektoren, die lauter in Phantasieuniformen gesteckte Lehrlinge beschäftigen. Die Hauptarbeit fällt der Pauke zu, die mit ohrenbetäubendem Getöse alle Dissonanzen verschlingt. Und das Publikum? Na, alles ist vertreten, was über viel freie Zeit verfügt. Die Höhenkreise haben ihren Fünfuhrtee im vornehmen Hotelsaal, das Bürgertum läuft zum Kaffeekonzert. Fünfzig Prozent sind Sechsdreierrentiers mit feisten Ehehälften und Töchtern in unmöglichen Kostümen, biedermännische Hausagrarier und mittlere Beamte, denen mit den dröhnenden Klängen des Armeemarsches der liebe Kasernenhof vor das Gedächtnis tritt. Die anderen fünfzig Prozent sind „Frühlingskinder“, gehen mit sittsamen Augen auf Abenteuer aus, sorgen für die Reunion und für das warme Abendbrot vor. Nur Arbeiterfrauen sieht man fast gar nicht. Sie sind auch noch vom Kaffee-Freikonzert ausgeschlossen, weil selbst hier der Kapitalismus sortierend die Türwacht hält!

Der „Lokal-Anzeiger“ und die Arbeitslosigkeit.

Seitdem der „Lokal-Anzeiger“ reines Regierungsblatt geworden ist, muß seine Redaktion in Arbeiterfragen eine noch mehr reaktionäre Haltung einnehmen wie früher. Das trat besonders im verflossenen Winter in krasse Erscheinung, als bei dem großen Schneefall die Arbeitslosen als arbeitsscheue Subjekte hingestellt wurden.

Jetzt bringt der „Lokal-Anzeiger“ folgende Notiz:

> Die städtische Arbeitslosenunterstützung von 300 000 Mark ist bisher nur zum Teil aufgebraucht. Als Höchstbetrag war bei Bewilligung der Summe durch die Stadtverordneten 40 M. pro Darlehen angenommen, so daß also mindestens 7500 Gesuche hätten berücksichtigt werden können. Nun sind allerdings solche Gesuche in großer Anzahl eingelaufen, bei ihrer Prüfung hat es sich aber herausgestellt, daß viele der Petenten nicht anspruchsberechtigt waren und daß ferner von einer Arbeitslosigkeit bei einem großen Teil der Betreffenden nicht die Rede sein konnte. Es scheint hiernach, daß die Klagen über die Arbeitslosigkeit im vergangenen Winter doch erheblich übertrieben waren.“

Zunächst müssen wir feststellen, daß die Stadtverordneten-Versammlung 300 000 M. nicht als Arbeitslosenunterstützung bewilligt hat, wie aus der Einleitung der Notiz hervorgeht, sondern nur als Darlehn. Wenn die Summe nicht verbraucht worden ist, wie berichtet wird, so kann doch kein verständiger Mensch, der die Verhältnisse auch nur einigermaßen kennt, den Schluß ziehen, die Klagen über die Arbeitslosigkeit im vergangenen Winter seien übertrieben gewesen. Vielmehr muß festgestellt werden, daß bei der Verteilungsstelle der Darlehne außerordentlich engherzig bei der Gewährung der Gesuche verfahren worden ist. Uns sind Fälle bekannt, in denen die Armenkommissionen für die Bewilligung der Gesuche eingetreten sind, daß aber die Verteilungsstelle trotz der Befürwortung die Anträge abgelehnt hat.

Viele andere Gesuche sind schon von der Armenkommission vielfach zu Unrecht gar nicht erst befürwortet worden. Die ganze Art der Prüfung der Gesuche war vielfach wie Hohn auf den in der Stadtverordnetenversammlung ausgesprochenen Wunsch, bei Prüfung der Anträge möglichst liberal zu verfahren. Aus dem auf diese Weise zustandegekommenen Ergebnis Schlüsse nach Art des „Lokalanzeigers“ zu ziehen, charakterisiert das Scherlblatt zur Genüge. Aber es handelt sich hier auch nur um Arbeiter! Da muß schon im Interesse der Auftraggeber im „Lokalanzeiger“ so geschrieben werden!

Der junge Herr zu Fuß.

Zwei ergötzliche Momentbilder aus dem „intelligenten“ Berlin boten sich am gestrigen Vormittag dar. Um 9 Uhr etwa hielt vor der Wohnung des Kronprinzen dessen Auto. Das war Anlaß genug für das um diese Zeit dort verkehrende distinguierte Publikum, stehen zu bleiben, Mund und Nase aufzureißen und der weltbewegenden Dinge zu harren, die da kommen sollten — „leider“ aber nicht kamen. Die an den Tag gelegte Ausdauer fand ihren Lohn in dem erhebenden Anblick der Vorüberfahrt eines kronprinzlichen — Paletots. Der Inhaber desselben hatte es nämlich vorgezogen, zu Fuß zu gehen. Dieser Umstand verursachte ein nicht minder belustigendes Schauspiel. Der Weg des Kronprinzen führte unter anderem durch die Friedrichstraße—Leipziger Straße. Um ihn herum ein Schwarm vorwiegend „besserer“ Herren und Damen, die beinahe übereinander hinwegstolperten, weil das Objekt ihrer lächerlichen Neugier gar zu große Schritte machte. Sie traten sich gegenseitig auf die Hühneraugen: „Aber bitte recht sehr, das macht absolut nichts.“

Mit Wollust erträgt der „gebildete“ Mob das. Wir aber wenden uns belustigt, mehr noch angewidert, zur Seite und gönnen allen Beteiligten das Vergnügen.

Aus der städtischen Friedhofsverwaltung.

In Arbeiterfragen findet man in der städtischen Friedhofsverwaltung leider recht geringes Verständnis und Entgegenkommen. Das ist selbst dann der Fall, wenn es nicht einmal etwas kostet. Hatten da die Arbeiter im Vorjahre durch die Organisation des Gemeindearbeiter-Verbandes um die Einrichtung eines Arbeiterausschusses ersucht. Das Kuratorium lehnte den Antrag einfach ab; die Friedhofsarbeiter wären aus verschiedenen Gruppen zusammengesetzt, die man nicht gut unter einen Hut bringen könnte. Dabei sah ein Beschluß der Gemeindebehörden ausdrücklich die Bildung von Arbeiterausschüssen vor, wenn die Zahl der Beschäftigten 35 betrage.

Auf Beschwerde an den Magistrat ordnete dieser die Einrichtung eines Arbeiterausschusses für die Friedhofsarbeiter an. Das war am 23. November 1913. Jetzt sind **fünf Monate** ins Land gegangen, da soll endlich die Wahl vorgenommen werden.

Als Wahltag ist der 1. Mai angesetzt worden, und was das Tollste ist, es sollen die Arbeiter in einem Zimmer im Berliner Rathaus wählen. Die Arbeiter vom Friedhofe in Buch, die Arbeiter aus Friedrichsfelde müssen nach Berlin, um ihr Wahlrecht ausüben zu können. Das ist doch wirklich ein solch starkes Stück, daß gegen eine solche Behandlung der Arbeiter endlich einmal öffentlich Einspruch erhoben werden muß. Schließlich darf doch nicht die Bequemlichkeit der Verwaltung und eines Magistratssekretärs maßgebend sein, wenn es sich um Arbeiterangelegenheiten handelt. Ohne Schwierigkeiten hätte man die Wahlen an Ort und Stelle vornehmen lassen können, wie das in allen anderen Verwaltungen auch der Fall ist. Es dürfte über unser städtisches Friedhofswesen noch recht viel zu sagen sein, aber in der vorliegenden Frage ist die an die Arbeiter gerichtete Zumutung gar nicht zu rechtfertigen.

Eine Bettelei im Großen wird heute in verschiedenen Kirchen Berlins für die Berliner Stadtmission vorgenommen werden nach entsprechenden Predigten. Da wird aber ein Andrang der Kirchgänger stattfinden!

Berliner Lehrerverein.

In der Versammlung des Berliner Lehrervereins am 24. d. M. sprach Rektor Willy Müller über das Thema: „Zur Einführung in den neuen Grundlehrplan für die Volksschulen Groß-Berlins“. Der Vortragende verglich den neuen Lehrplan mit dem früheren und mit den Vorschlägen, die der Berliner Lehrerverein im Jahre 1911 für eine Lehrplanreform gemacht hat. Der neue Lehrplan verzichtet in seiner Voraussicht der Schwierigkeit eines solchen Unterfangens auf die Festsetzung eines allgemeinen Bildungszieles, dagegen stellt er, im Gegensatz zu seinem Vorgänger, Teilziele für die einzelnen Unterrichtsfächer auf.

Bei der Feststellung des Planes für den Religionsunterricht ist der Einfluß des Konsistoriums unverkennbar. Die Zahl der Religionsstunden ist nicht einmal für die Oberstufe vermindert, der religiöse Memorierstoff sogar vermehrt worden. Für den Deutschunterricht bedeutet der neue Lehrplan einen erheblichen Fortschritt gegen den früheren, zumal er dem Lehrer ein recht erhebliches Maß von Freiheit läßt. Den größten Bruch mit der Vergangenheit stellt die Zulassung des Gesamtunterrichts für die ersten drei Monate der untersten Klasse dar. Im Geschichtsplane, der im übrigen manchen Fortschritt zeigt, mutet die sehr erhebliche Menge der auswendig zu lernenden Zahlen eigenartig an. Mit dem Plan für Rechnen kann man im allgemeinen einverstanden sein; dagegen fordert der Plan für Raumlehre die Kritik heraus, weil er die methodische Freiheit des Lehrers über Gebühr einschränkt. Die Heimatkunde tritt nicht bloß als Prinzip, sondern auch als Unterrichtsfach auf, wobei Ausflüge eine bedeutende Rolle spielen. Ueberaus schmerzlich ist die Lehrerschaft durch die Zertrümmerung der achtklassigen Berliner Gemeindeschule berührt worden.

Trotz einzelner Mängel stellt der neue Lehrplan gegenüber dem alten einen bedeutenderen Fortschritt dar. Seine Bearbeiter sind an keiner wesentlichen neuzeitlichen Strömung auf pädagogischem Gebiete vorübergegangen. Darum ist der Lehrplan weder einseitig, noch hypermodern, sondern modern im besten Sinne. Der neue Lehrplan ist nicht bequem. Er bedingt ein großes Maß von Arbeit, verlangt Produktivität und fordert die Individualität des Lehrers heraus. Der neue Lehrplan ist eine Vertrauenskundgebung der Unterrichtsbehörde an die Berliner Lehrerschaft. Die Berliner Lehrerschaft wird dieses Vertrauen zu würdigen wissen.

Eine Neuwahl im 34. Gemeindewahlbezirk der dritten Abteilung will der Magistrat vornehmen lassen. Es handelt sich um das Hetzscholdsche Mandat. Wie wir berichteten, hatte ein rachsüchtiger Innungsmeister der Bäcker gegen Hetzschold die Eröffnung des Konkursverfahrens gegen das Nichtvermögen H.s beantragt, um unseren Genossen an der Ausübung seines Mandats zu hindern. Das Gericht hat das Verfahren zwar eröffnet und es ist jetzt erledigt ohne den geringsten Erfolg für den Bäckermeister. Nun hätte Hetzschold in die Stadtverordnetenversammlung eingeführt werden müssen, wie das auch früher zugesagt war. Jetzt ist aber der Magistrat zu der Meinung gekommen, das Mandat sei erloschen und es müsse Neuwahl erfolgen, während allgemein die Ansicht herrschte, das Mandat H.s habe nur geruht.

Auf den Linien der Städtischen Straßenbahnen verkehren vom 1. Mai ab Wagen zu folgenden Zeiten:

1. Virchow-Krankenhaus — Hermannplatz. Ab Virchow-Krankenhaus 5.57 bis 11.17 alle 10 Minuten, ab Hermannplatz 6.00 bis 11.30 alle 10 Minuten.
2. Stettiner Bahnhof — Behrenstraße. Ab Stettiner Bahnhof 5.53 bis 11.33 alle 10 Minuten, ab Behrenstraße 6.14 bis 11.24 alle 10 Minuten.

Die Wagen der Linien 1 und 2 ergänzen sich zu einem Fünf-Minuten-Verkehr zwischen Strelitzer Straße bis Hermannplatz.

3. Kreuzberg — Behrenstraße. Ab Kreuzberg 6.36 bis 11.06 alle 10 Minuten, ab Behrenstraße 6.37 bis 11.27 alle 10 Minuten.
4. Großgörschenstraße — Behrenstraße. Ab Großgörschenstraße 6.27 bis 10.57 alle 10 Minuten, ab Behrenstraße 6.32 bis 11.22 alle 10 Minuten.

Einsetzwagen werden nach Bedarf eingestellt, unter anderem verkehrt ein Nachtwagen ab Stettiner Bahnhof 1.31 bis Warschauer Brücke.

Hoteldiebe.

Hoteldiebe scheinen sich wieder Berlin als besonderes „Arbeitsfeld“ ausgesucht zu haben. Ueber das Auftreten des Stiefelliebhabers, der einige vierzig Franzosen in einem großen Hotel des Westens in Verlegenheit brachte, haben wir schon berichtet. Der Dieb ist noch nicht ermittelt. Auf wertvollere Sachen hat es ein anderer abgesehen. In einem Hotel der Dorotheenstadt stieg vor einigen Tagen ein Juwelenhändler aus Amerika ab. Ihm wurden in der Nacht zum Sonnabend sieben Ringe, die 2500 M. wert sind und die er in Seidenpapier eingewickelt in seinem unverschlossenen Zimmer hatte liegen lassen, auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise gestohlen. Die Ringe, alles Brillantringe, tragen den englischen Goldstempel. Drei von ihnen sind leichter zu erkennen. Der eine ist ein Marquisring und trägt ungefähr 80 Brillanten, die beiden anderen sind jeder mit drei großen Brillanten besetzt. — Ein

hoher Beamter, der in einem Hotel in der Nähe des Potsdamer Bahnhofes wohnt, ließ ebenfalls sein Zimmer unverschlossen und machte gestern die unliebsame Entdeckung, daß ein Dieb die Gelegenheit benutzt hatte, ihm eine goldene Uhr im Werte von 650 M. und dazu noch eine feingliedrige goldene Kette, einen goldenen Bleistifthalter und die Börse mit ungefähr 100 M. zu stehlen. Die Uhr trägt auf dem vorderen Deckel das Monogramm J. B. mit einer siebenzackigen Krone und dem Datum 27. 6. 87, und auf dem Hinterdeckel ein Wappen, einen Stechschild mit einem über eine Hürde springenden Widder und der Umschrift „In der Treue fest".

Selbstmorde.

In der Nacht zum Sonnabend verübte der Kaufmann Dr. jur. Walter v. Rabenau in der Wohnung seiner von ihm geschiedenen Ehefrau zu Schöneberg, Innsbrucker Straße 56, Selbstmord durch Erschießen. Anscheinend sind finanzielle Schwierigkeiten die Ursache. Die Leiche wurde von der Schöneberger Polizei beschlagnahmt und dem Schauhause zugeführt. — Mit durchschossener Schläfe wurde am Freitagabend gegen 9½ Uhr in der Wohnung seiner Eltern der 20jährige Ulanenleutnant Heros v. Borcke aufgefunden.

Ein Liebesdrama spielte sich gestern nachmittag in der Friedenstraße ab. In der Wohnung seines Freundes gab dort der 21 Jahre alte Mechaniker Hans Pännicke aus der Heidenfeldstraße 2 zwei Revolverschüsse auf seine Geliebte, die erst 18 Jahre alte Anlegerin Martha Groschek aus der Zorndorfer Straße 440 ab und versuchte sich dann selbst ebenfalls durch zwei Schüsse zu töten. Während die Verletzungen des Mädchens dessen Leben nicht gefährden, ist der Zustand des jungen Mannes hoffnungslos. Der junge Mann soll die unselige Tat verübt haben, weil seine Eltern sich der Heirat ihres Sohnes mit der G. widersetzten.

Großfeuer im Luna-Park. Auf dem Terrain des Luna-Parks kam gestern nachmittag 4½ Uhr ein Großfeuer zum Ausbruch. Der Brand entstand in der sogenannten Liebesmühle, die repariert werden sollte. Ehe noch an ein Löschen zu denken war, hatten die Flammen auch das Holzwerk der darüber liegenden großen Berg- und Talbahn erfaßt, so daß die Situation recht bedrohlich aussah. Die Wilmersdorfer Feuerwehr eilte mit beiden Löschzügen zu Hilfe und griff das Feuer unter Leitung des Branddirektors Dannehl mit elf Schlauchleitungen an, die zum Teil von einer Dampfspritze, zum Teil von Hydranten und zum Teil von der Motorspritze gespeist wurden. Den Bemühungen der Löschmannschaften gelang es nach etwa einstündiger Tätigkeit, den Brand zu unterdrücken. Ein Teil der Liebesmühle und ein Teil der Berg- und Talbahn ist zerstört worden. Erst gegen 7 Uhr konnte die Wehr den Brandplatz wieder verlassen.

Die Spitzbubenzunft ist eifrig an der Arbeit. Im Hause Linkstraße 10 stahlen Spitzbuben aus der Reisekofferhandlung von Wollny für 1000 M. Waren. Zum Wegschaffen der Sachen benutzten sie einen gestohlenen Reisekoffer. — Für 2000 M. Schuhwaren erbeuteten Einbrecher bei dem Schuhmachermeister Bantz in der Tauroggener Straße in Charlottenburg. — In der Perleberger Straße 54 schnitten die Spitzbuben an dem Zigarrenladen der Witwe Gossing die Türfüllung heraus. Sie hätten wahrscheinlich den ganzen Laden ausgeräumt, wenn sie nicht gestört worden wären. Aber auch so erbeuteten sie mehrere Tausend Zigarren und Zigaretten bekannter Marken. — Im Hause Pücklerstraße erbeuteten die Spitzbuben in einer Privatwohnung zwei Frauenkostüme, einen Plüschmantel und andere Kleidungsstücke sowie zwei gute Herrenuhren, eine Damenuhr mit Kette und bar Geld. Allem Anschein nach kommen zwei Männer als Spitzbuben in Betracht, die am Freitagvormittag zwischen 9—11 Uhr in der Pückler- und Köpenicker Straße mit einem doch bepackten Tragkorbe, der mit einem blauen Rocktuch zugedeckt war, gesehen worden sind. Nähere Angaben über die Gauner werden an A. Rosenfeld, Pücklerstr. 14 II, erbeten, wofür eine Belohnung ausgesetzt ist.

Der Sängerchor „Wedding" (M. d. D. A.-S.-B.), Chormeister Emil Thilo, veranstaltet am heutigen Sonntag, abends 7 Uhr, ein Konzert in der Singakademie. Mitwirkende: Hoforganist Professor Otto Becker (Orgel und Klavier), Frau Bianca Becker-Samolenska (Violine). Billetts an der Kasse a 75 Pf.

Vorortnachrichten.

Charlottenburg.

Der Wehrbeitrag der Stadt Charlottenburg beträgt nach den nunmehr abgeschlossenen Feststellungen 28,1 Millionen Mark. Das zur Einkommensteuer veranlagte Gesamteinkommen aller Charlottenburger Steuerzahler mit über 3000 M. Einkommen beträgt etwa 880 Millionen Mark. Das Gesamteinkommen einschließlich der Einkommen von 900—3000 M. wird man auf mindestens 500 Millionen Mark schätzen können. Das infolge des Wehrbeitrages mehr deklarierte Einkommen wird höchstens 1 Proz. des Gesamteinkommens ausmachen.

Eine Pulsstraße. Der Magistrat hat beschlossen, die Privatstraße A, eine Querstraße zur Sophie-Charlottenstraße und Parallelstraße zur Mollwitzstraße, an der die Puls'sche Altersversorgungsanstalt errichtet wird, zum ehrenden Gedächtnis der Stifter „Pulsstraße" zu nennen.

Lichtenberg.

Als unfreiwilliger Schutzpatron der Lichtenberger Polizei gebärdet sich das Lichtenberger Lokalblättchen. Trotzdem die Bevölkerung das seit längerer Zeit angewendete ungesetzliche und rigorose Vorgehen der Polizei gegen die anberaumten Versammlungen einhellig verurteilt, findet dieses Blättchen noch den traurigen Mut, die Polizei als den rettenden Engel darzustellen. Fast scheint es, als ob eine echt russische Schreiberseele die Redaktion des Blättchens führt. Denn sonst wäre es nicht denkbar, daß sie das geradezu provokatorische Vorgehen der Polizei gegen friedliche Straßenpassanten, wie dies nach Schluß der letzten aufgelösten Jugendversammlung in den verschiedenen Nebenstraßen zu beobachten war, noch als „polizeilichen Pflichteifer" bezeichnen könnte. Das Polizeiblättchen besitzt sogar die Stirn zu betonen, daß die Genossen nicht aufhören wollen, die Lichtenberger Jugend in ihrem staatsfeindlichen Sinne zu beeinflussen, und sie von dem Anschluß an die, jeder Politik fernstehenden nationalen Jugendorganisation fernzuhalten. Ist's Dummheit oder Unverfrorenheit, die den Schreiber solche Gedanken zum Ausdruck bringen lassen? Auf jeden Fall wäre dieser Schwatz besser an diejenigen Kreise gerichtet, die nicht müde werden, die Jugend im hurrapatriotischen Geiste zu erziehen. Eine solche Erziehung bildet eine Gefahr für die gesunde Geistesentwicklung der heranwachsenden Generation.

Die Arbeiterschaft Lichtenbergs wird trotz der Maßnahmen der Polizei und ihrem Preßgelichter sich von dem Wege, ihre Jugend in ihrem Geiste zu erziehen, um keinen Deut abbringen lassen. Daß sie diesen Willen hat, wird sie in der heute mittag 1 Uhr im „Schwarzen Adler", Frankfurter Chaussee, stattfindenden Protestversammlung mit aller Deutlichkeit bekunden.

An der gutbesuchten Generalversammlung nahmen die Genossen nach einer Ehrung der verstorbenen Mitglieder den Geschäftsbericht für das verflossene Geschäftsjahr entgegen. Die herrschende Arbeitslosigkeit habe, wie Genosse Jaffke in seinen Erläuterungen zum gedruckt vorliegenden Berichte bemerkte, die Werbearbeit sehr erschwert. Trotzdem sei es möglich gewesen, die Mitgliederzahl von 5984 auf 6631 zu steigern. Das bedeute ein Mehr von 647 Mitgliedern gegen das Vorjahr und ein Plus von 1098 gegen das letzte Halbjahr, in welchem die Mitgliederzahl bedeutend zurückgegangen sei. Die Zahl der „Vorwärts"leser habe sich ebenfalls bedeutend erhöht, sie beträgt jetzt 8139. — Die Wahlen zum Abgeordnetenhause hätten große Anforderungen an die Genossen gestellt. Redner ist erfreut, konstatieren zu können, daß die Genossen voll und ganz ihre Schuldigkeit getan haben.

Der Verlauf der Roten Woche sei durch das Eingreifen der Polizei ein glänzender gewesen. 981 neue Mitglieder, 451 neue „Vorwärts"leser seien gewonnen, zum Teil durch die liebenswürdige Agitation des Polizeipräsidenten. Die Arbeiterjugend steht unter dem besonderen Schutz der Polizei. Die beiden letzten unpolitischen Versammlungen hätten das bewiesen. Auch beim Aushang der Plakate mache die Polizei fortgesetzt Schwierigkeiten. Bekannt sei, daß auch der vom Bildungsausschuß arrangierte Lichtbildervortrag „Märztage 1848" verboten und dann die Versammlung sofort aufgelöst wurde. Dieser Vortrag wird in der nächsten Mitgliederversammlung den Genossen geboten werden. (Bravo!) Zum Schluß fordert Jaffke die Genossen auf, alle Kraft anzuspannen, um bei den im Herbst auf Grund der ungültig erklärten Wählerlisten vorzunehmenden Stadtverordnetenwahlen die zweite Klasse voll und damit die Majorität zu erobern.

Genosse Lenzner erstattete den Kassenbericht. Der Etat balanziert mit 34 741,75 M. Die von früher resultierenden Schulden an Druckkosten, usw von rund 1000 M. sind beglichen. Die verschiedenen Sammellisten haben etwa 3000 M. gebracht. Der Kassenbestand hat sich gebessert; er beträgt 1520 M.

In der Diskussion wurden Ausstellungen an der Tätigkeit nicht gemacht. Ein Redner bemängelte die Art der Schulkinderuntersuchung, bei der Mädchen im Alter bis zu 14 Jahren in Gegenwart der Lehrer und Schuldiener sich vollständig entkleiden müßten. Die Angelegenheit wird die Fraktion noch einmal beschäftigen.

Die Neuwahl der Bezirksleitung ergab die Wiederwahl der bis jetzt tätigen Genossen: Jaffke als Bezirksleiter, Lenzner Kassierer, Thurm, Schriftführer. Die übrigen Funktionäre wurden nach dem Vorschlage der Bezirksleitung gewählt.

Nach dem Bericht und der Neuwahl der Kommissionen erfolgte Stellungnahme zur Neuwahl des Kreisvorstandes. Nach längeren Auseinandersetzungen wurden folgende Genossen in Vorschlag gebracht: Jaffke, Vorsitzender; Brühl, Kassierer; Glöcker, Schriftführer; Martha Arendsee, Beisitzerin; Gäbel und Scheibenhuber, Bildungsausschuß; Berger, Revisor; Elias, Schlichtungskommission; Witzke, Preßkommission. Die übrigen Punkte wurden der vorgerückten Zeit wegen vertagt.

Schöneberg.

Die letzte Sitzung der Gewerkschaftskommission beschäftigte sich mit der Besetzung der im Mai stattfindenden Wahl der Beisitzer zum Versicherungsamt; es wurden sechs ordentliche und zwölf Stellvertreter aus den hier angeschlossenen Organisationen aufgestellt, welche dem Vorstand der hiesigen Krankenkasse übermittelt werden sollen. Des weiteren wurde beschlossen, den 1. Mai wie bisher zu begehen. Vormittags 10 Uhr Versammlung in den Rathaussälen und nachmittags eine Feier in der Schloßbrauerei. Es wurde ersucht, für guten Besuch der Versammlung, sowie für guten Absatz der Maimarken zu agitieren. Auch wurde der Versuch des Berliner Polizeipräsidenten, verschiedene Gewerkschaften für politisch zu erklären, des längeren besprochen. Genosse Stange vom Gastwirtsgehilfen-Verband teilte mit, daß der Hackepeter (Inh. Klemmt), Hauptstr. 189 den Tarif seiner Organisation nicht mehr anerkennt.

Eine **Ehetragödie** spielte sich gestern abend gegen 8 Uhr vor dem Hause Meeraner Straße 10 ab. Dort versuchte ein Mann, dessen Personalien bisher noch unbekannt sind, seine Ehefrau durch einen Revolverschuß zu töten. Der Schuß traf die Frau in den Kopf. In schwer verletztem Zustande wurde die Frau nach dem Schöneberger Krankenhaus gebracht. Der Mann selber jagte sich dann zwei Kugeln in die Schläfe, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Seine Leiche wurde nach dem Schauhaus gebracht.

Neukölln.

Durch einen Schuß in die Schläfe suchte sich der achtzehn Jahre alte Kaufmann K. aus der Jägerstraße das Leben zu nehmen. Nach einer erregten Auseinandersetzung mit seinen Eltern zog der junge K. einen Revolver aus der Brusttasche hervor, und jagte sich, ehe er von seinen Angehörigen daran gehindert werden konnte, eine Kugel in die rechte Schläfe. Der Lebensmüde wurde ins städtische Krankenhaus eingeliefert.

Einen schändlichen Streich spielte gestern ein Einbrecher einer armen Witwe aus der Prinz-Handjery-Straße. Die Witwe Br., die sich durch Näharbeiten für ein Geschäft kümmerlich nährt, wurde nach einem benachbarten Lokal an den Fernsprecher gerufen. Der Anrufer, der sich für einen Vertreter ihres Geschäfts ausgab, beauftragte sie, gleich zu kommen, um wegen einer dringenden neuen Arbeit Rücksprache zu nehmen. Erfreut über den neuen Auftrag eilte sie den weiten Weg nach der Kommandantenstraße. Dort wußte man nichts von der Bestellung und konnte sich den Irrtum nicht erklären. Enttäuscht kehrte Frau Br. nach Hause zurück. Als sie ihre kleine Wohnung wieder betrat, merkte sie, was es mit der Bestellung auf sich gehabt hatte. Ein Einbrecher hatte sie mit dem erdichteten Auftrage weggelockt und unterdessen ihr die Wäsche, die sie für das Geschäft zu nähen hatte, ihre ganze eigene Wäsche und Kleidung und außerdem noch ihre geringen Schmucksachen und ihre ganzen Ersparnisse von 63 M. gestohlen.

Ueber Jugend und Politik spricht heute, mittags 1 Uhr, bei Bartsch, Hermannstr. 49, in einer großen öffentlichen Jugendversammlung Landtagsabgeordneter Heinrich Ströbel.

Alle jungen Arbeiter und Arbeiterinnen über 18 Jahre werden aufgefordert, diese Versammlung zu besuchen.

Ueber den Wert des Turnens für Frauen und Mädchen spricht in einer von der Freien Turnerschaft Neukölln-Britz am Donnerstag, den 30. April, in den Passage-Festsälen, Bergstr. 151/52, veranstalteten öffentlichen Frauenversammlung der Bezirksvertreter Herr Max Schönberg. Beginn der Versammlung 8½ Uhr. In der Versammlung soll eine Abteilung für ältere Turnerinnen gegründet werden, um den über 24 Jahre alten Frauen und Mädchen Gelegenheit zu geben, im Kreise ihrer Altersgenossen der edlen Turnerei zu huldigen. Reger Besuch dieser Versammlung wird erwartet.

Zeuthen.

Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich vor einigen Tagen am Neubau der hiesigen Kirche. Dort stürzte der Dachdecker Paul Dommisch von hier, der mit dem Einlatten des Daches beschäftigt war, durch einen Fehltritt herab. Mit äußeren und inneren Verletzungen wurde er in das Britzer Kreiskrankenhaus gebracht. Wie uns versichert wird, hätte der Absturz nicht die schweren Folgen haben können, wenn genügende Schutzvorrichtung vorhanden gewesen wären. Erst nach dem Unfall wurde die Schutzrüstung verbessert.

Köpenick.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Geschäftswagen trug sich vorgestern auf der Chaussee bei Erkner zu. Der Kaufmann Eduard Peschke hatte auf seinem Motorrad eine Fahrt von Köpenick nach Erkner unternommen. Als er in später Abendstunde die Heimfahrt antrat, geriet das Motorrad gegen einen in gleicher Richtung fahrenden unbeleuchteten Geschäftswagen. Der Zusammenprall erfolgte mit solcher Heftigkeit, daß der Fahrer mit seiner Maschine zu Boden geschleudert wurde und schwerverletzt liegen blieb. Der Kutscher des Fuhrwerks jagte davon, den Schwerverletzten seinem Schicksal überlassend. So mußte P. lange Zeit hindurch hilflos auf der Chaussee liegen bleiben, ehe Radfahrer vorüberkamen und sich seiner annahmen. Die letzteren schafften ihn ins Köpnicker Krankenhaus, wo schwere innere Verletzungen sowie Knochenbrüche bei ihm festgestellt wurden.

Tempelhof.

Vom Genossen Ewald geht uns folgende Erklärung mit der Bitte um Veröffentlichung zu: In dem Bericht der „Tempelhofer Zeitung" über die Gemeindevertretersitzung vom Donnerstag heißt es unter anderm: „Schöffe Jung wandte sich noch einmal gegen den behaupteten Terrorismus auf bürgerlicher Seite. Welchen Terrorismus die Sozialdemokratie übe, gehe genugsam daraus hervor, wie man Happel, der selbst von einem Scheinvertrag spricht, gezwungen habe, einen Teil seines Hauses abzutreten." Hierzu habe ich zu erklären: Es ist nicht wahr, daß Happel von mir oder irgend einem Beauftragten gezwungen worden ist, mir einen Teil seines Grundstücks zu überlassen. Die von Herrn Jung in der Gemeindevertretung dahingehend gemachte Mitteilung muß ich als Verleumdung bezeichnen, dazu bestimmt, mich und meine Partei in der öffentlichen Meinung herabzusetzen.

Wenn die „Tempelhofer Zeitung" erwartet, daß ich mich mit ihr und dem Syndikus Seyffarth über die von Seyffarth in der Gemeindevertretung gemachte Mitteilung, bei meiner vorjährigen Wahl habe es sich um einen Scheinvertrag gehandelt, auseinandersetzen werde, so irrt sie. Ich habe weder Lust noch Veranlassung, Herrn Seyffarth in seinen Kombinationen zu stören. Mit der „Tempelhofer Zeitung" setze ich mich über diese Frage aus den vom „Vorwärts" bereits früher gekennzeichneten Gründen nicht auseinander. Wenn ich den von der „Tempelhofer Zeitung" gebrachten Bericht über die Gemeindevertretersitzung im ganzen bewerten soll, muß ich erklären, daß mir ein tendenziöserer und abgeschmackterer Bericht noch nicht vor Augen gekommen ist.

Petershagen-Fredersdorf.

In der Generalversammlung des Wahlvereins gab der Vorsitzende zunächst den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl beträgt 66 männliche und 6 weibliche Mitglieder. Aus dem Kassenbericht, den Genosse Fieting gab, ist zu entnehmen, daß einer Einnahme von 482,77 M. eine Ausgabe von 461,70 M. gegenübersteht. Der Spediteur teilte mit, daß 195 „Vorwärts"leser vorhanden sind. In der Konsumvereinsfrage wurde angeregt, schon jetzt fleißig Propaganda zu machen, bis die Genossen Kreuer und Willinsky die Angelegenheit mit der Zentralstelle der Provinz Brandenburg erledigt hätten. Zum Punkt Maifeier wurde beschlossen, in diesem Jahre auch eine Vormittags-Versammlung abzuhalten. Dieselbe soll bei Kirchner am Bahnhof Fredersdorf stattfinden. Im selben Lokale beginnt nachmittags 4 Uhr die Maifeier. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender G. Uffenwasser sen., 2. Vorsitzender F. Duncker, Kassierer Fieting, 1. Schriftführer Uffermann jun., 2. Schriftführer F. Krause, Beisitzer Grosse und Schreiber, Revisoren Willinsky, Mickert und Ludwig.

Tegel.

Ein tödlicher Betriebsunfall ereignete sich gestern mittag in der Gasanstalt 6. Auf einer sogenannten Schwebebahn wurden Schlacken befördert. An einer Stelle werden die Schwebewagen aus dem Hängegerüst gelassen, um dann auf dem Erdboden auf Schienen weitergefahren zu werden. Auf bisher nicht aufgeklärte Ursache fiel plötzlich ein Wagen aus dem Gerüst und auf den untenstehenden Arbeiter Künski aus Reinickendorf, Scharnweberstr. 72. Der Bedauernswerte war sofort tot. Er hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern.

Friedrichsfelde.

Die Gemeindevertretung hielt zum ersten Male ihre Sitzung im neuen Sitzungssaale des Realprogymnasiums ab. Der Raum ist jedenfalls besser und bequemer ausgestattet, als die bisher benutzten Schulräume. Für die Presse genügt jedoch der vorhandene Tisch in keiner Weise. Dem Uebel dürfte sich jedoch leicht abhelfen lassen. —

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Gemeindewahlen sind nicht erhoben worden. Bemerkenswert ist, daß der siegreichen Karlshorster Fraktion die Wahlen rund 1200 M. Kosten verursacht haben. Das heißt, jede Stimme kostet ihnen 2 Mark! Nun hat die Bürgermeisterpartei eine Mehrheit. Wenn das Gemeindeoberhaupt daraus die Zuversicht schöpft, das werde ein besseres Zusammenarbeiten mit sich bringen, so glauben wir das schon, denn über ihre gemeinsamen Interessen werden die Herren kaum in Uneinigkeit geraten. Wie die Interessen der Allgemeinheit dabei wegkommen werden, wird sich ja zeigen.

Die Polizeiverordnung über das Halten von Hunden erfuhr eine Ergänzung in der Weise, daß frei umherlaufende Hunde mit Halsbändern versehen sein müssen, die Namen, Wohnort und Wohnung des Besitzers ersehen lassen. Es genügt auch, wenn die Hunde eine Steuermarke tragen, auf der Versteuerungsort und Nummer der Steuerliste vermerkt ist.

Die Befreiung der Beamten und Lehrkräfte von der Krankenversicherungspflicht rief eine längere Debatte hervor. Der Gemeindevorstand beantragte, nach § 169 der Reichsversicherungsordnung die im Dienste der Gemeinde stehenden Beamten und die mit Beamteneigenschaft angestellten Lehrer und Lehrerinnen, soweit sie der Versicherungspflicht unterliegen, also weniger wie 2500 M. Einkommen haben, von der Versicherungspflicht zu entbinden. Es wird ihnen, dem Gesetz entsprechend, im Krankheitsfalle ein Anspruch auf Gehalt, Ruhegeld usw. gewährleistet. Unsere Genossen wendeten sich gegen die Vorlage. Wenn auch den Beamten bei Erkrankungen das volle Gehalt gezahlt werde, so habe doch die bisherige Erfahrung gelehrt, daß oft bei kostspieligen Kuren usw. außerdem von der Gemeinde namhafte Zuschüsse geleistet werden mußten. Wären die Betreffenden versichert, dann käme ihnen ferner zugute die Lieferung von Medikamenten und freie ärztliche Behandlung. Die neugewählten Beamten Pause und Schellpfeffer sprachen gegen den Antrag unserer Genossen, daß die Beamten versichert und die Beiträge von der Gemeinde geleistet werden. Die Vorlage wurde darauf gegen die Stimmen unserer Vertreter angenommen.

In den Steuerausschuß wurde an Stelle des Genossen Pinseler der Maurermeister Klöppel gewählt. — An der neuen Turnhalle der ersten Volksschule einen Windfang anzubringen, hat die Bauverwaltung verabsäumt. Um diesen Fehler zu beseitigen, sind 1100 M. erforderlich. Genosse Oehlert wendete sich mit Recht gegen die dadurch bedingten Mehrkosten.

Kaulsdorf.

Aus der Gemeindevertretung. Zunächst erfolgte die Einführung der neugewählten Vertreter. Bei der Wahl des Schulvorstandes wiesen unsere Genossen auf ihren in voriger Sitzung vorgetragenen Standpunkt hin, wonach es dringend nötig sei, in den Schulvorstand Mitglieder zu wählen, deren Kinder die hiesige Schule besuchen, und fernerhin auch der Lehrerschaft einen Sitz einzuräumen. Der Vorschlag, den Genossen Seyfert als Schulkommissionsmitglied zu wählen, wurde mit der Begründung abgelehnt, daß gesetzliche Bedenken dieser Wahl entgegenstehen. Auf die Ausführungen des Genossen Schmidt, daß die bürgerlichen Herren, unbeschadet der eventuellen Nichtbestätigung, doch von dem Recht der Selbstverwaltung, für das sie in ihren Flugblättern eintreten, praktischen Gebrauch machen sollten, schwiegen sie. Auch unserem Antrag, einen Lehrer in die Schulkommission zu delegieren, wurde nicht stattgegeben. Der von einem Mitgliede vorgebrachte Einwand, es könne unter solchen Umständen leicht zu Mißhelligkeiten zwischen Rektor und Lehrer führen, wurde von uns als nicht stichhaltig bezeichnet. Der wahre Grund ist wohl der von Herrn Hennig vorgetragene, daß leicht eine allzu schulfreundliche Kommission entstehen würde, was zurzeit noch nicht zweckmäßig wäre. In dem im jetzigen Wahlkampfe verbreiteten bürgerlichen Flugblatte trat Herr Hennig besonders für den Ausbau der Schule ein und warnte vor der Wahl von Bauern, die in diesem Punkte rückschrittlich seien, was er auch durch Aussprüche dieser Herren bekräftigte. Dieser erst vor einem Monat verkündete Programmsatz hat aber weder Herrn Hennig noch die anderen bürgerlichen Herren abgehalten, von vier zu wählenden Schulmitgliedern

zwei Bauern ihre Stimme zu geben. Die Schulkommission besteht jetzt, außer dem Gemeindevorsteher, Rektor und Pfarrer, aus den Herren Landwirt Hamann, Landwirt Hermann Schmidt, Gerichtssekretär Doß und Redakteur Borchardt. — Die Einrichtung eines Fuhrwerkbetriebes nach den höheren Schulen in Friedrichsfelde wurde von Herrn Hennig befürwortet. Er schilderte die großen Unbequemlichkeiten, die denjenigen Kaulsdorfer Kindern erwachsen, welche das neuerbaute Friedrichsfelder Realgymnasium besuchen und regte an, aus Gemeindemitteln einen Teil der Kosten zu bestreiten, um einen täglichen Wagenverkehr nach dem Schulgebäude in der Treskowallee zu schaffen. Die für die Gemeinde entstehenden Kosten würden sich auf zirka 800 M. pro Jahr belaufen, das wäre bei dem augenblicklichen Stande von 5 Kindern 160 M. pro Kind. Genosse Seifert bemerkte, daß die Sozialdemokratie stets für eine Bessergestaltung der Schule zu haben sei, jedoch prinzipiell auf dem Boden der Einheitsschule stehe. Heute könne nur derjenige, der sich in gesicherten finanziellen Verhältnissen befinde, seinen Kindern eine bessere Bildungsmöglichkeit bieten. Da auch die Kinder armer Eltern Anlagen und Fähigkeiten besäßen, die sie zu den heute privilegierten akademischen Berufen eignen würden, sei es eine Pflicht der Gesellschaft, diese Fähigkeiten zu entwickeln, und zwar durch die Einheitsschule. Der Einwand des Herrn Hennig, daß die Gemeinde sowieso 130 M. pro Kind Schullasten trage, sei hinfällig, da durch den Besuch der 5 Kinder an der hiesigen Gemeindeschule eine Mehrausgabe nicht entstehen würde. Nachdem dann noch Herr Doß seine platonische Liebe für die Einheitsschule ausgesprochen, die aber im Interesse der steuerkräftigen Elemente unseres Ortes unzweckmäßig sei, wurde die Angelegenheit als nicht spruchreif einer Kommission überwiesen. — Unter Verschiedenem wurde auf die mangelhafte Beschaffenheit der Hönower Straße hingewiesen; vom Gemeindevorstand wurde Abhilfe zugesagt.

Der Tag der Ersatzwahl für die 3. Klasse ist auf Sonntag, den 3. Mai, festgesetzt. Es gilt nunmehr, an dem Verhalten der Bürgerlichen in der Schulfrage den indifferenten Wählern klarzumachen, daß nur die Wahl eines Sozialdemokraten für die 3. Klasse in Frage kommen darf. Benutzt die kurze Zeit, die uns noch vom Wahltermin trennt, zur mündlichen Agitation, um die Säumigen aufzurütteln und so die in der am Freitag stattgefundenen Zusammenkunft der bürgerlichen Wahlmacher geschöpften Hoffnungen zunichte zu machen.

Mariendorf.

Aus der Gemeindevertretung. Zu unbesoldeten Schöffen wurden die Gemeindeverordneten Schmidt und Treppens und für Südende Rentier Mau gewählt. Infolge der Teilung einer Vorschulklasse im Reformrealgymnasium wurden 1355 M. für eine Hilfskraft gefordert. Genosse Weber plädierte für Ablehnung der Forderung und wünscht den Ausbau der Volksschule. Der Antrag wurde angenommen. Um der Gemeinde neue Einnahmequellen zu erschließen, war von bürgerlicher Seite die Einführung der Billettsteuer für Sportplätze beantragt. Genosse Reichardt wandte sich entschieden gegen diesen Antrag, weil durch die Einführung derselben alle Kunst- und Bildungsbestrebungen hart getroffen würden. Es wurde beschlossen, der Gemeindevertretung eine diesbezügliche Vorlage zu unterbreiten. Den Kriegsteilnehmern von 1864 sollen nach einem von bürgerlicher Seite gestellten Antrag für dieses Jahr die Steuern erlassen werden. Von unseren Genossen wurde der Antrag unterstützt und der Zusatzantrag gestellt, daß allen bedürftigen Veteranen eine Ehrengabe von 20 Mark bewilligt werde. Genosse Hubn kritisierte hierbei die „Dankbarkeit" des Vaterlandes an die Opfer des Krieges, er wies an den zahlreich vorkommenden Selbstmorden der Veteranen die Unzulänglichkeit des Ehrensoldes nach. Der Antrag wurde angenommen. Auf Antrag des Genossen Reichardt wurde der Kommissionsbericht über die Imperator-Hallenbaugesellschaft öffentlich verhandelt. Die Gesellschaft will auf einem hiesigen Gelände eine riesige Sporthalle erbauen und dazu 1 800 000 Mark geben, während die Gemeinde ein in 30 Jahren zu tilgendes Darlehen von 1 200 000 M. geben soll. Der Unterhändler der Gesellschaft bietet der Gemeinde eine Garantiesumme von 50 000 M. für den Fall, daß das Projekt scheitert. Die Kommission empfiehlt der Gemeindevertretung, dem Projekt nur dann näherzutreten, wenn das Konsortium die Garantiesumme auf 200 000 M. in Wahlwechseln hinterlegt. Diese Summe verfällt zugunsten der Gemeinde, wenn der Bau der Halle liegen bleibt oder nicht rechtzeitig in Betrieb genommen wird. Diesem Antrage wurde zugestimmt. Der übrige Teil der Tagesordnung wurde nichtöffentlich verhandelt.

Eichwalde.

Da eine Vormittagsversammlung am 1. Mai am hiesigen Orte nicht abgehalten wird, wollen diejenigen Arbeiter, die den Tag durch Arbeitsruhe begehen, sich zu den Versammlungen ihrer Gewerkschaften nach Berlin begeben. Nachmittags Treffpunkt bei Witte und Kaffeekochen, ab 4 Uhr Gartenkonzert und Kinderbelustigung. Abends Festrede und Tanz. Billetts inklusive Tanz 30 Pf.

Friedrichshagen.

In der Sitzung des Gewerkschaftskartells erstattete der Obmann Genosse Breunig Bericht über die Arbeiten des verflossenen Jahres. Der Unterkommission sind 13 Gewerkschaften mit 1120 Mitgliedern angeschlossen. Die Jahresrechnung ergibt an Einnahmen 86,81 M., an Ausgaben 79,85 M. Als Vorsitzender wurde Genosse August Breunig, Linden-Allee 8, wiedergewählt.

Betreffs der Maifeier wurde beschlossen: früh ½9 Uhr Zusammenkunft im Gesellschaftshaus, woselbst die Maimarken geklebt werden. Um 10 Uhr Versammlung in Konrads Festsälen, Friedrichstraße 187.

Rosenthal.

Sieben neue Gemeindeverordnete, darunter unsere Genossen Grell und Frische wurden in der letzten Gemeindevertretersitzung in ihr Amt eingeführt. Unsere Fraktion ist um 2 Mandate verstärkt worden, so daß nun 5 Vertreter (darunter ein Nichtangesessener) von uns die ganze dritte Abteilung besetzen. — An Stelle des von hier verzogenen Arztes Dr. Beulshausen wurden Herrn Dr. Jürgens die Funktionen als Schularzt übertragen. Angeregt wurde, daß die Kinder gleich bei der Einschulung oder zu Schulanfang ärztlich untersucht werden sollen. Einer Beteiligung an der Kollektivversicherung bei Hilfeleistung der Berliner Feuerwehr wurde zugestimmt. Die Auspflasterung des Schönholzer Weges in 5 Meter Breite bis zur Kurfürstenstraße soll nun, trotz der Schwierigkeiten, die zwei Anlieger bereiten, ausgeführt werden. Der Firma Langen hierselbst ist diese Arbeit zum Preise von 17 000 M. übertragen worden. Zum Oktober werden die Verwaltungsräume nach dem alten Schulhause im Mutterdorfe verlegt werden; doch müssen hier erst bauliche Veränderungen eintreten, wofür im Etat 16 500 M. vorgesehen sind. Zum Schluß fragte Genosse Milbrodt an, wie es komme, daß zurzeit eine verheiratete Lehrerin Unterricht erteile. Dr. Kruse erwiderte, daß es sich nur um Aushilfe bis zum 1. August handle. Da mit Fertigstellung der neuen Schule zwei Lehrer überflüssig werden, seien fremde männliche Lehrkräfte nicht eingestellt worden. — Zum besoldeten Gemeindeschöffen wurde, da das Ortsstatut hierfür die Person des Gemeindebaumeisters vorsieht, Herr Regierungsbaumeister Hendewerk mit 11 von 17 abgegebenen Stimmen gewählt; 6 Stimmzettel waren weiß abgegeben.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Nieder-Schönhausen. Dienstag, den 28. April, abends 6 Uhr, im Rathause.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Frauen-Leseabende.

Erster Wahlkreis. Bei Weihnacht, Grünstr. 21: Vortrag der Genossin Luise Zietz.

Zweiter Wahlkreis. In folgenden Lokalen: Wemers, Bülowstr. 58. Genossin Grumach: „Stellung der bürgerlichen und proletarischen Frauen zum Wahlrecht". — Satz, Hornstr. 2. Genosse Freter: „Familienrecht". — Fröhlich, Blücherstr. 56, Ecke Fontanestraße. Gen. Braader: „Von der Utopie zur Wissenschaft". — Löhrich, Markgrafenstr. 73. Gen. Wurm: „Die Frau" von Bebel.

Dritter Kreis. 1., 2., 5. Abt. bei Linius, Müllerstr. 123. Referent Gen. Lüd: „Die Frau in der Gemeinde". — 3., 4., 6., 7. Abt. bei Henning, Alexandrinenstr. 14. Referent Gen. Päpel über: „Die Frauen und Zölle". — 8., 9., 10. Abt. im „Spreehof" (Kantine), Wusterhausener Str. 16. Gen. Ab. Ritter: „Die Frau in der Gemeinde".

Alt-Glienicke. Jugendheim, Rudower Str. 34, parterre. Genossin Kaned: „Ist Kinderschutz Kulturarbeit?"

Bohnsdorf. In der Villa Kahl, Inhaber Beckolzer.

Borsigwalde-Wittenau. Dienstag, in den Borsigwalder Festsälen. Vortrag der Genossin Matschke: „Die Frau und der Sozialismus". — Mittwoch, den 29. April, abends 8½ Uhr, im Lokal von Wittwow, Oranienburger Straße 99/100. Vortrag der Genossin Martha Arendsee: „Die Frau und der Sozialismus".

Britz-Buckow. Mittwoch bei Becker, Chausseestr. 97. Vortrag der Genossin Fr. Jeede: „Die Frauen und der Maigedanke".

Charlottenburg. Montag, 8½ Uhr pünktlich, in folgenden Lokalen: I. Gruppe (Westend) bei Schellbach, Königin-Elisabeth-Str. 6. II. Gruppe bei Höft, Nehringstr. 25. III. Gruppe (Kietz) bei Bade, Kaiserin-Augusta-Allee 52. III. Gruppe (Moabit) bei Ernst, Reuchlinstr. 6. IV. Gruppe bei Liedke, Guerickestr. 4. V. und VI. Gruppe im „Volkshause", Rosinenstraße 3. VII. Gruppe bei Thumad, Wielandstr. 4.

Köpenick. Dienstag, bei Otto, Stadttheater. Vortrag des Genossen Weinschildt-Uhlenhorst: „Dichter und Dichtungen".

Friedenau. Dienstag, Handjerystr. 60/61. Referent: Genosse Wabrenholz.

Hermsdorf. Mittwoch bei Eggebrecht, Albrechtstr. 1. Vortrag des Genossen Schrodek über: „Sexuelle Jugenderziehung".

Johannisthal. Friedrichstr. 11a bei Heidrich. Beginn des Vortragskurses. Referent Genosse Neumann: „Was wollen die Sozialdemokraten".

Lichtenberg. 1. Viertel bei Schmitz, Friedrich-Karl-Str. 11: Genosse Witzke. 2. u. 6. Viertel bei Eickenhagen, Scharnweberstr. 60: Gen. Ellas. 3. u. 4. Viertel bei Blume, Alt-Boxhagen 56: Genosse Peterhansel. 3. Viertel bei Werner, Wilhelmstr. 86: Genosse Röseler. Thema in allen Lokalen „Oertliche Schulverhältnisse".

Neukölln. Montag. Thema: „Steuern und Zölle". 1. Bezirk bei Neugebauer, Sanderstr. 11 (Referent Helmut Schönlank). — 2. Bezirk bei Kokegen, Reuterstraße 62 (Franz Preuß). — 3. Bezirk bei Meitzel, Bannierstraße 59 (Fritz Koch). — 4. Bezirk bei Krämer, Weserstraße 31 (Wilh. Schulz). — 5. Bezirk im Ideal-Kasino, Weichselstr. 8 (Luise Ziedel). — 6. u. 7. Bezirk bei Schwengel, Elbestr. 8 (Rich. Krille). — 8a Bezirk bei Kaiser, Wildenbruchstraße 86 (Fritz Carl). — 8b Bezirk bei Gauter, Harzer Str. 88 (Herm. Kunze.) — 9. u. 10. Bezirk bei Schulz, Eckardtstr. 35 (Fritz Brinkmann). — 11. Bezirk bei Brill, Böhmische Straße 41 (Emil Barth). — 12. Bezirk bei Müller, Thüringer Straße 5 (Rich. Romakowsky). — 13. Bezirk bei Laude, Bendastr. 20 (Rich. Grodmann). — 14a und b Bezirk bei Zelich, Knesebeckstr. 48/49 (Aug. Heilmann.) — 15. u. 17. Bezirk bei Beyer, Rogat-, Ecke Bodestraße (Erich Leginski.) — 16a u. b Bez. bei Miehlig, Okerstr. 8/9 (Robert Köppen). — 18. u. 19. Bezirk bei Tappert, Steinmetzstr. 114 (Karl Franke). — 20. und 21. Bezirk bei Bartsch, Hermannstr. 49 (Alfred Wurbs). — 22. und 24. Bezirk im Karlsgarten (Rudolf Schulz). — 23. Bezirk bei Müller, Mainzer-, Ecke Biebrichstraße (Gertrud Scholz).

Es ist dieses der sechste Vortrag in der Erörterung unseres Parteiprogramms. Die Genossinnen werden dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Reinickendorf-West. Dienstag, im Jugendheim, Wachholderstr. 11. Vortrag.

Rosenthal. Dienstag, im Lokal von Gust. Milbrodt, Walderseestr. 3.

Schöneberg. Montag, 8½ Uhr. 1a Bez. bei Händel, Vorbergstr. 8. Vortrag der Gen. Kolanth: Was die Arbeiterin als Mutter vom Staat fordern kann. 1b Bez. bei Milde, Rollenbergstr. 16. Vortrag. 2a Bez. bei Schulz, Apostel-Paulus-Straße. Vortrag. 2b Bez. bei Winde, Mühlenstr. 8a. Vortrag. 3. Bez. bei Wandtke, Bahnstr. 25. 4. Bez. bei Häuser, Königsweg 42. 5. Bez. bei Lehmann, Sedanstr. 56. 6. Bez. bei Grams, Eberstraße, Ecke Tempelhofer Straße. 7. Bez. bei Krause, Rubens-, Ecke Begasstraße.

Tegel. Montag, Jugendheim, Bahnhofstr. 15. Ref. Genossin Matschke.

Witterungsübersicht vom 25. April 1911.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 5°C.=4°R.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 5°C.=4°R.
Swinemünde	762	NW	4	wolkig	8	Haparanda	751	N	2	halb bd.	5
Hamburg	766	N	5	bedeckt	7	Petersburg	754	SW	1	Regen	4
Berlin	764	NW	4	halb bd.	8	Scilly	774	N	4	wolkig	11
Frankf. a. M.	767	NW	3	wolkig	12	Aberdeen	774	NW	2	wolkenl.	6
München	766	W	4	bedeckt	11	Paris	769	N	2	bedeckt	11
Wien	765	W	2	bedeckt	11						

Wetterprognose für Sonntag, den 26. April 1914.

Vielfach heiter, aber noch veränderlich bei ziemlich frischen nordwestlichen Winden, kühler Nacht und langsam steigender Tagestemperatur, keine oder unerhebliche Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag: Anfangs größtenteils heiter und trocken, aber noch ziemlich kühl und windig. Später im Norden etwas wärmer und besonders an der Küste wieder stärkere Bewölkung.

Herrn **Otto Schoppe** zu seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche! 130A
Familien Herbst und Labrzycki.

Todes-Anzeigen

Am Freitag, den 24. d. M., entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innig geliebte Frau, Schwester und Nichte

Emma Krause geb. Fiedler

im 45. Lebensjahre.
Dies zeigen in namenlosem Schmerz an
Neukölln, Saalestraße 12

Adolf Krause.
Elise Meier geb. **Fiedler.**
Adolf und **Berta Schäfer.**

Die Beerdigung findet Montag, den 27. d. M., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Jakobi-Kirchhofes, Hermannstr. 99—105, aus statt. 112A

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
Stralauer Viertel. Bezirk 305.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Restaurateur

Julius Jost

gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 27. April, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Himmelfahrts-Kirchhofes in Nordend aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
212/2 **Der Vorstand.**

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Julius Jost

Elbinger Str. 62, Bezirk 4
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 27. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Himmelfahrts-Kirchhofes in Nordend aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
74/2 **Die Ortsverwaltung.**

Am 23. April entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein herzensguter Mann, unser fürsorglicher Vater, Schwager, Großvater, Bruder und Onkel, der Restaurateur

Julius Jost

im fast vollendeten 53. Lebensjahre. 889
Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen
Auguste Jost geb. **Schombel nebst Kindern.**
Die Beerdigung findet am Montag, den 27. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Himmelfahrts-Kirchhofes, Nordend, aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am Freitag, den 24. April, verstarb unsere Parteigenossin

Emma Krause

Saalestraße 12/13, 12. Bezirk.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 27. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Jakobi-Kirchhofes, Hermannstr. 99—105, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
237/2 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 25. April verstarb unser Parteigenosse

Wilhelm Sedler

Weserstraße 27, 16. Bezirk.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. April, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Neuköllner Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
1. Abt. Bezirk 460.

Am Donnerstag, den 23. April, verstarb unser Genosse

Hermann Stein

Metzer Straße 20.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 27. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Immanuel-Kirchhofes in Weißensee, Falkenberger Straße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

12. Abt. Bezirk 729.

Am Mittwoch, den 22. April, verstarb unser Genosse, der Betonhilfsarbeiter

Ferdinand Prätz

Birkenstr. 12a.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 27. April, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle in Stahnsdorf aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
227/3 **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Wilhelm Sedler

Neukölln, Weserstraße 27
im Alter von 55 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. April, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Neuköllner Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
86/15 **Die Ortsverwaltung.**

Nach langem, schwerem Leiden verstarb meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Florentine Asael geb. **Rosin**

Die Beerdigung findet am Montag, den 27. April, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes, Seestraße, Eingang Müllerstraße, aus statt. 1835b
Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Helfer

Karl Schulze

Köpenick, Bahnhofstraße 41,
am 23. April an Darm- und Lungenleiden gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Ober-Schöneweide aus statt.

Ferner starb unser Mitglied, der Bananschläger

Paul Drees

Lessingstr. 33,
am 24. d. Mts. an Magenleiden.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Hedwigs-Kirchhofes in Reinickendorf, Scharnweberstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
117/6 **Die Ortsverwaltung.**

Freitag, abends 11½ Uhr, entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

August Lutter

(Skalitzer Str. 69)
im 37. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, den 28. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Neukölln, Hermannstr. 129/137, aus.

Ganz unerwartet verschied am 23. April meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter

Emma Liehr
geb. Wichert.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Richard Liehr, Tischler, **nebst Kindern.**
Greifenhagener Straße 7.
Die Beerdigung findet am Montag, den 27. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes, Nordend, aus statt.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.

Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Otto Hilbig

welcher bei der 2. Revier-Inspektion der städtischen Gaswerke beschäftigt war, verstorben ist.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Bestattung findet morgen Montag, den 27. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
34/2 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Hut- und Filzwarenarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.
Ortsverwaltung Berlin.

Allen Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Georg Knipping

(Betrieb Gattel) im Alter von 64 Jahren verstorben ist. 76/11
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 27. April, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle des städtischen Friedhofes, Ecke Seestraße, aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Danksagung.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten, dem Wahlverein, besonders Genossen Wagner für die zu Herzen gehenden Trostesworte, dem Gesangverein „Frohsinn", dem Sparverein „Feste Männer" und meinen Kollegen und Mitarbeiterinnen meinen aufrichtigen, herzlichen Dank. 1578

Karl Fickler nebst Kindern.

Danksagung.

Für die außergewöhnlich vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Kranzspenden anläßlich der Beerdigung meiner lieben, unvergeßlichen Frau, unserer guten Mutter 235/4

Emma Lochner

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den beteiligten Vereinen unseren herzlichsten Dank.
Karl Lochner und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme sowie für die Kranzspenden bei der Beerdigung des Schriftsetzerinvaliden 1823b

Albert Jensch

sprechen wir unseren besten Dank aus.
Familie H. Eppinger.

Feuerbestattung
mit allem Zubehör u. Gebühren
105 Mark.
Institut „Flamme"
Manteuffelstrasse 111.
Broschüre gratis.
Fernspr.: Moritzpl. 5587.

Von der Reise zurück
Professor A. Pinkuß,
W. Kleiststr. 2. 60/4*

Kranzspenden
sowie sämtliche
Blumenarrangements
liefert schnell und billig **Paul Gross, Lindenstr. 60.** Tel. Mpl. 7908

Mitteilung.
Teile hierdurch Freunden und Genossen mit, daß ich das Lokal von **Michaelies, Pankstr. 65,** übernommen habe. — Vereinszimmer bis 80 Personen stehen zur Verfügung.
Friedr. Staffler, Pankstr. 65.
Amt Moabit 2075.

Steppdecken
größte Auswahl, billigste auch Aufarbeiten alter Steppdecken.
Bernhard Strohmandel,
Fabrik **Berlin, Wallstr. 72.**

Abessinier-Pumpen, z. Selbstaufstell. Vollst. kompl., unter Gar., schon von **8 M.** an. **Gartenspritzen, Gartenschläuche v. 75 Pf. an, Strahlrohre, gebr. Pumpen, wie neu, spottbillig.** Erdbohrerleihw. Illustr. Preisl. grat. **A. Schepmann,** Pumpenfabrik, **Berlin N. 65, Chausseestraße 68.**

Radfahrerkarten
Wanderkarten
hält stets vorrätig
Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69 (Laden)

Zu billigen Preisen

verkaufen wir in dieser Woche eine Anzahl außerordentlich geschmackvoller Frühjahrs-Neuheiten.

20⁷⁵
Moderner Sport-Paletot
aus apartem Schottenstoff.

Einige Beispiele:

Moderne Kimono-Kostüme	aus reinwoll. marine Kammgarn u. Popelin	28⁵⁰ 39⁰⁰ 52⁰⁰
Aparte Jacken-Kostüme	aus modernen Fantasie-Stoffen .. M.	36⁰⁰ 52⁰⁰ 65⁰⁰
Moderne Tunique-Röcke	aus schwarz-weiß karierten, uni und Protté-Stoffen .. M.	4⁷⁵ 6⁷⁵ 8⁷⁵ 12⁵⁰
Fesche Sport-Jacken	aus uni und karierten Stoffen oder gerippt. Velvet ..... M.	11⁷⁵ 16⁵⁰ 18⁵⁰
Elegante Seiden-Jacken	aus Moiré oder Bolleuse .... M.	16⁵⁰ 23⁵⁰ 38⁰⁰
Geschmackvolle Staub-Mäntel	aus einfarb. Popeline u. Panama-Stoffen, M.	15⁵⁰ 25⁵⁰ 34⁰⁰

Im Parterre **Großer Blusen-Verkauf**

Illustrierter Modenbericht kostenlos!

Sonder-Angebot
unseres
Stammhauses
Am Oranienplatz

Ein Posten **Kostüme** für Promenade und Reise
Serie I bisheriger Preis 32—60 M. Jetzt 19⁰⁰
Serie II bisheriger Preis 36—85 M. Jetzt 29⁰⁰
Serie III bisheriger Preis 45—110 M. Jetzt 39⁰⁰

Ein Posten **Backfisch-Kostüme**
Ser. I bisher Preis 19—27 M. Jetzt 14⁵⁰
Ser. II bisher. Preis 36—4[illegible] M. Jetzt 24⁵⁰
Serie III bisheriger Preis 42—65 M., jetzt 34⁵⁰

R M Maassen G.m.b.H.
Oranien Strasse 165 · Berlin · Leipziger Strasse 42

Wichtig für Schuhmacher!

Ihren Bedarf an Sohlleder und Schuhmacher-Bedarfsartikeln kaufen Sie am vorteilhaftesten bei der unterzeichneten Genossenschaft.
Schlossausschnitt täglich frisch und billig! 104/8*
Sämtliche Bedarfsartikel für
Mechanische Besohlanstalten
zu außerordentlich billigen Preisen.
„Auf alle Waren 2 Proz. Rabatt".
Schuhmacher-Genossenschaft „Eintracht"
Hauptgeschäft: Annenstraße 13.
Filiale: Koppenstraße 22.
Verkaufszeit: Vormittags 8-1 Uhr. Nachmittags 3-8 Uhr.
Sonntags geschlossen.

Bis jetzt verkauft **1600** Grundstücke

Biesdorf
Station der Stadtbahn
Rute 20 M. an

Neu-Sadowa
Stat. Sadowa, a. d. Strasse n. Biesdorf
Rute 15 M. an

Kaulsdorf
Stadtbahn- und Vorortstation
Rute 12 M. an

Petershagen
ca. 7 Min. v. Bahnh. Friedersdorf
Rute 6 M. an

Auskünfte bei unseren Vertretern auf den Gelände.
Nieschalke & Nitsche
Berlin NO 43, Neue Königstr. 18
Fernsprech. Amt Königst. 5376

Köpenick am Bahnhof.
Waldlage. Landhaus mit Garten, Eigenheim, 4 Zim., jed. Komfort, per 1. Okt. ev. früh. Pr. 11 200, fl. Anz. Anfr. „Gartenstadt 6" postlag. Köpenick. *

Entfettungstee

„Graziana", rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucus vesiculosus), deren fettzehrende Wirkung wissenschaftl. anerkannt ist. Total unschädlich. Kein Abführmittel. **Große Gewichtsabnahme** ohne strenge Diät, einfache Anwendung, nachweisl. hohe Erfolge. M. 2.50, 3 Pak M. 7.—
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

Billige Parzellen!

direkt am Bahnhof, westlicher Vorort, zum Bau von Eigenheimen besonders geeignet. Kleine Anzahlung. Geringe jährliche Teilzahlung. Guter Boden. Bauparzellen v. 2000 M. inkl. Straßenpflaster. Prospekt, Pläne 2c. kostenlos. Schreiben Sie sofort, da nie wiederkehrende Gelegenheit.
M. F. Buchholz, Berlin NO. Knipprodestr. 19. [391Bl*

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß, eigenes Stofflag. Per Kasse Preisermäßigung. J. Tomporowski, Schneidermst., jetzt SW 47, Dreibundstr. 47, an der Belleallancestr. u. Tempelhofer Feld. Auf Wunsch komme sof. mit Muster.

Moebel-Boebel Berlin S Name ges. gesch **Moritzplatz 58**

Schlafzimmer
echt Eiche angeliert M. 315.—
1 Schrank mit Spiegel . . . M. 96.—
1 Waschkommode mit Marmor „ 55.—
1 Spiegelaufsatz . . . „ 18.—
2 Bettstellen . . à M. 44.— „ 92.—
2 Nachttische mit Marmor „ 45.—
2 Stühle . . . . . „ 14.—
1 Bett. etwas extra M. 60.— M. 315.—

Wohnzimmer
echt Nussbaum, hrs., M. 278.—
1 Kleiderspind . . . M. 58.—
4 Stühle . . . à M. 4.— „ 20.—
1 Trumeau mit Stuhl . . . „ 26.—
1 Ausziehtisch . . . „ 22.—
1 Vertikos . . . „ 68.—
1 Moquettesofa . . . „ 79.—
1 Umbau extra M. 25.— M. 278.—

Frachtfrei durch ganz Deutschland. Verkauf Fabrikgebäude, 6 Etag., 5 Jahre Garantie, Grgr. 1879. Musterbuch gratis. Geöffnet: Wochentags 9-8, Sonnt. 12-2.

Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen

Das gute Riebeck Bier

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

3. Wertaufdruck möglichst dunkel und wenig verschnörkelt, damit der Wert auch bei mangelhafter Beleuchtung und starker Abnutzung leicht erkennbar ist.

4. Abgerundete Ecken; die rechtwinkeligen Ecken legen sich leicht um und erschweren dadurch die Handhabung der Scheine.

5. Gleiche Größe der verschiedenen Scheine.

6. Festes glattes, nicht geripptes Papier; gerippte Scheine legen sich fester ineinander, wodurch leicht zwei Scheine anstatt eines verausgabt werden.

7. Anbringung von Wasserzeichen auch bei kleinen Scheinen auf beiden Hälften. — Der auslöhnende Beamte verliert bei Auszahlung größerer Mengen von Papiergeld die Sicherheit im Gefühl dafür, ob mehrere Scheine aufeinander haften; an den Wasserzeichen sieht er deutlich, ob er einen oder mehrere Scheine gefaßt hat."

Von der Bagdadbahn. Der türkische Finanzminister hat dem Vertreter der Deutschen Bank zu Konstantinopel mitgeteilt, daß er den von dem bekannten deutsch-österreichischen Konsortium für die Zollanleihe von 1911 der türkischen Regierung im Jahre 1911 gewährten und wiederholt erneuten Vorschuß von 3 Millionen türkischen Pfund im Laufe des Monats Mai zurückzahlen werde. Die Rückzahlung erfolgt aus dem Erlös der von Frankreich gewährten neuen ottomanischen Anleihe und steht in einem gewissen Zusammenhang mit den deutsch-französischen Abmachungen über die türkischen Eisenbahnfragen insbesondere mit der in Aussicht genommenen Zurücknahme der französischen Beteiligung an der Bagdadeisenbahn. — Die Deutsche Bank übernimmt also den bisherigen Anteil Frankreichs an der Bagdadbahn.

Soziales.

Bummelei bei der Landkrankenkasse.

Die Reichsversicherungsordnung hat die Versicherten bekanntlich mit den Landkrankenkassen beglückt, von deren Verwaltung die Versicherten so gut wie ausgeschlossen sind. Wie es mit der Geschäftsführung bei diesen Krankenkassen bestellt ist, zeigt ein Beschwerdefall gegen die Landkrankenkasse für den Kreis Büdingen (Oberhessen). Gegen diese Kasse wurde am 27. Januar d. J. eine Beschwerde wegen verweigerter Unterstützung beim Versicherungsamt Büdingen erhoben. Wochen und Wochen vergingen, aber der Erkrankte hörte von dem Schicksal seiner Beschwerde nichts. Eine Erinnerung vom 13. März trug auch keine Nachricht ein. Endlich kam auf eine zweite Mahnung vom 1. April unterm 3. April wenigstens eine Antwort der Aufsichtsbehörde, des Versicherungsamts. Sie nutzte dem Erkrankten aber gar nichts, denn sie enthielt nur eine Vertröstung. Wörtlich schrieb das Versicherungsamt: „Ihre Beschwerde haben wir sofort nach Eingang dem Vorstand der Landkrankenkasse zur Aeußerung übersandt. Infolge der gegenwärtig außerordentlich großen Geschäftslast ist von dort eine Antwort noch nicht eingelaufen. Wir haben dem Vorstand eine Erinnerung zugehen lassen."

Mit einer solchen Vertröstung ist den Erkrankten nicht gedient. Sie können beanspruchen, daß über die Berechtigung ihrer Ansprüche auf Unterstützung durch die Krankenkassen rasch entschieden wird. Wir möchten nicht das Geschrei hören, das erhoben würde, wenn eine sogenannte „sozialdemokratische" Ortskrankenkasse ihre Arbeiten ebenso langsam erledigen würde.

Gerichtszeitung.

Der Straßenunfall der beiden Zentrumsabgeordneten vor Gericht

Vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof hatte sich der Kraftdroschkenführer Bolzun wegen fahrlässiger Körperverletzung der beiden Reichstagsabgeordneten der Zentrumsfraktion, des 58jährigen Pfarrers Benedikt Hebel aus Wiedergeltingen und des 63jährigen geistlichen Rats, Dekan und Stadtpfarrers Johann Pütz aus Werending zu verantworten.

Wie noch erinnerlich, waren die beiden Abgeordneten am Vormittage des 4. Februar d. J. durch die Unvorsichtigkeit des Führers einer Kraftdroschke schwer verletzt worden. Die beiden Herren, die in dem Hause des Konvents der Grauen Schwestern in der Mittenwalder Straße wohnten, wollten sich an jenem Vormittag nach dem Reichstagsgebäude begeben. Als sie gerade im Begriff waren, die Straßenkreuzung der Blücher- und Mittenwalder Straße zu überschreiten, kam aus der die Verlängerung der Mittenwalder Straße bildenden Brachvogelstraße eine von dem jetzigen Angeklagten gesteuerte Automobildroschke heran. Ehe die beiden Herren ausbiegen konnten, waren sie von dem Fahrzeug erfaßt und zu Boden geworfen worden. Sie erlitten ziemlich schwere Verletzungen und mußten sofort nach dem Hedwigskrankenhause übergeführt werden, wo sie operiert wurden.

Der **Staatsanwalt** beantragte eine Gefängnisstrafe von **sechs Wochen**. Das **Gericht** kam jedoch zu einer milderen Auffassung, da ein Zeuge bekundet hatte, daß die beiden Verletzten eine gewisse Mitschuld hatten, da, wenn sie ruhig stehen geblieben wären, nichts passiert wäre. Das Urteil lautete deshalb nur auf **100 M. Geldstrafe.**

Heiratsschwindel.

Als Heiratsschwindler hatte sich der frühere Polizeikommissar und Amtsanwalt Konrad Klehr betätigt, gegen den gestern das Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Reich eine Anklage wegen Betruges zu verhandeln hatte.

Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte der Angeklagte, der verheiratet ist, aber einige Zeit von seiner Frau getrennt lebte, auf Grund von Heiratsannoncen die Bekanntschaft von heiratslustigen Mädchen gemacht, denen er sich zum Teil unter falschem Namen näherte. Unter der Vorspiegelung, die Mädchen heiraten zu wollen, trat er zunächst zu ihnen in intime Beziehungen, um ihnen dann nach und nach ihre gesamten Ersparnisse abzunehmen. Mit dem erschwindelten Gelde spielte er dann an anderen Stellen den noblen Kavalier. — In der Verhandlung war wegen Gefährdung der Sittlichkeit **die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.** — Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der bis vor einiger Zeit in einem Orte in der Lausitz als Polizeikommissar tätig gewesen war, wegen Betruges in zwei Fällen zu **5 Monaten Gefängnis** unter Anrechnung von 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft.

In ähnlicher Weise hatte sich der aus Oesterreich stammende, schon mehrfach vorbestrafte **Ingenieur Adolf Wedam** betätigt, der gestern aus der Untersuchungshaft der 3. Strafkammer des Landgerichts II vorgeführt wurde, um sich wegen **Betruges, schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung, gefährlicher Körperverletzung** und **Entziehung elektrischer Energie** zu verantworten. Mit dieser etwas eigenartigen Zusammensetzung einer Kollektion von Straftaten hat es folgende Bewandnis: Der Angeklagte, der schon wegen Diebstahls und Urkundenfälschung vorbestraft ist, hatte durch ein Heiratsinserat die Bekanntschaft eines Fräuleins G. gemacht, der er einen Heiratsantrag machte, als sie ihm erzählte, sie erhalte eine Mitgift von 18 000 M. Nachdem er ihr, gewissermaßen als Vorschuß auf die Mitgift, etwa 3000 M. und verschiedene Schmucksachen abgenommen hatte, ließ er das Mädchen sitzen, da er erfahren hatte, daß es mit der Auszahlung der übrigen 10 000 M. hapern würde. Während beide zusammenlebten, kam es häufig zu kleinen vorehelichen Prügelszenen, welche die Zeugin veranlaßten, auch Strafantrag wegen Körperverletzung zu stellen. — Als der Angeklagte sah, daß von der G. nichts mehr zu erwarten war, wandte er seine Liebe und sein Geldbedürfnis einem anderen Objekt, und zwar einem Fräulein zu, dem er schon nach kurzer Bekanntschaft mit Hilfe einer gefälschten Urkunde zirka 2000 M. abnahm. Eines Tages, als die Braut Nr. 2 sich gerade mit dem Angeklagten in dessen Wohnung ein Rendezvous gab, erschien plötzlich die Braut Nr. 1 auf der Bildfläche, die sich als eine recht schlagfertige Dame betätigte und auf den ungetreuen Liebhaber losschlug.

Vor Gericht bestritt der Angeklagte, der sich übrigens seine Wohnung mit elektrischem Strom, den er von der Hausleitung entwendete, beleuchtet hatte, sich der Körperverletzung schuldig gemacht zu haben und behauptete, daß er sich stets in Notwehr befunden habe. Das Gericht nahm dies auch an und erkannte bezüglich der Körperverletzung auf Freisprechung. Wegen der übrigen Delikte lautete das **Urteil auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.** Der Staatsanwalt hatte 1½ Jahre Zuchthaus beantragt.

Vom Pflichtexemplar

Eine interessante Preßsache beschäftigte gestern die 150. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Berlin. Der Verleger der fachtechnischen Zeitschrift des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands und Vorsitzender des Verbandes, Genosse **H. Stühmer**, erhielt einen Strafbefehl über **20 Mark**, weil er es unterlassen hatte, dem Polizeipräsidium ein Belagsexemplar der Zeitschrift einzureichen. Hiergegen war Widerspruch erhoben. In der Verhandlung machte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kurt **Rosenfeld**, geltend: Laut § 9 des Preßgesetzes ist von jeder Zeitung oder Zeitschrift der zuständigen Polizeibehörde ein Exemplar sofort nach dem Erscheinen einzureichen. **Ausgenommen** hiervon sind „Zeitschriften, die ausschließlich der Kunst, der Wissenschaft, dem Gewerbe oder der Industrie dienen". Der Verteidiger legte zwei verschiedene Nummern der Zeitschrift vor. Die Artikel lauteten: „Fehlerhaft sitzende Damenkleider und deren Aenderung. Die Kunst des Aenderns. Die Herkunft der Pelze. Ein teuflisches Kleidungsstück usw." Große Heiterkeit erregte die Verlesung des Artikels: **„Moderner Sakko für einen Dickbauch".** — Da absolut nichts Politisches in der Zitschrift enthalten war, beantragte auch der **Amtsanwalt** die **Freisprechung.** Auf diese erkannte das Gericht.

§ 166 des Strafgesetzbuchs.

Ein katholischer **Pfarrer** geriet auf Grund folgenden Sachverhalts in die Fußangel des § 166 des Strafgesetzbuchs und wurde wegen Beschimpfung der protestantischen Kirche vom Landgericht Breslau zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der **Pfarrer Dr. Paul Nieborowski** gibt das in Breslau erscheinende Wochenblatt „Das katholische Deutschland" heraus, das auf dem Boden der Berliner Richtung steht. In Nr. 22 dieser Wochenschrift vom 1. Juni v. J. erschien unter der Spitzmarke: „Die konfessionelle Selbsterniedrigung der Katholiken" ein von dem Angeklagten N. verfaßter Artikel, in dem es u. a. hieß: der katholische Glaube sei nicht konfessionell, die katholische Kirche sei keine Konfession wie die übrigen christlichen Religionsgemeinschaften, vielmehr nur schlechtweg die Kirche. Die Kirche aber sei Gotteswerk, während die Konfessionen Menschenwerk seien und nur elende Karikaturen und Stümper; jeder Katholik, der diese neben die Kirche stelle, erniedrige sich selbst. In diesen Redewendungen lag nach Ansicht des Gerichts eine Beschimpfung der protestantischen Landeskirche, weshalb es den Pfarrer als Verfasser des Artikels und den verantwortlichen Redakteur des Blattes, Lamme, zu 3 bezw. 1 Tag Gefängnis verurteilte.

Das **Reichsgericht** verwarf am Freitag die von den Angeklagten eingelegte Revision.

Die beleidigten Stadtväter von Ketzin.

Vor dem **Potsdamer Schöffengericht** war der **Schuhmachermeister Paul Krumnow** aus Ketzin wegen öffentlicher Beleidigung der Ketziner Stadtverordneten angeklagt. Kr. trat in einer öffentlichen Versammlung, die am 1. November v. J. stattfand, und sich mit den Ausschußwahlen für die Ortskrankenkasse beschäftigte, als Redner auf. Er zog in seinen Ausführungen einen Vergleich mit dem Ketziner Stadtparlament und bezeichnete die Stadtverordneten als „Nickebrüder ohne eigene Meinung, die auf jeden Vorschlag des Vorstehers gleich nickten". Seine Worte lösten in der Versammlung den Beifall der Zuhörer aus. Krumnow ersuchte schließlich, die Kandidaten der freien Gewerkschaften zu wählen. Diese Ausführungen des Kr. erregten das Mißfallen der Stadtverordneten. Zwölf stellt **Strafantrag** wegen **Beleidigung.** Nach dem Antrag des Amtsanwalts wurde Kr. wegen öffentlicher Beleidigung unter Versagung des Schutzes des § 193 zu **50 Mark Geldstrafe verurteilt.**

Die 12 Stadtväter irren recht sehr, wenn sie annehmen, ihr Vorgehen gegen die Kritik ihrer Tätigkeit erhöhe ihr Ansehen.

Aus aller Welt.

Minister, die den Staat betrügen.

Aus London wird uns geschrieben: Der englische Staat hat dafür gesorgt, daß es Personen, die einmal einen der sehr gut bezahlten Ministerposten bekleideten, auch im späteren Leben nicht schlecht gehen soll. Hat ein Minister seinen Posten verloren, so kann er eine Pension beanspruchen, wenn er eine Erklärung abgibt, daß sein Privatvermögen nicht ausreicht, um standesgemäß leben zu können. Zurzeit befinden sich alle Pensionen, die nur in beschränkter Zahl gewährt werden, in den Händen von Konservativen, die es während ihrer letzten langen Regierungsperiode verstanden, alle freien Pensionen ihren Leuten zuzuschieben. Drei Tage vor dem Rücktritt des Kabinetts Balfour gewährte Herr Balfour noch seinem Bruder Gerald eine Ministerpension. Vor kurzem ist einer der pensionierten Minister, Lord Croß, im Alter von 90 Jahren gestorben. Der Mann hinterließ ein Vermögen von 80000 Pfd. Sterl. (1 600 000 Mark). Zwanzig Jahre lang hat er als früherer Minister, der von seinem Vermögen nicht standesgemäß leben konnte, eine Staatspension in der Höhe von 2000 Pfd. Sterl. (40 000 M.) jährlich bezogen. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß der Mann dieses große Vermögen erst im hohen Greisenalter erworben hat. Aber wenn schon, so hätte er als ehrlicher Mensch auf die Weiterzahlung der Pension verzichten müssen, die ihm der Staat nur unter gewissen Voraussetzungen gewährte. Wäre Lord Croß ein gewöhnlicher Altersrentenbezieher gewesen, so wäre es ihm schlecht ergangen; denn man hätte ihn schnell beim Wickel gehabt. Der englische Staat gewährt Greisen und Greisinnen vom 70. Lebensjahre ab eine Pension im Höchstmaß von 5 Schilling die Woche, wenn sie kein oder nur ein winziges Einkommen haben. Wenn einer dieser Staatspensionäre falsche Angaben über sein Vermögen oder sein Einkommen macht, so kann er oder sie bis zu sechs Monaten Zwangsarbeit verurteilt werden. Wenn einer sich sein Leben lang für die Gesellschaft abgerackert hat und dann der Versuchung unterliegt, den Staat um eine kleine Summe zu betrügen, so kommt er ins Zuchthaus. Greift einer aber kühn zu und nimmt er gleich das Zwei- bis Dreihundertfache, dann ist ihm eine Nische im Tempel der patriotischen Helden sicher und die wohlanständige Presse vergießt bei seinem Tode Ströme von Tinte und feiert seine Tugenden und Verdienste in spaltenlangen Artikeln.

Arbeitswillige Maurer gesucht.

Um einem längst gefühlten dringenden Bedürfnis abzuhelfen, soll wieder einmal ein Denkmal errichtet werden. Nach einigem Besinnen hat sich sogar ein Ereignis gefunden, dessen historische Bedeutung man der Nachwelt in Erinnerung rufen möchte. Am 25. April 1910 ist bei Weilburg der „Zeppelin II" zugrunde gegangen, vier Jahre später, am 25. April 1914, wurde an der Unglücksstelle der Grundstein zu einer Zeppelin-Pyramide gelegt. Feierlichst wurden eine Urkunde über den Vorgang, einige Münzen, ein paar übriggebliebene Reste des verunglückten Luftschiffes und — ein Exemplar des Weilblattes „Weilburger Tageblatt" in den Grundstein eingemauert. Zur Errichtung der Pyramide werden nun Arbeitswillige gesucht. Zur Errichtung kann aus seiner Heimat einen Baustein mitbringen und selbst einmauern. Kalk braucht niemand mitbringen, da am Orte vorhanden. Vorsicht bei der manchen ungewohnten Tätigkeit ist geboten; die Berufsgenossenschaft für das Baugewerbe kommt bei diesem Bau für Unfallschäden nicht auf. Wer die Prozedur glücklich überstanden hat, kann sich obendrein in das Namensregister der Pyramidenerbauer eintragen. Also, Deutsche, auf nach Weilburg!

Stumpfsinn, du mein Vergnügen . . .

Wohl mancher hat sich schon seine Gedanken gemacht, welch hehren Zwecken eigentlich die leider auch in der Arbeiterschaft hier und da anzutreffenden „Rauchklubs" dienen mögen. Ihre Daseinsberechtigung blieb uns dunkel, bis uns das Liederbuch „Pfeifchen glüh" des dem katholischen Gesellenverein in Duisburg als Unterabteilung angeschlossenen Rauchklubs „Feierabend" zu Gesicht kam. Das mit dem wunderhübschen Motto: Gegen Bier und Tabaksdunst — ist alle Weiberlist umsunst! versehene Büchlein brachte uns die Erleuchtung. Auf 31 Seiten nichts anderes als konzentrierter Stumpfsinn. Seine Sitzungen schildert das christkatholische Tabakskollegium also:

Daß der Radau nicht fehlen darf — Ist auch 'ne alte Jack, — Die Witze sprühen fein und scharf, — Man lacht sich oft halbwrack. — Der Tabaksqualm steigt in die Luft, — Füllt alles ringsumher, — Bis plötzlich eine Stimme schallt: — „Man sieht ja bald nichts mehr!" usw.

In anderen Versen wird besungen, wie der Pfeifenbruder in die ewige Seligkeit einwandert und dort alles ganz wie in seinem Pfeifenklub findet. Echt christlich heißt es da:

Dazu laßt eure Pfeifen glühen, — Gebt mir 'nen Qualm wie stets so Brauch, — Ich muß jetzt nach dem Jenseits ziehen, — Doch leichter geht's im Tabaksrauch.

Wenn ich dann an den Himmel klopfe, — Und Petrus läßt mich nicht herein, — So laß ich ihn 'ne Pfeife stopfen, — Dann sagt er sicher nicht mehr nein.

Er merkt auf alle Fälle — Daß ich ein Rauchkollege bin, — Das Tor macht auf er auf der Stelle, — Und ich marschier zum Himmel rin.

Im Himmel Pfeif' und Tabak winken, — Man raucht darin den ganzen Tag. — Auch Bier kann man darinnen trinken, — So viel der Magen fassen mag.

Man singt die schönsten Rauchklubslieder, — Man kennet keinen Unterschied, — Doch schau ich auf die Erde nieder, — Dem Rauchklub gilt mein erster Blick.

Die Engel heißen mich willkommen, — Als Rauchkolleg im Himmelslicht. — Doch wollt ihr in den Himmel kommen, — Vergeßt die lange Pfeife nicht.

Danach scheinen die christkatholischen Pfeifenbrüder die einzigen Menschen zu sein, die, ohne den Läuterungsprozeß im höllischen Fegefeuer durchzumachen, gleich in den siebenten Himmel kommen, der ausgerechnet als — Rauchsalon eingerichtet ist. Den frommen Spektakel möchten wir sehen, wenn Ungläubige sich dermaßen lustig machten über „die heiligsten Gefühle jedes wahren Christen".

Kleine Notizen.

Die verschwundenen Torpedoboote. Der Verbleib der französischen Torpedoboote, von denen man annahm, daß sie von fremder Hand davongeführt worden waren, hat sich aufgeklärt. Man hat festgestellt, daß das Torpedoboot 174, das als Zielscheibe benutzt wurde, sich noch an der Stelle befindet, wo es vor einiger Zeit gesunken ist. Das andere Torpedoboot „Stagno" soll die Ankerkette gebrochen haben, von einem ausländischen Schiff ins Schlepptau genommen und nach Italien gebracht worden sein.

Schwerer Unfall auf einem Güterbahnhof. Auf dem Güterbahnhof in Langendreer (Westfalen) riß am Sonnabend beim Umladen von Waren aus einem Güterwagen die Kette eines Ladekrans, an dem eine schwere Walze hing. Die Walze fiel herab und traf zwei Rottenarbeiter, die beide gefährlich verletzt wurden. Dem einen wurde der Leib aufgerissen.

Pegoudflüge in München. Der Minister des Innern, Freiherr v. Soden, teilte dem Bezirksamt von Fürstenfeldbruck mit, daß laut amtlicher Meldung das Mailänder Strafverfahren gegen Pegoud eingestellt sei. Daraufhin verlautet, Pegoud werde am 2. und 3. Mai in Puchheim bei München fliegen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentäglich von 4½ bis 7½ Uhr abends, Sonnabends, von 4½ bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

F. B. M. 40. 1. Der Mann. 2. Zustimmung des Vormundes ist zur Verheiratung erforderlich, wenn das Mädchen noch nicht 21 Jahre alt ist. **Zwei Wettende.** Das deutsche Landheer hat jetzt 25 Armeekorps. (Gardekorps und Nr. 1—11 preußisch, Nr. 12 sächsisch, Nr. 13 württembergisch, Nr. 14 badisch, Nr. 15—18 preußisch, Nr. 19 sächsisch, Nr. 20 und 21 preußisch und dazu drei bayrische Armeekorps.) Das 16. und 17. Armeekorps wurde im Jahre 1890 formiert, das 18. und 19. Armeekorps sowie das 3. bayrische im Jahre 1905 und das 20. und 21. im Jahre 1913. Dieser Reichstag hat zwei Heeresvorlagen bewilligt. — **F. K. 1.** Fragen Sie an bei der Stiftungsdeputation des Magistrats Berlin, Poststraße 16. — **Pau 2.** 1. Zweckmäßig ist eine Aussprache mit dem Leiter der Präparandenanstalt. 2. In Höhe der Leistungen, die die Ortskrankenkasse gewährt, in Fällen, in denen Krankenhausbehandlung angeordnet wird. 3. Im 14. Jahrhundert altwendisch Krupel, war eine Bucht der Spree, die später zugeschüttet wurde. Im 16. Jahrhundert als Fahrweg eingerichtet, um Wasser von der Spree holen zu können. — **O. R. 17.** Darüber sind wir nicht orientiert. Fragen Sie einen Fachmann. — **A. K. 21.** Jeden Donnerstag, abends 9 Uhr, im Bootshause, Oberschöneweide, Wilhelmsstrand. Fahrverbindung bis zum Bahnhof Baumschulenweg. — **H. G. 64.** 1. Die Steuer wird von dem Eigentümer eingezogen, kann jedoch, was hier geschehen ist, durch Vereinbarung abgewälzt werden. 2. Ja. Kosten verschieden, je nach dem Umfange des Betriebes. 3. Das Einkommen aus dem Gewerbe bleibt steuerfrei. 4. Ihre Frau könnte mangels steuerpflichtigen Einkommens nicht veranlagt werden. — **F. R. 14.** 1. Ja. 2. Erscheint zweckmäßig. 3. Unseres Erachtens ja. 4. und 5. Es empfiehlt sich Mitteilung an die Kirchenbehörde. — **H. R. 200.** Die Wäsche sowie den Teil der Möbel, der mit dem Gelde Ihrer Frau bezahlt worden ist. — **A. B. 115.** Die Krankenhauskosten können von dem Gelde gedeckt werden. Die Herausgabe des verbleibenden Betrages können Sie verlangen. Sie haben jedoch kein Verfügungsrecht über den Betrag, sondern lediglich den Nießbrauch. — **Arnan 38.** 1. u. 2. Nein. — **K. Sch. 74.** Der Mann würde auch fernerhin haftbar bleiben. Die Bestellung durch den Mann war zulässig. — **Durabel. 1914.** 1. Die Zession war zulässig. Jedoch hat der Zessionar keine weiteren Rechte erworben, als wie der Zedent sie hatte. 2. Die Vernehmung kann erfolgen. Es ist in das richterliche Ermessen gestellt, ob der Aussage Glauben beizumessen wird oder nicht. — **L. R. 46.** 1. Ja. 2. Die Kürzung von der Miete ist nicht zulässig. Wenn die Arbeiten auf Aufforderung hin nicht ausgeführt werden, so können Sie das selber tun lassen und die verauslagten Kosten bezahlt verlangen.

A. WERTHEIM

Leipziger Str. Königstr. [Schriftliche Bestellungen a. d. Versand-Abteilung Berlin W 66 erbeten] Rosenthaler Str. Moritzplatz

In dieser Woche **Großer** *In dieser Woche*

Herren-Artikel-Verkauf

zu Extra-Preisen!

Oberhemden
farbig Perkal, mit weichen Doppelmanschetten
3.75

Oberhemden
farbig Perkal, moderne Muster, mit 2 Paar abnehmbaren Aermelmanschetten
5.25

Nachthemden
halsfrei mit gemustertem Besatz
3.60

Sporthemden
weiss, poröser Stoff, halsfreie Form
3.50

Herren-Wäsche

Oberhemden weiß, dauerhafte Rumpfqualität, mit Pikee-Falteneinsatz 3.90
Oberhemden gleiche Qualität und Ausführung mit Manschetten 4.25
Oberhemden mit Pikee-Futtereinsatz und abknöpfbaren Aermelmanschetten 5.75
Oberhemden weiß ungewaschen, mit Pikee-Falteneinsatz 2.50
Oberhemden weiß, ungewaschen, gleiche Qualität, mit Manschetten 2.75
Oberhemden farbig Perkal, mit Manschetten 2.25
Taghemden gute Qualität mit Falten 2.45
Nachthemden m. Kragen u. rot. od blauem Besatz 2.90
Stehumlegekragen mit Leinendecke, moderne geschlossene Form. 3 Höhen . . . . . Dtz. 4.75
Stehkragen mit Leinendecke, umgelegte Ecken (Marineform) 2 Höhen . . . . . Dtz. 3.75
Weiße Sportkragen Stehumlegeform, 5½ cm hoch, weiß Panamastoff . . . . . Dtz. 3.50
Weiße Serviteurs weich, lange Form m. Falten verschiedene Muster . . . . . Stück 60 Pf.
Manschetten mit Leinendecke . . . . . Dtz. 5.40

Krawatten

Selbstbinder reinseidene Serge, changeantfarb., offene Form . . . . . 85 Pf.
Selbstbinder schmale lange Form, schw.-weiß gestreift oder Panamamuster, moderne Farben 85 Pf.
Selbstbinder lange offene Form, mod. bunte Farben, gestreift oder Moirémuster . . . . . 85 Pf.
Selbstbinder reine Seide, groß gemustert, lange offene Form 1.15
Selbstbinder lange offene Form, neueste Muster, Chiné-, Schotten- oder bunte Streifen 1.15
Selbstbinder Popeline in neuesten Unifarben, schmale lange Form 1.15
Selbstbinder große offene Form, schw.-weiß od. farbig gestreift oder verschieden gemustert . 1.35
Selbstbinder große offene Form, schwere Qual., neueste bunte Muster und Streifen 1.90
Selbstbinder große Form, „Velotine changeant", moderne Sommerfarben 1.90
Selbstbinder lange offene Form, „Velour-Ombré" moderne Sommerfarbe 2.40

Ein Posten Selbstbinder offene Form, schwere Qualität, gute Muster 1.40

Selbstbinder
reinseidener Foulard, solide und bunte Farben und Muster, schmale zweiseitige und offene Form
85 Pf.

Selbstbinder
reinseidener Foulard, extra lange offene Form, blau-weiß oder bunte Muster
1.35

Selbstbinder
grosse offene Form. Popeline, bedruckt, neueste Farben oder in dunkel, gross gemustert
1.60

Haarfilzhüte
weich, neueste Form, verschiedene moderne Farben
4.50

Garbáty
Cigaretten

für
Qualitätsraucher

5 Bandwurmmittel waren erfolglos, aber „Solitaenia" hat geholfen.

Ich habe bei meinem Sohne schon 5 Mittel geg. den Bandwurm angewendet u. es hat keines geholfen, aber jetzt durch **„Solitaenia"** habe ich den Bandwurm in 2 Stunden entfernt. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus u. werde **Solitaenia** weit empfehl. F. Sch. . . Berlin, Swinemünd. Str. **Solitaenia** f. Erwachs. 2,50 ℳ, f. Kinder 1,50 ℳ ist erhältl. in allen Apothek.

Gneisenaustraße 10.
S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.

Protestieren Sie
wenn man Ihnen einen anderen Kautabak verkaufen will!

Fordern Sie
den echten
Grimm & Triepel

Lebensgefährliche Katarrhe.

Hals- und Nasenkatarrhe, oder volkstümlicher gesagt, Husten und Schnupfen, entstehen durch Erkältung, die man sich in der jetzigen Jahreszeit leicht zuziehen kann.

Die Erkältung und Reizung durch Rauch, Staub usw. machen die Schleimhäute für die Ansteckung empfänglich, der Staub enthält außerdem vielfach Ansteckungsstoffe.

Die Erscheinungen des Katarrhs bestehen in einer Entzündung der Schleimhäute, welche die Atmungsorgane auskleiden und in der Absonderung eines zuerst glasigen, später mit massenhaften Bakterien durchwucherten, zähen oder auch dünnflüssigen Schleimes. Die entzündete Schleimhaut, deren natürliche Abwehrvorrichtungen durch die Entzündung außer Funktion gesetzt wird, ist für diese Bakterien der denkbar günstigste Nährboden.

Sie ist aber auch während dieser Zeit eine gefährliche Einbruchspforte für die Ansteckung durch Diphtheritis, Lungenentzündung und Tuberkulose, und es ist ziemlich sicher, daß die große Mehrzahl aller Tuberkulose-Erkrankungen ihren Anfang während solcher Katarrhe nahmen.

Da die feinen Verästelungen der Luftröhren in den Lungen, die Bronchien, sich immer wieder mit zähem, bakterien durchwuchertem Schleim füllen, so ist besonders des Morgens ein heftiger Hustenreiz vorhanden, der infolge der Anstrengung sehr schmerzhaft werden und speziell bei älteren Leuten zu manchen Komplikationen führen kann.

Nase und Ohr stehen bekanntlich durch einen Kanal in Verbindung, daher greift ein Nasenkatarrh oft auf die Ohren über und verursacht die gefährliche Mittelohrentzündung, deren Heilung äußerst langwierig ist.

Eine sofortige energische Bekämpfung jedes Katarrhes, mag er nun milde oder in der schweren Form der Influenza auftreten, ist deshalb unbedingt geboten. Sie geschieht durch Behandlung der erkrankten Schleimhäute mit desinfizierenden und lösenden Mitteln zwecks Abtötung und leichter Entfernung der Bakterienwucherungen. Diese Behandlung muß sich aber bis in die Tiefen der Lungen erstrecken, denn gerade da ist die Gefahr am größten.

Man hat deshalb schon längst Sprayapparate konstruiert, durch welche zweckdienliche Flüssigkeiten zerstäubt und eingeatmet werden.

Diese Zerstäubung war aber bei den bisherigen Apparaten nicht fein genug, die Hauptmenge der Flüssigkeit gelangte nur bis an den Mund, ein ganz geringer Bruchteil auch in den Kehlkopf, die Verzweigungen der Luftröhren erreichten sie nie.

Das gelingt nun durch Tancrés Inhalator, aus welchem die Flüssigkeit nicht in Tröpfchen mit nassem, schwerem Dampf vermischt, austritt, sondern in Form eines feinen, nicht nässenden, gasartigen Nebels, der bis in die feinsten Teile der Luftwege gelangt. So fein ist die Vergasung, daß man diesen Nebel, wenn man ihn eingeatmet hat, wie Zigarrenrauch wieder ausstoßen kann, was bei den alten Apparaten ganz ausgeschlossen ist.

Dadurch erklären sich die schnellen, bisher bei Katarrhen der Luftwege ganz ungewohnten Erfolge, welche zahlreiche Aerzte veranlaßten, Tancrés Inhalator aufzunehmen und ihren Patienten zu verordnen.

Trotz der kurzen Zeit, seit welcher Tancrés Inhalator im Handel ist, liegen bereits über 14 000 Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten vor, welche durch vereidigten Bücherrevisor und polizeilich beglaubigt sind.

Es handelt sich dabei zum großen Teil um Fälle, die jahrlang jeder anderen Behandlung getrotzt haben.

So schreibt Herr Magistrats-Oberassistent Jak. Fredl, München, Rumfordstr. 24 IV. L.: Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich mit dem von Ihnen bezogenen Inhalator sehr zufrieden bin. Ein im November bei mir aufgetretener hartnäckiger Katarrh in Verbindung mit jahrealtem Brustkatarrh verursachte mir ernstliche Befürchtungen, da sich auch schweres Asthma zugesellte und das Stiegensteigen zur wahren Qual machte. Ich setzte mein ganzes Vertrauen in den von Ihnen bezogenen Inhalator und kann nun mitteilen, daß nicht bloß der Katarrh mit seinen Begleiterscheinungen und Asthma völlig geschwunden ist, sondern mich auch kräftiger und wohler als je fühle.

Herr Hermann Jahnke, Berlin Nr. 58, Schönhauser Allee 74, schreibt: Im November v. J. ließ ich mir auf Ihr Inserat in einer Zeitschrift Ihren Inhalator senden. Ich kann Ihnen nur versichern, daß derselbe viel besser ist als Sie denselben angepriesen haben. Es ist wirklich herrlich, frei zu sein, wenn man sich jahrelang mit dem Katarrh herumgeplagt hat, und jetzt bei dem ungünstigen Wetter ist Hals und Nase in Ordnung.

Nähere Auskunft über den Original-Tancré-Inhalator wird von der Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden SO 65, gerne kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt. Man schneide den Kupon aus und sende denselben als Drucksache ein.

Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden SO 65.

Ich wünsche genaue Aufklärung über Ihr neues Inhalationssystem. **Es dürfen mir jedoch keine Kosten hierdurch entstehen.**

Name und Stand: _____

Wohnort: _____

Genaue Adresse: _____

Im **offenen** Briefumschlag mit 3 Pf. frankieren.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

als Staatsmann will Julius Bachem das nicht weiter „urgieren", denn: in der Politik komme es ja „nicht auf Sentiments, sondern auf realpolitische Würdigung gegebener Verhältnisse an". Eine Blockpolitik ohne oder gegen das Zentrum sei aber nicht möglich, und:

„Wozu unter diesen Umständen das Operieren mit der Zentrumsscheu. Was soll nationalliberalerseits damit erreicht werden? Wäre die Situation der nationalliberalen Partei damit zu verbessern?"

Es ist rührend anzusehen, wie der klerikale Führer sich das Wohl der Nationalliberalen zu Herzen gehen läßt.

Dann heißt es weiter:

„Ganz von selbst müßte meines Erachtens das Schwergewicht der Verhältnisse, wenn der Einfluß des Jungliberalismus zurückgedrängt würde — und darauf käme doch die Konzentrierungsaktion in der Hauptsache hinaus —, das Verhältnis der Nationalliberalen zu der Rechten und zum Zentrum ein weniger gespanntes werden. Eine „Verbrüderung" gäbe es allerdings auch dann nicht; eine solche könnte es nicht geben und brauchte es nicht zu geben. Es würden etwa parlamentarische Verhältnisse wieder hergestellt, wie sie in der letzten Periode der v. Bennigsenschen Führung sich herausgebildet hatten. . . . Gelänge es jetzt, eine ähnliche parlamentarische Situation zu schaffen, so würden nicht nur für den Rest der Legislaturperiode wertvolle positive Leistungen zu erwarten sein, es würden sich auch für die nächsten Reichstagswahlen gute Aussichten für die Zurückdrängung der radikalen Strömungen eröffnen."

Man sieht, wie Julius Bachem, der eigentliche Vater der als „Wacker-Taktik" bezeichneten Kandidaten- und Stichwahlpolitik des Zentrums, heute schon auf die Reichstagswahlen bedacht ist.

Noch eine Bauernrebellion.

Zu der Bauernrevolte in der klerikalen Eifel, die durch einen Konflikt mit den kirchlichen Behörden verursacht wurde und zum Austritt von 68 Bauern aus der katholischen Kirche führte, hat sich soeben eine ähnliche auf dem evangelischen Hunsrück gesellt. Hier steht das Dorf Meckenbach im Mittelpunkt eines Pfarrhausstreites. Ende voriger Woche sprach sich eine sehr stark besuchte Bürgerversammlung einstimmig dafür aus, aus der evangelischen Landeskirche auszutreten. Es wurden folgende Gründe angeführt: „Wir lassen uns keineswegs gefallen, daß in unserer Gemeinde ein neues Pfarrhaus zwangsweise erbaut werden soll, wie es die Koblenzer Regierung verlangt. Eine Gemeinde von 350 Seelen darf nicht gezwungen werden, über 18 000 M. ohne Nacharbeiten zum Neubau aufzubringen; es geht auch nicht an, daß der Nachbarort Hofstetten den Pfarrer wählt und wir allein für die Wohnung sorgen sollen. Zieht die Regierung ihre Forderung nicht sofort zurück, dann kommt unser Beschluß auf Kirchenaustritt sofort zur Ausführung."

Ankauf der Münchener neuen Pinakothek.

Wie aus München gemeldet wird, hat der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer die Regierungsvorlage betreffend die Erwerbung der neuen Pinakothek einstimmig angenommen.

Eine Junggesellensteuer.

Der Landtag von Reuß ä. L. hat eine Regierungsvorlage angenommen, die die Junggesellensteuer einführt. Der Ertrag soll zur steuerlichen Entlastung der Minderbemittelten dienen.

Totengräber des Liberalismus.

Das „Berliner Tageblatt" bringt in der Abendausgabe vom 24. d. Mts einen Artikel über den Ausfall der schwedischen Wahlen. Dieser Artikel ist bezeichnend für den Tiefstand des deutschen Liberalismus. Das Blatt mutet den schwedischen Liberalen zu, die konservativen Stiefeln zu küssen, die ihnen soeben die Fußtritte versetzten. Der Artikel sucht eine Gefahr darin, daß Liberale und Sozialdemokraten zusammengehen könnten, wodurch die jetzige Regierung der Hofkamarilla regierungsunfähig würde. Und es wird sodann die Frage aufgeworfen, ob die Liberalen im eigenen wie im Interesse des Landes das verantworten können. Vielmehr sollen die Liberalen sich mit den Konservativen zur Lösung der Rüstungsfrage zusammenfinden. Es wird sodann den schwedischen Liberalen auseinandergesetzt, daß sie ungeschickt waren, als sie „die Rüstungsfrage mit der Verfassungsfrage über die Rechte des Königs verkoppelten". Und schließlich wird den schwedischen Russenhetzern Wein ins Glas gegossen, das schwedische Volk fühle sich „in der Tat und mit Recht in seiner Sicherheit bedroht" durch russische Maßnahmen. Es sind nur wenige Wochen her, daß der militärische Sachverständige des „Berliner Tageblatts", Major a. D. Morath, das Gegenteil schrieb, daß nämlich die Russenfurcht in Schweden weit übertrieben sei. Aber jetzt gilt es dem „Tageblatt", den Konservativen zu Hilfe zu kommen und da wird aus dem X ein U gemacht.

Es gibt ein schwedisches Sprichwort, das im Krämerladen entstanden ist und auf den obigen Artikel der Jünger von Mosse gut angewendet werden kann: „Das war im Sack, bevor es in die Tüte kam." Für das „Berliner Tageblatt" ist es bezeichnend, daß es seine schwedische Politik aus dem Sacke der konservativen schwedischen Presse bezieht. Denn gerade diese hat den Liberalen die Taktik empfohlen, die das „Berliner Tageblatt" kritiklos nachplappert. Und am Tage zuvor, als das „Tageblatt" die konservativen Lockrufe zu den seinen machte, gab das liberale Hauptorgan in Stockholm die Antwort auf die konservativen Wünsche. „Dagens Nyheter" schrieb schon am Donnerstag:

„Das einzige Ueberraschende ist, daß es Konservative mit so gutem Magen und so schlechtem Kopfe gibt, daß sie es wagen, den Freisinnigen die Anlehnung an die konservative Partei vorzuschlagen, bevor die Schlußziffern festgestellt sind, nach einer Wahlbewegung wie die verflossene. Gewiß hat man gewußt, daß die konservativen Agitatoren selbst nicht im geringsten alle Verleumdungen geglaubt haben, die sie verbreiteten. Aber was für Art Leute sind sie wohl in ihrer innersten Seele, wenn sie wagen, mit offenen Armen und den Judasmund zum Kusse gespitzt, an die Männer heranzutreten, die sie so blutig verunglimpft haben. Die Freisinnigen haben zu einer solchen Beleidigung keinen Anlaß gegeben. Vorschläge in der Richtung können nur aus einem Sinn kommen, der so weit vergröbert worden ist, daß ihm der Verrat gegen Ideale und die Vergangenheit wie etwas Natürliches und Sympathisches vorkommt."

Es wird dem „Tageblatt" nur angenehm sein, zu hören, wie ein wirklich liberales Blatt über seine Politik denkt!

Das „Berliner Tageblatt" wagt auch zu behaupten, daß „das Volk in Schweden sich gegen die Verfassungstheoretiker und für die konservativen Machtpolitiker entschieden" habe. In Wirklichkeit ist das Gegenteil eingetreten. Von 760 536 abgegebenen Stimmen haben die beiden Parteien der Linken, die „Verfassungstheoretiker", die in 14 Kreisen sogar mit gemeinsamen Listen zur Wahl gingen, rund 475 000 Stimmen erhalten gegen 285 000 Stimmen der „Machtpolitiker". Die „Verfassungstheoretiker" können also mit ihrem Vorsprung von fast 200 000 Stimmen in dieser Beziehung sehr zufrieden sein, denn es handelte sich um einen konservativen Machtkampf, in dem die Verfassungsparteien zerschmettert werden sollten.

Er gehört durchaus zur Autoritätsduselei des deutschen Liberalismus, wenn das „Berliner Tageblatt" vor Sven Hedin auf dem Bauche kriecht, dem Manne, der den Kampf zwischen Konservativen und Liberalen als den Kampf „zwischen Gott und dem Teufel" bezeichnete und die Offiziere eines Regiments aufforderte, sich bereit zu halten, wenn er sie rufen würde. Also Staatsstreich! Das ist die Nachbarschaft des „Tageblattes".

Wenn die schwedischen Liberalen das Schicksal des deutschen Liberalismus teilen wollen, mögen sie den Ratschlägen des „Berliner Tageblattes" folgen. Aber es ist kaum anzunehmen, daß dieses Ziel ihnen so verlockend wäre. Denn diese „Verfassungstheoretiker" haben selbst bei den jetzigen Kosakenwahlen aus eigener Kraft 71 Mandate errungen, während die deutschen Liberalen nur auf den Krücken anderer Parteien in den Reichstag gelangen.

Norwegen.

Die Ministerkrise.

Kristiania, 22. April. (Eig. Ber.) An Stelle des ausgeschiedenen Handelsministers, Herrn Castberg, hat der Staatsminister den bisherigen Präsidenten des Odelsthings, Friis-Petersen, für das Handelsministerium gewonnen. Das ist vom Standpunkte des Kabinetts zweifellos eine kluge Wahl. Denn Friis-Petersen ist eine sympathische Persönlichkeit und gleichzeitig ein Politiker, von dem das Kabinett Knudsen keine Schwierigkeiten zu erwarten braucht. Die Sympathien, deren sich der neue Handelsminister als Privatperson erfreut, sollen über die andere und schwächere Seite hinwegtäuschen. Insbesondere erwarten die Freunde einer ernsten Sozialreform bis auf weiteres nichts, seitdem Herr Castberg gegangen wurde. Denn heute weiß man bereits, daß die Zwangsvergleichsvorlage nur einer der Gründe für die Demission Castbergs war. Im Prinzip soll er sogar mit der Vorlage einig gewesen sein, aber er wollte sie nicht gegen den Willen der Arbeiter durchgeführt wissen. Und das wurde der formelle Anlaß seines Scheidens.

Inzwischen hatte aber der Handelsminister auch eine Vorlage zum Schutze der Industriearbeiter fertiggestellt. Er forderte hier für die Buchdruckereien und Teile der Papierindustrie den gesetzlichen Achtstundentag und für die übrige Industrie den Neunstundentag. Die übrigen Minister ließen ihn aber allein, sie gingen nicht weiter als zum Zehnstundentag. Und in der Zollpolitik blieb er auch allein, als er in der Regierung die Verwirklichung der liberalen Programmforderungen verlangte.

Der norwegische Liberalismus befindet sich eben auf der schiefen Ebene und es geht mit Riesenschritten abwärts. Schon beginnt die konservative Presse den Ton für die liberale Regierung anzugeben.

Amerika.

Die Frühjahrswahlen.

New York, 9. April. (Eig. Ber.) Bemerkenswert sind die vorgestern in einer Reihe von Einzelstaaten abgehaltenen Wahlen durch drei Erscheinungen: durch das Anschwellen der sozialistischen Stimmen, durch die Abkehr sehr weiter Wählerkreise von den Demokraten, die ja im November 1912 ihren Wahlerfolg bei ihrem eigenen Stimmenrückgang lediglich der durch den Ehrgeiz Teddy Roosevelts herbeigeführten Spaltung der republikanischen Partei zu verdanken hatten, und schließlich durch die im Eiltempo erfolgende Auflösung der 1912 von Roosevelt ins Leben gerufenen progressiven Partei. Von zwei Nachwahlen zum Repräsentantenhaus (Zweite Kammer des Bundesparlaments) abgesehen, fanden am Dienstag ausschließlich Kommunal- und Country- (Kreis-) Wahlen statt.

Uns Sozialisten haben sie gehalten, was wir angesichts des fortschreitenden Zusammenschlusses aller kapitalistischen Parteien gegen den gemeinsamen roten Feind erwarten konnten: eine starke Zunahme der Stimmenzahl aber keine entsprechende Vermehrung unserer Vertreter in den Kommunal- und Country-Verwaltungen.

In Milwaukee unterlag der sozialistische Mayors- (Bürgermeister-) Kandidat Seidel abermals dem vom ganzen Ordnungsbrei unterstützten „parteilosen" Bading um 8 554 Stimmen. Vor zwei Jahren vereinigte Bading 12 864 Stimmen mehr auf sich als Seidel, der 1910 nur darum durchdrang, weil ihm ein Demokrat und ein Republikaner gegenüberstanden und die relative Mehrheit zur Wahl genügt. Inzwischen erließ der Staat Wisconsin ein nur auf Milwaukee-Anwendung findendes Gesetz, demzufolge nur diejenigen zwei Kandidaten, welche bei den Primär- (Vor-) Wahlen die meisten Stimmen erhalten, bei den eigentlichen Wahlen als Bewerber um das gleiche Amt auftreten können. Mit diesem Gesetz wollte man ein für allemal sämtliche Bekenner der verschiedenen kapitalistischen Parteien gegen die böse Sozialdemokratie zusammenfassen. Lange wird auch dieses Mittel nicht mehr vorhalten, wie sich aus der rapiden Abnahme der Mehrheit des gesamten Ordnungsbreis ergibt.

Uebrigens brachten unsere Genossen in Milwaukee den bisherigen, 1910 gewählten Stadt- (Staats-) Anwalt Hoan wieder durch, wie sie auch im Vergleich zu den Wahlen von 1912 einen der sechs von den Wählern der ganzen Stadt zu vergebenden Stadtratssitze eroberten und die Zahl ihrer in Bezirkswahlen zu erkürenden Stadtratsmitglieder von sechs auf acht erhöhten.

In Girard (Kansas), dem Verlagsorte des in einer Auflage von einer halben Million Exemplaren erscheinenden sozialistischen Wochenblattes „Appeal to Reason" (Appell an die Vernunft) wuchsen die sozialistischen Stimmen seit der letzten, vor drei Jahren vorgenommenen Kommunalwahl um 44 Prozent. Aber der Genosse Houghton, welcher 1911 zum Mayor gewählt wurde, unterlag vorgestern, weil die Demokraten, Republikaner und Progressiven sich dieses Mal auf einen gemeinsamen Kandidaten einigten, während vor drei Jahren jede Partei einen eigenen Bewerber aufgestellt hatte.

Die Mehrheit in der Verwaltung der 40 000 Einwohner zählenden Stadt Butte (Montana) bleibt sozialistisch, während unsere Genossen von Missoula (Montana) zwei Stadtkommissäre durchbrachten und damit die Kontrolle über die Kommune eroberten.

Die Repräsentantenhaus-Nachwahl in Paterson wurde durch den Tod Bremners notwendig, der im November 1912 mit 9990 demokratischen gegen 6666 republikanische, 4747 progressive und 1649 sozialistische Stimmen gewählt worden war. Vorgestern wurde das Mandat von den Republikanern erobert, deren Kandidat Drucker 10 620 Stimmen erhielt, während für den Demokraten O'Byrne 5380, für den Sozialisten Demarest 5063 und für den Progressiven Whitehead 610 Stimmen gezählt wurden. Soweit die bürgerlichen Parteien in Betracht kommen, spielte im Wahlkampf fast nur die Zollpolitik eine Rolle. Für die Wahl O'Byrnes, dessen eventuelle Niederlage er in einem für die Oeffentlichkeit bestimmten Briefe als Desavouierung seiner eigenen Politik bezeichnete, legte sich der Präsident Wilson nachdrücklich ins Zeug. Daher muß der Ausfall der Wahl auch als eine Verurteilung der demokratischen Politik im allgemeinen, und der Haltung des Präsidenten, vor allem (leider!) der wenigstens theoretisch richtigen, wenn auch durch die Ausführungsbestimmungen verschandelten Zolltarifrevision im besonderen gedeutet werden. Noch schlechter als die Demokraten schnitten Roosevelts Progressive ab, die auch bei der Nachwahl in Boston durch den Massenabmarsch ins republikanische Lager verhältnismäßig die meisten Stimmen verloren.

Letzte Nachrichten.

Der mexikanische Krieg.

Die Zurückhaltung der Amerikaner.

Washington, 25. April. Shively, Mitglied des Senatsausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, erklärte nach einer Konferenz im Weißen Hause, daß die nordamerikanischen Streitkräfte in Mexiko keine weiteren offensiven Bewegungen unternehmen würden, wenn nicht gerade Unruhen in der Hauptstadt oder offensive Bewegungen Huertas oder der Konstitutionalisten ihre Aufmerksamkeit beanspruchten.

Kampf vor Tampico.

Veracruz, 25. April. Von den britischen Kriegsschiffen, die vor Tampico liegen, wurde dem Admiral Badger berichtet, daß bei Tampico zwischen den mexikanischen Bundestruppen und den Rebellen ein Kampf im Gange sei.

Bedrohung eines amerikanischen Konsulats durch Mexikaner.

Washington, 25. April. Admiral Howard berichtet aus Mazatlan, daß dort eine Demonstration vor dem amerikanischen Konsulat stattgefunden habe. Der Gouverneur habe jedoch jede mögliche Genugtuung geleistet. Bundessoldaten bewachen jetzt das Konsulat.

Stillegung eines Phoenix-Werkes.

Essen, 25. April. Das Hochofenwerk der Phoenix-Aktiengesellschaft in Kupferdreh, das bis vor kurzem 280 Arbeiter beschäftigte, ist heute endgültig stillgelegt worden. Die älteren Arbeiter wurden pensioniert, während die jüngeren teilweise in anderen Betrieben der Phoenix-Gesellschaft Arbeit erhalten haben. Um der Gemeinde Kupferdreh, die von der Stillegung naturgemäß empfindlich getroffen wird, die Uebergangsschwierigkeiten zu erleichtern, hat Phoenix sich bereit erklärt, die von den Kupferdreher Werken bisher gezahlten Steuern in einer Jahreshöhe von 9000 M. auf weitere vier Jahre über die Stillegung hinaus zu bezahlen.

Die Katze läßt das Mausen nicht.

Köslin, 25. April. Die Stadtgemeinde Köslin hat nach einem Extrablatte der „Kösliner Zeitung" dem Staatsanwalt mitgeteilt, daß der Verdacht bestehe, daß Alexander alias Thormann zwei Quittungen gefälscht und einen Betrag von 386 M. sowie einen anderen von 500 M. erhoben hat. Den letzteren Betrag will Thormann an einen Stettiner Architekten Johannsen gezahlt haben, der Entwürfe für einen neu zu errichtenden Jugendsportplatz angefertigt haben soll. Der Architekt Johannsen ist aber hier in Köslin überhaupt nicht gesehen worden. Am 8. April dieses Jahres ließ Alexander durch seine Schreibhilfe 500 M. aus der Stadthauptkasse abheben, um diese dem angeblichen Johannsen auszuzahlen. Als der Beamte mit der Summe ankam, erklärte ihm Alexander, der Architekt sei eben auf einen Augenblick ausgetreten. Er wolle das Geld in Empfang nehmen. Der Beamte händigte ihm den Betrag auch aus und Alexander quittierte ihm hierüber. Wie und an wen der frühere Betrag im Februar ausgehändigt wurde, läßt sich heute nicht mehr feststellen.

---

schmackhaft, die Kultur der Küche gehört zur Tradition der Hausfrauen. Als Kochfett wird Olivenöl benützt, gute Wurstware, wie sie namentlich Arles produziert, ist sehr beliebt. Wenig wird auf Kleidung verwendet. Auch der Wohlhabende fühlt sich nur wohl, wenn seine Kleider ihn möglichst wenig genieren. Die Bauanlage der ansehnlichen Dörfer ist romanisch, d. h. stadtähnlich: Haus an Haus, viel Mauerwerk, wenig Gärten. Aber die Bauern haben in ihren Weinbergen und Oliwenpflanzungen kleine Landhäuser, Mazets genannt, errichtet, wo sie mit ihren Familien den Sonntag verbringen. Die Wohlhabenderen haben dort auch für Schlafgelegenheit gesorgt und bleiben die Nacht auf Sonntag und Montag draußen. Wenn man von den Höhen oberhalb Nimes in das sonnenbeglänzte Hügelland blickt, sieht man es mit diesen in das Graugrün der Olivenbäume eingebetteten glücklicheren Vettern der Berliner Laubenkolonien förmlich übersät.

Die heitere Natur, die Rasse und die verhältnismäßig günstigen Lebensverhältnisse haben wohl zusammengewirkt, um die provencalische Bauernschaft zu einem unvergleichlich liebenswürdigen Menschenschlag zu machen. Kam nun zur ungezwungenen, herzlichen Gastlichkeit dieser Menschen das sozialistische Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Wunsch, es zu bezeigen, so konnte der Sozialist aus fremdem Land ob der Fülle der Freundlichkeit, die sich während einiger Tage, da er dieses Land kreuz und quer durchstreifte, förmlich in Verlegenheit kommen.

Wie kommt es nun, wird mancher fragen, daß diese vom Hunger und vom Jammer der Arbeitslosigkeit verschonten Landleute, die noch Herren ihres Produktionsmittels, des Bodens, sind und keinem Hausherrn wucherische Grundrente leisten müssen, für sozialistische Kandidaten stimmen, sich eins fühlen mit dem Proletariat der großen Industrie, das viele von ihnen nie zu Gesichte bekommen haben und — wie ich es gesehen habe — die Idee erfassen, daß die Arbeitenden aller Länder zueinander gehören und berufen sind, Frieden, Freiheit und Wohlstand auf der ganzen Erde zu begründen?

Ich habe einige Tage lang die Wahlarbeit der Genossen Rouger und Compère-Morel beobachtet. Aber noch wichtiger schien mir, zu erkennen, welche sozialistische Arbeit überhaupt bei den südfranzösischen Bauern vollbracht worden ist. Die Bedingungen der ersten Arbeit können die zweite unter Umständen und vorübergehend etwas verwischen. Ein Wahlkampf ist eben ein Kampf um Macht und nicht ohne weiteres mit Erziehung gleichzusetzen. Aber das Problem des Sozialismus auf dem Lande ist mehr als die Frage, wie man Bauern für Sozialisten zur Urne bringt — es ist die Frage, wie der Bauer für die Idee der sozialen Befreiung der Menschheit empfänglich gemacht werden kann.

Nimes. Otto Pohl.

Für kühle Abende

brauchen Sie einen dieser modernen eleganten Popeline- oder Seidenmäntel!

Elegant und flott im Aussehen — billig im Preis — bieten Ihnen dieselben

ausreichenden Schutz an kühlen Abenden, und sind doch gerade leicht genug, um auch am Tage Ihnen nicht lästig zu fallen!

C&A
BRENNINKMEYER G.M.B.H.

Sonntags geschlossen!

Königstr. 33 Am Bahnhof Alexanderplatz — **Chausseestr. 113** Beim Stettiner Bahnhof

---

Genossenschaft Berl. Bandagisten

SO 16, Köpenicker Str. 98b
zwischen Neander- und Neue Jakobstraße)
Gegr. am 1. Juli 1907 von organisierten Bandagisten-Gehilfen.

Bruchbandagen, Leibbinden, Plattfußeinlagen, Gummiwaren, Artikel zur Krankenpflege u. dergl.

:: :: Lieferung aller Krankenkassen Berlins und Vororte, :: :: des Verbandes der Hausarztvereine und der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend. 104/9*

Eigene Werkstatt. Fachgemäße Bedienung.
Für Damen weibliche Bedienung.

Kopflläuse

mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist.** W. Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, beförd. d. Haarwuchs, verhütet Krankheit d. Kopfhaut, Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Tausende v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à 1.00 u. 0.50 M., niemals offen ausgewogen. In Apotheken u. Drogerien. Man weise Nachahmungen zurück, die z. Zwecke der Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, und achte genau auf die Firma d. alleinig. Fabrik. **Rademacher & Co., Siegburg,** und d. Namen

Goldgeist!

Reuters Werke

3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

J. Baer
Badstr. 28 Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung.
Elegante Paletots.
Elegante Anzüge in jeder Preislage.
Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung.
Billigste, feste Preise.

Wundervoll gestickte abgepaßte Portieren
(Uebergardinen f. Fenster und Türen)

in Qualität:	M. p. Fenster:
Filztuch	3^{35} bis 10^{50}
Naturleinen	3^{85} „ 20^{00}
Velvetplüsch	6^{85} „ 75^{00}
Persisch (doppelseitig)	8^{25} „ 36^{00}
Kochelleinen	6^{75} „ 60^{00}
Pa. reinw. Tuch	16^{50} „ 150^{00}

Nach auswärts p. Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Unterhalte nirgends Filialen!

Spezial-Katalog
250 Abbildungen gratis u. franko
Frankoversand aller Waren v. 20 M. an

Meierei C. Bolle A.-G.

Berlin NW. 21. Alt-Moabit 98—103
Fernsprecher: Amt Moabit 7912, 7913, 7914.

Aeltester und größter milchwirtschaftlicher Großbetrieb

Tagesquantum: Zirka 130000 Liter.
290 Verkaufswagen. — 2500 Angestellte.

Eigenes Laboratorium für Milch-Untersuchungen.
Der Ruf und die Größe der Firma mit ihren zahllosen Angestellten bürgen für unverfälschte Reinheit aller Produkte.

Vollmilch. Dieselbe wird durchweg pasteurisiert, d. h. von krankheitserregenden Keimen (Typhus, Tuberkulose u. a.) befreit, braucht daher nicht noch einmal aufgekocht, sondern nur gewärmt, kann aber auch unbedenklich roh genossen werden.

Kindermilch von Pachtgütern, ebenfalls pasteurisiert.
Kindermilch aus eigener Kuhhaltung, roh
} Beide gewonnen unter dauernder tierärztlicher Aufsicht

Kefyr, Dr. Axelrods Joghurt.
Süße Sahne, saure Sahne, Schlagsahne, prima Butter.
Buttermilch, Medizinal-Buttermilch.

Käse: Neufchâteler, Frühstückskäse, Kümmelkäse, frischer weißer Käse (Quark), Harzer Käse, Camembert, Kaiserkäse.

Bienenhonig, Apfelmilch.
Erzeugnisse der Bolleschen Obst- u. Gemüse-Anlagen im Sommer frisch zugeführt, im Winter konserviert.
Gelees.
Marmeladen.
Verschiedene Früchte in Zucker.
Diverse Gemüse.
Säfte und Fruchtweine.

Sämtliche Erzeugnisse sind hergestellt unter Verwendung reinster Raffinade und unter Vermeidung irgendwelcher schädlicher Konservierungsmittel.

Man verlange Preisliste.

Trinkkuren von Milch, Sahne, Joghurt
in unserem Laden Alt-Moabit 100, gegenüber dem Kleinen Tiergarten werden angelegentlichst empfohlen.

„Hoffnung"

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager
fertiger
Anzüge

Sommer-Paletots, Bozener Mäntel, Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen und Arbeiter-Berufskleidung.

Elegante Maßanfertigung.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft u. der Ortsgruppe Berlin d. Arb.-Radf.-Bund.
Sonntags von 12–2 geöffnet.
Tel. Amt Norden 1501. 102/1*

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw. Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Hierzu 4 Beilagen.

Abgeordnetenhaus.

64. Sitzung: Sonnabend, den 25. April, vormittags 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Nachtragsetat, durch den drei Millionen Mark als erste Rate zur Erwerbung des Grundstücks Königgrätzer Straße 121, Prinz-Albrecht-Straße 6 in Berlin für einen Garten des Abgeordnetenhauses und einen Bauplatz für das Finanzministerium gefordert werden.

Abg. **Winkler** (k.) beantragt, den Etat ohne Debatte der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.): Wir widersprechen diesem Antrag; die Sache ist zu wichtig, um ohne Debatte erledigt zu werden.

Auf Vorschlag des Präsidenten Grafen **Schwerin-Löwitz** wird der Nachtragsetat einstweilen zurückgestellt.

Hierauf wird die Debatte über die

Sekundärbahnvorlage

fortgesetzt.

Nachdem eine Reihe von Abgeordneten ihren Wahlkreisschmerzen Ausdruck gegeben hat, spricht für die sozialdemokratische Fraktion

Abg. Haenisch (Soz.):

Die Sozialdemokraten haben sich an dem tagelangen Wettrennen um die Gunst der Wähler um deswillen nicht beteiligt, weil wir es nicht nötig haben, gerade bei diesem einen Anlaß unsere Volksfreundlichkeit ins rechte Licht zu setzen. Im Gegensatz zu den bürgerlichen Parteien vertreten wir die Interessen der Bevölkerung nicht nur an ein paar Tagen im Jahre, sondern ständig. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Auch fühlen wir uns nicht in erster Linie als die Anwälte besonderer Wahlkreisinteressen, wie viele der bürgerlichen Herren, sondern als Vertreter des gesamten preußischen Volkes und seiner allgemeinen politischen Interessen. Nichtsdestoweniger liegen uns natürlich auch die Angelegenheiten des Verkehrs sehr am Herzen. Für wirkliche Kulturaufgaben haben wir stets ein offenes Herz und eine offene Hand. Wir begrüßen es auch, daß von den Herren aus den Reihen der Konservativen und des Zentrums so viele neue Bahnen nach den finsteren Gegenden Ostelbiens und der Eifel gefordert werden; denn wir hoffen, daß mit den neuen Bahnen auch neue Gedanken in diese Gegenden ihren Einzug halten werden. So werden sich die reaktionären Befürworter all der neuen Bahnlinien wieder einmal als Revolutionäre wider Willen erweisen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Redner befürwortet weiter dringend, besonders im Interesse der Küstenbevölkerung und der Fischer von Rügen den Ausbau der Rügenschen Kleinbahn in eine Vollbahn. So energisch wir zollpolitische Maßnahmen zugunsten der Fischer ablehnen, so sehr treten wir für den „Schutz der nationalen Arbeit“ durch verkehrspolitische Maßnahmen ein, zumal diese Maßregeln den Konsumenten zugute kommen. — Weiter tritt Redner für Beseitigung der unerträglichen Verkehrsmisere in Teltow und für die Hebung der Verkehrsverhältnisse an der Strecke Berlin—Bernau und an der Nordbahn ein und befürwortet den Ausbau des Systems der Sonntags- und Arbeiterfahrkarten. Schließlich wendet sich der Redner den Verkehrsverhältnissen im Westen zu. Im Ruhrrevier, das immer mehr zu einer einzigen großen Stadt werde, müsse ein Vorort- und Nahverkehr nach dem Muster von Groß-Berlin eingeführt werden. Nachdem der Redner noch besondere Eisenbahnwünsche aus Düsseldorf und dem Sauerland zur Sprache gebracht hat, schließt er mit einer Polemik gegen den konservativen Abgeordneten v. Hassel, der im Interesse der heimischen Arbeiter neue Bahnbauten im Mansfelder Revier gefordert habe, selbst aber in seiner Eigenschaft als Landrat die billigen ausländischen Arbeiter durchaus bevorzuge. Das ist der konservative „Schutz der nationalen Arbeit“. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach mehrstündiger Debatte geht die Vorlage an die Budgetkommission.

Montag 11 Uhr: Kultusetat. — Schluß 4¾ Uhr.

Der Einigung entgegen!

Uns wird geschrieben:

Das Internationale Sozialistische Bureau beschloß bekanntlich in seiner Sitzung vom Dezember v. J., die Initiative zu einer Einigung der verschiedenen Richtungen der Sozialdemokratie Rußlands zu ergreifen. Das Exekutivkomitee des Internationalen Bureaus wurde damit betraut, eine Konferenz der russischen Organisationen einzuberufen, die die Einigungsaktion durch gegenseitige Aussprache im Beisein der Vertreter anderer Organisationen vorbereiten soll. Zu diesem Beschluß liegt jetzt die offizielle Antwort einer der beiden Parteiinstanzen vor, um die sich die meisten Organisationen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands gruppieren. Das Organisationskomitee, das neben dem Zentralkomitee als einer der Mittelpunkte der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands gilt, hat dem Internationalen Bureau folgende Antwort zugehen lassen:

„Wir begrüßen den Beschluß des Internationalen Bureaus, in dem wir einen Schritt sehen, der unter den heutigen Verhältnissen zu einer Lösung der so akut gewordenen Parteikrise in Rußland führen kann.

Wir stimmen hinsichtlich der Frage über den Charakter der Meinungsverschiedenheiten in der Sozialdemokratie Rußlands vollkommen mit dem Internationalen Bureau überein. Wie bedeutend diese Meinungsverschiedenheiten auf allen Gebieten der sozialdemokratischen Tätigkeit auch sind, so können sie schon aus dem Grunde eine dauernde Spaltung nicht rechtfertigen, weil alle Fraktionen ein und dasselbe Programm anerkennen und in taktischen Streitfragen an die Grundsätze des Marxismus appellieren.

Wenn die Spaltung trotzdem zu immer größerem Schaden für die Arbeiterbewegung nicht aufhört, so liegt der Hauptgrund nach unserer Ansicht in den äußeren Tätigkeitsbedingungen der Sozialdemokratie Rußlands, die der Möglichkeit beraubt ist, ihre kollektive Parteiansicht über neu auftauchende Fragen der Taktik auf dem normalen Wege auszuarbeiten, über den die Arbeiterparteien in den anderen Ländern verfügen.

Unter diesen Verhältnissen hängt die Vereinbarung und die gegenseitige Anpassung der in der Partei entstehenden abweichenden Ansichten weit mehr als irgendwo von dem guten Willen und der Bereitwilligkeit zu Kompromissen bei den leitenden Gruppen der Partei ab. Eben deshalb erscheint uns die Einmischung der Internationale in die zwischen diesen Gruppen bestehenden Reibungen und die Unterstützung ihrer Vertreter bei den Versuchen, die allgemeinen Grundlagen einer Vereinbarung zwischen ihnen auszuarbeiten, nicht nur als nützlich, sondern auch als im Einklang stehend mit den Anforderungen aller russischen Arbeiter, die aufrichtig die Wiederherstellung der Einheit herbeisehnen.

Die Praxis der letzten Jahre hat gezeigt, daß die Wiederherstellung dieser Einheit nicht stückweise, nicht durch Versuche der Lokalisierung irgendeines Gebietes der sozialdemokratischen Tätigkeit und einer Vereinbarung hinsichtlich dieses Gebietes, bei der Aufrechterhaltung aller übrigen Quellen der Spaltung, erzielt werden kann. Die Praxis hat gezeigt, daß selbst eine dauernde, mehr oder minder koordinierte Tätigkeit auf einem Gebiete (parlamentarische Tätigkeit in der Duma, Gewerkschaftsbewegung, Versicherungswesen) keine Garantie bietet gegen die Zerstörung aller Früchte dieser gemeinsamen Tätigkeit bei jedem neuen Ausbruch der Kämpfe zwischen den Fraktionen.

Eine Vereinbarung kann nur in dem Falle von Dauer sein, wenn sie sich auf alle Fragen der Parteiarbeit, auf alle Gebiete der Bewegung beziehen und für sämtliche Teile der vertragschließenden Parteien obligatorisch sein wird; sie wird nur dann von Dauer sein, wenn jedes Gebiet der gemeinsamen Parteiarbeit von der Einwirkung äußerer Faktoren geschützt sein wird, die die Einheit untergraben.

So ist es z. B. vollkommen klar, daß es hoffnungslos wäre, bloß auf die Wiederherstellung der Einheit der Dumafraktion, unter Aufrechterhaltung der Spaltung in der ganzen Partei hinzuarbeiten. Eben die Praxis der Dumafraktion, die unter dem Banner der Aufrechterhaltung der Einheit gewählt wurde, hat gezeigt, wie sehr ein solcher Versuch von vornherein zu einem Mißerfolg verurteilt ist. In der Tätigkeit der Dumafraktion sind keine wesentlichen Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht. Und wenn die Einheit der Fraktion nicht bewahrt werden konnte, so nur aus dem Grunde, weil einzelne Teile der Dumafraktion unvermeidlich in die in der Bewegung selbst enthaltenen Streitigkeiten hineingezogen wurden, und weil einige der untereinander kämpfenden Teile der Partei die Dumavertretung als Waffe im Fraktionskampf auszunutzen suchten. Das Endergebnis war, daß alle Versuche der Wiederherstellung der Einheit der Dumafraktion an der Unmöglichkeit scheiterten, daß die betreffenden Teile der Dumafraktion politische Verpflichtungen übernahmen, die der Politik der entsprechenden Teile der Partei zuwiderliefen.

Das gleiche gilt hier auch für die Versicherungsorganisationen und für andere Gebiete der sozialdemokratischen Tätigkeit (Gewerkschaftsbewegung, Bildungsarbeit usw.)

Nach unserer Ansicht muß die Aufgabe der Konferenz darin bestehen, daß die Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete der Auslegung des Programms, der Taktik und der Organisation, die die Sozialdemokratie heute spalten, unter Teilnahme der Vertreter der Internationale einer eingehenden, objektiven Untersuchung unterworfen werden.

Es muß versucht werden, in jeder dieser Fragen eine solche allgemeine Richtungslinie auszuarbeiten, die jeder Seite gestattet, ihre Agitation im allgemeinen Rahmen so auszuführen, daß sie die speziellen Momente, deren Hervorhebung von ihr als besonders wichtig erkannt wird, so wenig wie möglich preiszugeben braucht.

Wir sind überzeugt, daß die Ausarbeitung einer solchen Richtungslinie auch in den heikelsten Fragen, die die Partei spalten, möglich ist, wenn die Teilnehmer der Konferenz den guten Willen dazu haben.

Und wenn eine Vereinbarung über diese einzelnen Fragen sich, wie wir hoffen, als durchführbar erweist, so liegt es durchaus im Bereich des Möglichen, für die Uebergangszeit eine solche Form des organisatorischen Zusammenarbeitens der einzelnen Fraktionen zu finden, bei der eine gemeinsame Arbeit mit dem Mindestmaß von Reibungen geführt werden könnte. Es könnte eine föderative Vereinigung der bestehenden allgemeinen und örtlichen Zentren, ähnlich der bei der Vorbereitung des Stockholmer Kongresses vom Jahre 1906 auf der Grundlage der vollen Gleichberechtigung der föderierten Teile, ihrer Vereinbarung in allen Fragen der praktischen Bewegung und der gemeinsamen Kontrolle bei der Vorbereitung und Einberufung eines für alle Teile autoritativen Kongresses oder einer Konferenz geschaffen werden, die das Einigungswerk durch die Schaffung einer einheitlichen Parteiorganisation krönen könnte.

Was die Teilnehmer der Konferenz betrifft, so kann diese nach unserer Ansicht nur dann fruchtbringend verlaufen, wenn die Zusammensetzung der Konferenz bestimmt wird entweder durch die Anerkennung eines und desselben Programms, als welches das Internationale Bureau das Programm der Sozialdemokratischen Partei Rußlands anerkannt hat, oder eines ihm ähnlichen Programms (P. B. S.-Lewitza).“

Die Aufgaben, die hiernach der geplanten Einigungskonferenz zugewiesen werden, sind allerdings recht groß, und auch die Schwierigkeiten, die bis dahin zu überwinden sind, sind nicht gering. Um so ergiebiger muß sich aber die auf dieser Basis vorgeschlagene Aussprache für die Praxis der sozialdemokratischen Bewegung in Rußland gestalten. Es hängt, wie das Organisationskomitee ganz richtig bemerkt, von dem guten Willen der Konferenzteilnehmer ab, ob eine gemeinsame Richtungslinie der praktischen Bewegung gefunden wird, die täglich immer dringendere Anforderungen an die Partei des Proletariats stellt. Die sozialistische Internationale kann nur wünschen, daß eine solche gemeinsame Basis baldigst gefunden wird, damit die Sozialdemokratie Rußlands einig und geschlossen in die heraufziehenden revolutionären Kämpfe eintreten kann.

Politik und Landarbeiterverband.

Der Berliner Polizeipräsident v. Jagow hat bekanntlich auch den Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes aufgefordert, die Statuten einzureichen und die Vorstandsmitglieder anzumelden. Mit diesem Vorgehen hat Herr v. Jagow einen Wunsch des Bundes der Landwirte erfüllt. Dieser hat schon im Jahre 1911 von den Behörden verlangt, den Landarbeiterverband als einen politischen Verein zu betrachten. Der Wunsch der Agrarier scheint Herrn v. Jagow von der angeblich politischen Tätigkeit des Landarbeiterverbandes überzeugt zu haben.

Seitdem der Landarbeiterverband seine Tätigkeit aufgenommen hat, wird er von den Behörden und den Gerichten verfolgt und seine Tätigkeit ganz besonders überwacht. Das Schöffengericht in Pasewalk fällte am 26. Mai 1910 u. a. folgendes Urteil über die Tätigkeit des Landarbeiterverbandes:

„Daß die abgehaltene Versammlung vor allen Dingen eine Aufreizung der arbeitenden Klassen zum Ansturm gegen bestehende Staatseinrichtungen und erst in zweiter Linie vielleicht einen Zusammenschluß der Landarbeiter zum Zwecke der Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen bezweckte.“

Ueber derartige Urteile braucht man sich bei der Zusammensetzung der ländlichen Gerichte nicht zu wundern.

Seit dem Jahre 1910 wird im Kreise Goldberg-Haynau eine ständige Hetze auf Grund des Reichsvereinsgesetzes gegen den Landarbeiterverband betrieben. Nicht weniger wie vier Aktionen der Behörden sind in jenem Gebiete zu verzeichnen, um den Landarbeiterverband als politische Organisation zu stempeln. In dem letzten Prozeß wurde in letzter Instanz entschieden, daß der Landarbeiterverband keine politische Organisation sei, daher in dieser Beziehung eine Freisprechung erfolgte; während eine Versammlung, die sich mit den Landkrankenkassen beschäftigte, als politisch angesehen und dementsprechend die Strafe wegen Nichtanmeldung bestätigt wurde. Die nachstehenden, von uns schon früher publizierten Auszüge aus den Akten des letzten Prozesses kennzeichnen die Einwirkung politischer Behörden auf das Gericht und die Abhängigkeit des Gerichts von seiner politischen Stellung:

Der Amtsvorsteher Oehmischen in St. Hedwigsdorf bei Haynau i. Schl., der die Anzeige erstattet hat, schrieb während des Verlaufes des Prozesses an das Amtsgericht Haynau am 12. November 1911 folgenden Brief:

„Wie ich erfahren, findet nächsten Donnerstag Termin statt betreffs der nicht angemeldeten sozialdemokratischen Landarbeiterversammlung im Gasthaus von Reichelt in St. Hedwigsdorf.

Ich bitte ergebenst, die Schuldigen so hoch wie möglich zu bestrafen und keine Milde walten zu lassen. Die in der gemeinsten Weise stattfindende sozialdemokratische Verhetzung trägt bereits schon Früchte dadurch, daß die jungen Burschen und Knechte in jeder Weise widerspenstig und frech sind und drohen, die Arbeit niederzulegen. Wenn die sozialdemokratische Verhetzung so weiter geht und weiter gehen darf, wie hier unter den Landarbeitern, so ist ein Streik vor oder in der Ernte mit Sicherheit zu erwarten.

Auch bitte ich ergebenst, den Verein der Landarbeiter (Landarbeiterverband) sobald wie möglich aufzulösen. Aus den Akten ist zu ersehen, daß er ein politischer Verein ist.“

In einem anderen Brief dieses Amtsvorstehers heißt es:

„Es ist mir neulich zu Ohren gekommen, daß sämtliche männlichen und weiblichen Teilnehmer an der Versammlung genau einer wie der andere dieselben Aussagen gemacht habe. Selbstverständlich ist anzunehmen, daß sich sämtliche Teilnehmer an der Versammlung, welche gut organisiert sind, verabredet haben, nur ein und dasselbe auszusagen und nichts anderes.

Nur die drei Zeugen, die ich als Amtsvorsteher zirka zwei Tage nach der Versammlung am 5. Oktober zu Protokoll vernommen habe, haben ihre Aussagen wahrheitsgetreu gemacht, ohne von irgend jemand beeinflußt worden zu sein, etwas anderes auszusagen als der Tatsache entsprechend. Im allgemeinen stimmen die drei Aussagen dieser drei Personen überein und nur deshalb, weil die Verhöre überraschend und unbeirrt von jedem Einfluß Organisierter gemacht wurden.

Ich bitte ergebenst, auf die Aussagen dieser drei Zeugen besonderes Gewicht zu legen.“

Jene drei Kronzeugen des Amtsvorstehers hatten bei der durch ihn erfolgten, selbstverständlich objektiven Vernehmung nämlich ausgesagt, der Gauleiter des Landarbeiterverbandes habe in jener Versammlung davon gesprochen, daß die armen Leute Steuern zahlen müßten, und die Reichen bekämen sie dann wieder. Die Arbeiter sollten einfach fortlaufen usw.

Der Amtsvorsteher schrieb noch folgenden dritten Brief an das Gericht:

„Ich bitte ergebenst, den Paul Jakob nicht zu bestrafen; er hat es meines Erachtens nur aus Unerfahrenheit und Unbesonnenheit getan und ist dazu verführt worden.

Hingegen bitte ich, den 15jährigen Dienstjungen S. streng zu bestrafen. S. ist in jeder Beziehung ein frecher Patron, wird von seinem früheren Dienstherrn nur als großer Rüpel geschildert. Auch ist S., trotz meiner Warnung, Mitglied des sozialdemokratischen Landarbeiterverbandes geblieben. Bei S. würde die strengste Strafe angebracht sein.“

Wie ganz anders doch, als sonst in Menschenköpfen malt sich in dem Kopfe jenes Amtsvorstehers die Welt. Dabei ist zu beachten, daß die preußischen Amtsvorsteher in der Regel auch landwirtschaftliche Arbeitgeber sind.

Der Schöffenrichter hat in seiner Eigenschaft als Begutachter, ob die Jugendlichen der bedingten Strafaussetzung zu empfehlen sind, folgenden Vermerk zu den Akten gemacht:

„Die Verurteilten haben im heutigen Hauptverhandlungstermin auf den Gerichtshof den allerungünstigsten Eindruck gemacht. Trotz ihrer Jugend sind sie überzeugte Anhänger der sozialdemokratischen Partei, wie es ihr verstocktes dreistes Auftreten vor Gericht am besten kennzeichnet. Der Hang zum Schlechten ist bei ihnen allen bereits stark entwickelt. Von jugendlichem Leichtsinn kann bei ihnen bei Begehung der Straftat keine Rede sein. Mit Freuden sind sie offensichtlich der Einladung zu der von sozialdemokratischer Seite einberufenen Versammlung gefolgt, und sich weiter gegen die bestehende Ordnung, insbesondere gegen die Behörde aufreizen zu lassen. Einstimmig hat der Gerichtshof daher beschlossen, die Verurteilten nicht der bedingten Strafaussetzung mit Aussicht auf demnächstige Begnadigung zu empfehlen.“

So wird das liberale Vereinsgesetz gegenüber dem Landarbeiterverband gehandhabt. Diese Aeußerungen und Begutachtungen beweisen wiederum die behördliche Voreingenommenheit gegen die Arbeiterbewegung. Sie legen aber auch jedem Landarbeiter, der Gleichberechtigung aller Menschen und Besserung der bestehenden Zustände anstrebt, die Notwendigkeit des Anschlusses an den Landarbeiterverband dringend nahe. Die Nadelstichpolitik muß auch Indifferenten über die Notwendigkeit der Teilnahme am Kampf aufklären.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Bereits gestern ist an anderer Stelle dieses Blattes „Mexikos imperialistische Ausbeutung“ vom Genossen Ledebour skizziert worden. Trotzdem wird es nicht überflüssig sein, den wirtschaftlichen Interessen der Vereinigten Staaten an dem mexikanischen Boden im einzelnen nachzugehen. Das jetzige Vorgehen der Union gegen Mexiko ist eingeleitet worden durch die Unruhen, die seit mehreren Jahren mit amerikanischem Gelde finanziert worden sind. Auch der Sturz des mexikanischen Präsidenten Porfirio Diaz (im Mai 1911) und seines Nachfolgers Madero (im Februar 1913) können mittelbar auf nordamerikanischen Einfluß zurückgeführt werden. Wenn sich die Union gegenwärtig zu einem energischen Vorstoß unter eigener Flagge gegen Mexiko entschließt, so müssen dafür besonders dringliche Ursachen vorliegen. Man geht nicht fehl, wenn man sie darin sucht, daß Amerika die Panamafrage, diesen Zentralpunkt nordamerikanischer Politik im wahren und bildlichen Sinne des Worts einer endgültigen Lösung entgegenführen will.

Die Hineinbeziehung der außereuropäischen Erdteile (besonders Asiens) in die großkapitalistische Sphäre bringt es mit sich, daß die Bedeutung des Stillen Ozeans wachsen muß. Die kürzeste Verbindung zwischen den älteren Kulturstaaten (Europa einschließlich der Ostküste Amerikas) und den neuen Gebieten geht aber über Mittelamerika und so entsteht das natürliche Streben der Vereinigten Staaten, diesen Hauptknotenpunkt in seine Hand zu bringen. Der Panamakanal wird in kurzer Zeit von den Nordamerikanern vollendet worden sein und einen wichtigen, wirtschaftlichen und strategischen Stützpunkt für sie bilden. Aber bei der großen Ausdehnung von Mittelamerika in nordsüdlicher Richtung und der relativ sehr geringen Breite von Ost nach West genügt der Besitz der schmalen Kanalzone nicht, um den gesamten Verkehr über Mittelamerika zu beherrschen oder durch den Kanal abzulenken. Es ist sogar denkbar, daß die mittelamerikanischen Staaten infolge des Kanalbaus wirtschaftlich, finanziell und politisch erstarken, und

dadurch ihre Abhängigkeit von Nordamerika lockern können. Für die kleineren Staaten besteht diese Möglichkeit allerdings praktisch kaum. Dagegen könnte die große Republik Mexiko, mit ihrem großen Mineralreichtum, günstigem Klima und mehreren brauchbaren Häfen, ein Konkurrent der Union werden, zumal Mexiko stets das Eindringen europäischen Kapitals bevorzugt hat.

Untersucht man unter diesem Gesichtswinkel zunächst die Verkehrsverhältnisse in Mittelamerika näher, so ergibt sich die überraschende Tatsache, daß Mexiko durch seine Eisenbahnen dem Panamakanal Konkurrenz zu bieten vermag. Von diesen Bahnen kommt zurzeit in erster Linie die über den Isthmus von Tehuantepec, die „Tehuantepec National Railway“, in Frage. Diese Bahn ist bereits 1894 als Regierungsbahn eröffnet worden, aber ihre Anlagen waren so schlecht, daß sie keine größere Bedeutung gewann. Zu Anfang dieses Jahrhunderts erwarb jedoch die englische Firma Pearson and Son (London) die Konzession zum Ausbau und Betrieb der Bahn auf 50 Jahre (bis 1953). Die Anlagen wurden nun unter Aufwendung von 15 Millionen mexikanischer Dollar ausgebaut und im Januar 1907 neueröffnet. Gleichzeitig hatte die englische Firma an den beiden Endstationen moderne Hafenanlagen errichtet, die z. B. die direkte Umladung aus dem Schiff in den Eisenbahnwagen ermöglichen. Die Hafenbauten verschlangen zwar weitere 40 Millionen mexik. Dollar, aber der Hafen Salina Cruz (am Stillen Ozean) ist dadurch nächst San Franzisko der beste Hafen an der Westküste Nordamerikas geworden. In ganz kurzer Zeit schnellte der Verkehr auf der Tehuantepecbahn in die Höhe. Das Charakteristische ist dabei, daß die Bahn nicht nur Personen, sondern in starkem Maße auch Güter befördert. 1907 betrug der Verkehr 0,36 Millionen Tonnen, 1912 waren es bereits 1,15 Millionen Tonnen. Diesen Aufschwung verdankt die Bahn ihrer günstigen Lage. Sie ist nur 310 Kilometer lang, liegt aber 960 Kilometer nördlicher als der Panama. Die Bahn verkürzte den Weg für Dampfer von New York nach San Franzisko von drei Monaten auf 25 Tage. Der Vorteil liegt also darin, daß die Fracht wesentlich zu Schiff befördert werden kann. Für die kurze Bahnstrecke erhöhen sich die Frachtkosten nicht so wesentlich, daß die Benutzung nicht rentabel wäre. Andererseits stellt sich die Befrachtung auf diesem Wege, der zum großen Teil per Schiff zurückgelegt wird, auch billiger als über die langen nordamerikanischen Pacificbahnen. Besonders für wertvolle Güter hat die mexikanische Tehuantepecbahn den nördlicheren Pacificbahnen der Union einige Konkurrenz bereitet. In den beiden Hafenorten und Endstationen legen denn auch heute 20 große Dampferlinien an, darunter acht europäische. Uebrigens ist der Güterverkehr vom Stillen Ozean (der Westküste) nach dem Atlantischen Ozean (Richtung Europa) fast doppelt so umfangreich als umgekehrt.

Der Isthmus von Tehuantepec als „natürliche Brücke des Welthandels“, wie Alexander v. Humboldt ihn bezeichnet hat, scheint nun selbst der Konkurrenz des Panamakanals standhalten zu können. Die Tehuantepecbahn hat vor dem Panamakanal zunächst den Vorzug, daß sie 960 Kilometer nördlicher liegt als der Kanal, was selbst bei der Entfernung New York—San Franzisko noch in Frage kommt. Wichtig ist ferner, daß die Bahn durch ein günstiges Klima fährt, während in der tropischen Zone des Panamakanals leichtverderbliche Güter leiden können. Die Bahn hat weiter den Vorteil, daß sie kultivierte und relativ bevölkerte Gebiete berührt. Auch befinden sich auf dem Isthmus von Tehuantepec Oelfelder, die als Versorgungsgebiete von Heizmaterial für Schiffe (und Eisenbahnen) in Frage kommen; selbst die Zuleitung von Oel aus weiterer Entfernung unterliegt weniger Schwierigkeiten als am Panamakanal. Kurz, es ist wahrscheinlich, daß der Bahn zum mindesten der Eilgutverkehr weiter vorbehalten bleiben wird, und daß auch der übrige Verkehr ebenso wenig leiden wird, wie sich Panamabahn und Tehuantepecbahn gegenseitig Abbruch getan haben.

Trotzdem haben die Nordamerikaner ein Interesse, die Tehuantepecbahn in ihren Besitz zu bringen, weil sie heute englischem Einfluß untersteht. Durch eine Tarifpolitik entgegengesetzt den Interessen des Panamakanals könnten leicht Reibereien entstehen, die eine Zurückdrängung der Engländer schon jetzt ratsam macht.

Der Frachtverkehr auf der Tehuantepecbahn ist noch relativ klein und wird natürlich nie auch nur annähernd die Höhe der Verschiffung durch den Panamakanal erreichen können. Aber neben der Isthmusbahn gibt es noch mehrere andere mexikanische Eisenbahnen, die — wenn auch nicht in gerader Linie — ebenfalls beide Küsten verbinden. Der Ausbau dieser Bahnen insgesamt vermag nun sicher bei entsprechender Tarifpolitik dem Panamakanalverkehr Schwierigkeiten zu machen. Die Beherrschung Mexikos in irgendeiner Form liegt daher viel mehr im Interesse Nordamerikas als der Besitz der kleineren mittelamerikanischen Republiken, die von der Union weiter entfernt sind, ein ungünstigeres Klima, geringere natürliche Reichtümer und eine kleinere Bevölkerung haben als Mexiko.

Mit Rücksicht auf den Panamakanal und die neueste Entwickelung in der Seeschiffahrt gewinnt auch der Petroleum-Reichtum Mexikos für die Union besonderes Interesse. Die Rohölproduktion Mexikos begann erst im Jahre 1907. Sie betrug damals 0,18 Millionen Tonnen oder 0,4 Proz. der Weltproduktion. Im vergangenen Jahre war sie aber bereits auf mindestens drei Millionen Tonnen oder 6 Proz. der Weltrohölgewinnung gestiegen. Heute steht Mexiko von allen Petroleumproduktionsgebieten bereits an dritter Stelle (hinter Nordamerika mit 64 Proz. und Rußland mit 18 Proz.). Seine Oelproduktion übertrifft seit 1913 die Rumäniens und Galiziens zusammen genommen. Aber noch immer finden neue Bohrungen statt und eine weitere Steigerung ist zu erwarten. Die meisten Oelfelder sind sehr günstig gelegen; sie befinden sich nicht weit von der Europa zugewendeten Ostküste, die mehrere brauchbare Häfen hat. Die Beförderung nach den Häfen durch Röhrenleitungen ist also relativ billig. Die Ausfuhr ist daher auch in die Höhe gegangen, während die Einfuhr sinkt. Der Wert der Petroleumausfuhr stieg von 1911/12 zu 1912/13 von 3,7 auf 14 Millionen mex. Dollar. Amerika verlor dadurch einen Petroleumabnehmer, der jetzt selbst sogar mit ihm konkurriert. Die Produkte einiger mexikanischer Oelfelder nähern sich dazu der Beschaffenheit nach sogar den besten pennsylvanischen Leuchtölqualitäten.

Für Amerika gewinnt Petroleum aber in wachsendem Maße als Benzin, Heizöl für Wärme- und Kraftanlagen an Bedeutung. Die Erfindung Diesels öffnet der Anwendung von Oel zur Feuerung für Schiffe und Lokomotiven neue verheißungsvolle Aussichten. Der zu erwartende Aufschwung des Eisenbahn- und Schiffsverkehrs in Mittelamerika wird von dem am besten genutzt werden können, der im Besitz der Oelquellen ist. So strebt denn Nordamerika danach, Mexikos Oelreichtum unter seinen Einfluß zu bringen. Und was bisher amerikanisches Kapital allein nicht erreichte, das soll durch das militärische Vorgehen vollendet werden.

Sucht man die in der mexikanischen Petroleumindustrie angelegten Kapitalien nach Ursprungsländern abzugrenzen, so ergibt sich ten Kapitalien nach Ursprungsländern abzugrenzen, so ergibt sich zunächst folgendes: Es existierten Ende 1912 in Mexiko 55 amerikanische, 21 mexikanische und 13 englische Petroleumgesellschaften. Die 89 Gesellschaften besaßen insgesamt ein Kapital von 175 Millionen Dollar. Der Anteil der mexikanischen Gesellschaften war aber verschwindend klein (2½ Millionen Dollar). Englisches Kapital war dagegen mit 75 Millionen und nordamerikanisches mit 97½ Millionen Dollar vertreten. Schon hieraus ergibt sich, daß England und Nordamerika in lebhaftem Wettstreit um die Beherrschung der Oelproduktion liegen müssen. Die Oelgesellschaften gruppierten sich um zwei Konzerne. Das englische Kapital konzentriert sich in den Händen der Firma Pearson and Son (London), die wir als Besitzerin der Tehuantepecbahn kennen lernten und die auch zahlreiche mexikanische Bergwerksunternehmen kontrolliert. Zusammen mit dem zweiten Oelkonzern (der Doheney-Gruppe) beherrscht Pearson 95 Proz. der Oelproduktion. Die Pearson-Gruppe vereinigt Produktions-, Transport-, Raffinerie- und Verkaufsgesellschaften, während die Doheney-Gruppe sich nur mit der Produktion und dem Transport, nicht aber mit der Raffinerie und dem Verkauf der gebrauchsfertigen Oelprodukte befaßt. In der Doheney-Gruppe war und ist amerikanisches Kapital tätig. Bis zur formellen Auflösung des amerikanischen Oeltrusts auf Grund des amerikanischen Antitrustgesetzes vor wenigen Jahren ließ sich der Einfluß des Petroleumkönigs Rockefeller in der Doheney-Gruppe deutlich feststellen. Seither sind einzelne Unternehmen von dieser Gruppe abgesplittert, deren Haupt jetzt die Waters Pierce Oil Co. bildet. Kurz nach der Trennung erhöhte diese von dem Oberst Pierce geleitete und auch nach ihm benannte Gesellschaft ihr Kapital von 0,4 auf 21 Millionen Dollar. Wer das Kapital vorgestreckt hat, ist bis heute nicht bekannt. Die Heimlichkeit der Transaktion könnte darauf weisen, daß Rockefeller die Hand im Spiele hatte, um sich Einfluß zu behalten. Von anderer Seite wird dagegen behauptet, daß der englisch-holländische Petroleumtrust (die „Dutch Shell“-Gruppe) oder das zum dritten Welt-Oelkonzern (der „Europäischen Petroleum-Union“) gehörige Bankhaus Rothschild die Waters Pierce Oelgesellschaft kontrolliert. Da die mexikanische Regierung durch die Bedingungen der Konzession, die Höhe der Abgaben u. a. das englische Kapital bei der Vergebung von Oelfeldern bevorzugt, fürchtet das amerikanische Kapital wieder zurückgedrängt zu werden. Es liegt daher die Kombination nahe, daß der jetzige Krieg gegen Mexiko neben anderen Absichten auch den Zweck verfolgt, den Einfluß der Rockefeller-Gruppe zu vergrößern. Es ergäbe sich dabei der für amerikanische Verhältnisse keineswegs einzig dastehende Widerspruch, daß die gleiche amerikanische Regierung aus Furcht vor der öffentlichen Meinung gegen einen Trust vorgeht, um ihn dafür an anderer Stelle um so reichlicher zu entschädigen!

Auch bei dem Kampf um den Oelfelderbesitz handelt es sich nicht allein um wirtschaftliche Interessen, sondern auch um strategische Absichten. Es ist bekannt, daß die englische Flotte durch Schiffe mit Oelfeuerung ergänzt werden soll, und England hat sich daher bemüht, Oelfelder unter den Einfluß seines Kapitals zu bringen. In Mexiko ist das in bedeutendem Maße gelungen. Die Mittelamerika vorgelagerten, zum Teil in englischem Besitz befindlichen westindischen Inseln, wie Trinidad, verfügen zwar über Oelquellen, die aber mit amerikanischem Kapital gegründet worden sind. Das Vorgehen der Union richtet sich also mittelbar gegen England, das für seine Flottenstützpunkte auf den westindischen Inseln an dem Besitz des Heizmaterials Oel stark interessiert ist.

Neben den Verkehrswegen und dem Oelreichtum ist es dann das Vorkommen von Mineralien, das den Amerikanern die Angliederung Mexikos wünschenswert erscheinen läßt. Dem Werte nach steht an erster Stelle die Produktion von Silber, die größer ist als in irgendeinem anderen Lande der Welt. Dann folgt die Golderzeugung (im Jahre 1912: 24,5 Millionen Dollar), die heute in der Weltproduktion den vierten Platz erobert hat. Die Kupferproduktion Mexikos steht an zweiter Stelle; sie hat die Spaniens bereits überholt; sie wird nur von der Nordamerikas, allerdings um das Siebenfache, übertroffen. Auch die Förderung von Blei ist rapide gestiegen. Ferner werden Zink, Quecksilber, auch Eisen und Kohlen gefördert. Die Zahl der Bergarbeiter in Mexiko beträgt heute rund 100 000. Auch in der Ausbeutung dieser Schätze hat Mexiko das englische Kapital bevorzugt, trotzdem die letzten Präsidenten mit amerikanischem Gelde zur Herrschaft gelangten.

Schließlich bietet auch die landwirtschaftliche Kultur Mexikos für die Union einen Anreiz. Neben den Pflanzen, die ein tropisches Klima verlangen (Kaffee, Kakao, Tabak), gedeihen Weizen, Gerste, Bohnen, Mais, Kartoffeln. So exportiert Mexiko Weizen. Auch seine Viehzucht (Rinder und Schafe) ist recht bedeutend. Rindvieh z. B. bildet einen Ausfuhrartikel. Welcher Steigerung die Landwirtschaft noch fähig ist, mag die Tatsache beweisen, daß erst rund 10 Proz. des Bodens bebaut sind. Aber hinter der Bedeutung der Industrie tritt natürlich die der Landwirtschaft für die Union weit zurück.

e. m.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Das Rheingold. (Anfang 7½ Uhr.) Montag: Die Walküre. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Die Fledermaus. (Anfang 7½ Uhr.) Mittwoch: Siegfried. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Violetta. (Anfang 7½ Uhr.) Freitag: Götterdämmerung. (Anfang 6½ Uhr.) Sonnabend: Cavalleria rusticana. Bajazzi. (Anfang 7½ Uhr.) Sonntag: Die Hugenotten. (Anfang 7½ Uhr.) Montag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus. Sonntag und Mittwoch: Alles um Liebe. (Anfang 7½ Uhr.) Montag, Donnerstag, Sonnabend und Montag: Peer Gynt. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag und Sonntag: Die Venus mit dem Papagei. (Anfang 7½ Uhr.) Freitag: Die Welt, in der man sich langweilt. (Anfang 7½ Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag, Mittwoch, Freitag, Sonntag und Montag: Was Ihr wollt. Montag: König Lear. Dienstag: Ein Sommernachtstraum. Donnerstag: Hamlet. Sonnabend: Der Kaufmann von Venedig. (Anfang 7½ Uhr.)

Kammerspiele. Sonntag, Montag, Freitag, Sonnabend und Montag: Der Snob. Dienstag: Freiheit. (Anfang 7½ Uhr.) Mittwoch: Scheiterhaufen. Donnerstag: Wetterleuchten. Sonntag: Freiheit. (Anfang 8 Uhr.)

Lessing-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Professor Bernhardi. Abends: Nach Damaskus. Montag, Mittwoch, Donnerstag und Montag: Pygmalion. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Peer Gynt. Freitag: Peer Gynt. Sonntag: Peer Gynt. Sonnabend: Nach Damaskus. (Anfang 7½ Uhr.)

Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Große Rosinen. Allabendlich 8 Uhr: Wie einst im Mai.

Theater in der Königgrätzer Straße. Allabendlich 8 Uhr: Mr. Wu.

Deutsches Künstler-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Biberpelz. Abends: Schneider Wibbel. Montag: Der Raub der Sabinerinnen. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonntag: Schneider Wibbel. Sonnabend: Erziehung zur Liebe. Montag: Der Raub der Sabinerinnen. (Anfang 8 Uhr.)

Komödienhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Eine verwickelte Sache. Allabendlich: Kammermusik. (Anfang 8 Uhr.)

Theater an der Weidendammbrücke. Sonntagnachmittag 3 Uhr und allabendlich: Der müde Theodor. (Anfang 8½ Uhr.)

Deutsches Opernhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Zar und Zimmermann. Sonntag und Donnerstag: Die Meistersinger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Montag und Freitag: Monsieur Bonaparte. Dienstag: Tiefland. Mittwoch: Fidelio. Sonnabend: Parsifal. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Die Jüdin. Montag: Tiefland. (Anfang 8 Uhr.)

Lustspielhaus. Sonntagnachmittag 3½ Uhr: Charleys Tante. Allabendlich 8 Uhr: Die spanische Fliege.

Theater des Westens. Sonntagnachmittag 3½ Uhr: Der liebe Augustin. Allabendlich: Polenblut. (Anfang 8 Uhr.)

Thalia-Theater. Allabendlich: Wenn der Frühling kommt. (Anfang 8 Uhr.)

Residenz-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Frau Präsidentin. Allabendlich: Der Regimentspapa. (Anfang 8 Uhr.)

Trianon-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr und allabendlich 8 Uhr: Die Notbrücke.

Kleines Theater. Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag und Montag: Marys großes Herz. Dienstag und Freitag: Zeitchen Gebert. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Geschäft ist Geschäft. Abends: Die Maschinenbauer. Montag: Das große Licht. Dienstag: Herodes und Mariamne. Mittwoch: Heiligenwald. Donnerstag: Rosenmontag. Freitag: Das große Licht. Sonnabend: Die beiden Leonoren. Sonntag: Flachsmann als Erzieher. Montag: Heiligenwald. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Rosenmontag. Abends: Heiligenwald. Montag: Heiligenwald. Dienstag: Was Ihr wollt. Mittwoch: Des Meeres und der Liebe Wellen. Donnerstag: Das Glück im Winkel. Freitag: Wann wir altern. Liebe. Lottchens Geburtstag. Sonnabend: Herodes und Mariamne. Sonntag: Die Maschinenbauer. Montag: Des Meeres und der Liebe Wellen. (Anfang 8 Uhr.)

Walhalla-Theater. Allabendlich 8½ Uhr: Tangofieber.

Luisen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tangofieber. Abends: Los von Müttern. Montag, Dienstag und Donnerstag: Los von Müttern. Mittwoch: Freie Bahn. Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag: Ein seltsamer Fall. (Anfang 8½ Uhr.)

Neues Volkstheater. (Neue Freie Volksbühne.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Frau Warrens Gewerbe. Abends: Die Haubenlerche. Montag, Mittwoch und Sonntag: Maria Friedhammer. Dienstag: Der Kaiserjäger. Donnerstag, Sonnabend und Montag: Die Haubenlerche. Freitag: Frau Warrens Gewerbe. (Anfang 8½ Uhr.)

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Allabendlich 8½ Uhr: Die Förster-Christl.

Montis Operetten-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Fledermaus. Allabendlich: Jung-England. (Anfang 8 Uhr.)

Rose-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Königin der Detektiv. Allabendlich 8 Uhr: Die Dollarprinzessin.

Theater am Nollendorfplatz. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Orpheus in der Unterwelt. Allabendlich 8 Uhr: Der Juxbaron.

Metropol. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ein Blitzmädel. Allabendlich: Die Reise um die Welt in 40 Tagen. (Anfang 7.55 Uhr.)

Apollo. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Allabendlich: Hartstein, der Stolz der dritten Kompagnie. (Anfang 8 Uhr.)

Wintergarten. Allabendlich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Reichshallen-Theater. Allabendlich: Stettiner Sänger. (Anfang 8, Sonntags 7½ Uhr.)

Gebr. Herrnfeld-Theater. Allabendlich: „Die von oben und unten. (Anfang 8 Uhr.)

Admiralspalast. Im Tangoklub. (Anfang 9 Uhr.)

Berliner Eispalast. Eisballett: Amor auf Urlaub. (Anf. 9 Uhr.)

Palast am Zoo. Spezialitäten. (Täglich: 8 Uhr, Sonntag 6 Uhr.)

Cines Nollendorf-Theater. Was mir die Wildnis gab. (Täglich: 6½ und 9 Uhr.)

Urania-Theater. Sonntag: Hochspannung. Montag und Freitag: Großglockner, Gastein, Salzburg. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: Mit dem „Imperator“ nach New York. Mittwoch: Tsingtau, die deutsche Musterkolonie. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Jugendveranstaltungen.

Lankwitz. Heute Sonntag: Theaterbesuch. (Schiller-Theater, Charlottenburg.) Treffpunkt der Teilnehmer um 2 Uhr Bahnhof Lankwitz (Abfahrt 2.7.) Abends 7 Uhr: Unterhaltungsabend bei Schulz, Lankwitz, Kurfürstenstraße 37. Dienstag, den 28. April, abends 8 Uhr: Mädchenabend bei Frau Modrak, Charlottenstr. 47. Donnerstag, den 30. April, abends 8 Uhr bei Heizmann, Marienstr. 7: Lese- und Diskussionsabend. — Sonntag, den 3. Mai: Frühlingsfeier der südwestlichen Vororte in den Glauer Bergen bei Thyrow. Treffpunkt für Lankwitz 6.27 Uhr, Bahnhof Lichterfelde-Ost.

Allgemeine Familiensterbekasse. Heute Zahl- und Aufnahmetag von 3—6 Uhr im Restaurant Ackerstr. 122 und Buckower Str. 14.

Marktpreise von Berlin am 24. April 1914. nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums. Mais (mixed), gute Sorte 0,00—0,00. Donau 0,00—0,00. Mais (runder), gute Sorte 14,90—15,20. Richtstroh 0,00. Heu 7,40—8,50.

Markthallenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—50,00. Speisebohnen, weiße 35,00—60,00. Linsen 40,00—80,00. Kartoffeln (Kleinhdl.) 4,00—7,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 0,00—0,00. Rindfleisch, Bauchfleisch 0,00—0,00. Schweinefleisch 0,00—0,00. Kalbfleisch 0,00—0,00. Hammelfleisch 0,00—0,00. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 3,00—4,80. 1 Kilogramm Karpfen 1,20—2,40. Aale 1,80—3,20. Zander 1,60—3,40. Hechte 1,40—2,80. Barsche 1,00—2,20. Schleie 1,60—3,20. Bleie 0,80—1,60. 60 Stück Krebse 3,50—24,00.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 24. 4. cm	seit 23. 4. cm¹)	Wasserstand	am 24. 4. cm	seit 23. 4. cm¹)
Memel, Tilsit	288	—16	Saale, Grochlitz	112	—4
Pregel, Insterburg	61	—7	Havel, Spandau²)	92	—3
Weichsel, Thorn	265	—5	„ Rathenow²)	117	—7
Oder, Ratibor	131	—6	Spree, Spremberg²)	98	+6
„ Krossen	150	—7	„ Beeskow	104	—6
„ Frankfurt	154	—1	Weser, Münden	169	—1
Warthe, Schrimm	76	—10	„ Minden	268	—2
„ Landsberg	125	—10	Rhein, Maximiliansau	472	—6
Netze, Vordamm	60	—6	„ Kaub	274	—6
Elbe, Leitmeritz	14	0	„ Köln	285	—8
„ Dresden	—106	—10	Neckar, Heilbronn	95	+1
„ Barby	180	—11	Main, Hanau	173	—4
„ Magdeburg	141	—9	Mosel, Trier	84	—2

¹) + bedeutet Wuchs, — Fall. — ²) Unterpegel.

KNORR

Ein kleiner Kindermagen kann nicht alles vertragen. Aber gute Süppchen aus Knorr-Hafermehl bekommen ihm ausgezeichnet.

Das Paket kostet nur 30 Pfg.

Aus der Frauenbewegung.

Die Kinderfreunde Oesterreichs.

In dem letzten Jahrzehnt wird in allen nationalen Organisationen der Sozialdemokratie ein neues Arbeitsfeld urbar gemacht. Man hat überall eingesehen, daß wir uns nicht nur um die Erwachsenen, sondern auch um die Heranwachsenden kümmern müssen, bevor noch anderer Samen ihren jungen Sinn erreicht hat. Nach der Jugendbewegung trat eine neue Form der Organisation auf, die sich mit dem proletarischen Kinde befassen will und die in den einzelnen Ländern verschiedene Formen angenommen hat. In der Schweiz und in England wurde der Schulverein der Sozialdemokratie gegründet, und die Kinder wurden in Sonntagsschulen versammelt, wo sie in den verschiedensten Fächern sozialwissenschaftlichen, ethischen und praktischen Unterricht erhalten. Die Form der Schule hat aber für das proletarische Kind sehr viele Mängel, vor allem, weil ein Schulunterricht die Kinder wieder an den engen Raum fesselt und verhindert, daß sie in die frische Luft kommen; auch ist ja die heutige Schule, der diese Sonntagsschule nachgebildet ist, kein Ideal einer Unterrichtsorganisation, die doch vor allem mit praktischer Tätigkeit Hand in Hand gehen müßte. In Deutschland und in Oesterreich wären außerdem solche Schulen nicht möglich, weil ja dazu die Erlaubnis der Staatsbehörde notwendig ist, die nicht zu erhalten wäre. Es haben deshalb die österreichischen Genossen eine neue Form der Kinderfürsorge gefunden, die zuerst von Genossen Afritsch in Graz und dann von vielen anderen Genossen und Genossinnen propagiert worden ist und sich heute mehr und mehr das Interesse und die Liebe der österreichischen Arbeiterschaft gewinnt.

Es sind dies die Vereine der Kinderfreunde. Die Vereine der Kinderfreunde sind selbstverständlich eine Organisation der Eltern, die für ihren Mitgliedsbeitrag das Recht erhalten, alle Kinder, so viel sie immer haben mögen, in den Verein zu schicken, damit sie an den Spielnachmittagen, Unterrichten usw. teilnehmen können. Der Verein vermeidet jede Wohltätigkeit. Es gibt keine freien Jausen, keine Geschenke, keine Almosen. Jedes Kind muß sein Essen selbst mitbringen, jedes Kind sein Fahrgeld bezahlen, wenn es notwendig ist. Um es allen Kindern, auch den Aermsten, zu ermöglichen, doch dabei zu sein, werden Sparkarten ausgegeben, wo die Kinder Marken zu 10 Heller kaufen und einkleben können, die ihnen jederzeit zurückgezahlt werden, wenn das Kind das Geld für Ausflüge verwenden will. Sind Kinder Arbeitsloser oder besonders bedürftiger Mitglieder auch dazu nicht imstande, so wird den Eltern das Geld gegeben, damit sie es den Kindern einhändigen. Dadurch wird verhindert, daß die Kinder das Gefühl bekommen, sie hätten weniger Rechte als die Zahlenden, es wird vollständige Gleichberechtigung hergestellt.

Die Tätigkeit spaltet sich in zwei Aufgaben. Einmal sollen die Kinder durch gemeinsame Ausflüge, Unterrichte und Spielnachmittage an eine demokratisch organisierte Gemeinschaft gewöhnt und zum anderen Mal sollen die Eltern dieser Kinder durch Vorträge, Diskussionen und Literatur zum Verständnis ihrer erzieherischen Aufgaben geführt werden.

Die Kinder stehen bei allen Veranstaltungen unter der Aufsicht einer genügenden Anzahl von Vertrauenspersonen, die für das Wohl der Kinder verantwortlich sind. Die Kinder werden so oft als möglich ins Freie geführt, und selbst im Winter, wenn es irgend geht, werden draußen Rodelpartien, Eislauftage und Schneeballschlachten veranstaltet. Das Bewegen in freier Luft gibt ihnen die Möglichkeit, ihre körperlichen Kräfte zu entwickeln und ihre Sinne auszubilden. Es ist das beste Gegenmittel gegen die Schule und das lange Stillsitzen; es ist aber auch eine kleine Hilfe gegen die elenden Wohnungsverhältnisse der großen Städte. Die Beschäftigung im geschlossenen Raume wird nur als Notbehelf bei schlechtem Wetter und im Winter geübt. Es wird aber auch bei den Unterrichten darauf geschaut, daß sie keine zwangsvollen Schulunterrichte sind, sondern zwanglose Zusammenkünfte, wo nur die Disziplin der freien Gemeinschaft herrscht. Es wird gesungen, Handfertigkeitskurse werden veranstaltet, und es wird geturnt. Jedes Kind kann wählen, welchem Unterricht es angehören will, doch kann es selbstverständlich an allen Unterrichten teilnehmen. Dadurch wird den Kindern die Beschäftigung eine Freude, die sie gern kommen läßt. Es agitiert auch niemand so für den Verein als die Kinder, die ihre Eltern betteln, dem Verein beizutreten.

Wie schnell sich die Organisation entwickelt, dafür ist vor allem Niederösterreich und hier vor allem Wien ein Beispiel. Am 1. Januar 1913 hatten wir 8 Ortsgruppen mit 1778 Mitgliedern, dieses Jahr 16 Ortsgruppen mit 3639 Mitgliedern. Wenn man die Wirtschaftskrise berücksichtigt, die das ganze Jahr in Oesterreich geherrscht hat, so muß man sagen: ein glänzender Erfolg.

In Wien nahmen an den Veranstaltungen fast 100 000 Kinder teil.

Im Freien.

An 348	Halbtagsausflügen	beteiligten sich	17 047	Kinder.
„ 177	Tagesausflügen	„ „	7 486	„
„ 19	Fermalausflügen	„ „	388	„
„ 401	Spieltagen	„ „	27 842	„
„ 82	Badetagen	„ „	3 853	„
„ 87	Exkursionen	„ „	1 697	„
		Summa	58 313	Kinder.

Im geschlossenen Raum

Am Gesangsunterricht beteiligten sich	9 700	Kinder
„ Turnunterricht „ „	11 982	„
„ Handfertigkeitsunterricht beteiligten sich	11 497	„
An den Vorlesungen beteiligten sich	7 501	„
Summa	40 690	Kinder

Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß alle diese Kinder auf den staubigen Straßen spielen mußten, daß sie oft ohne Aufsicht den Gefahren der Straße preisgegeben waren, so müssen wir erkennen, welche große Arbeit die Kinderfreunde für das Proletariat geleistet haben und noch leisten werden. All diese Kinder lernen sich in einer freien organisierten Gemeinschaft bewegen, sie lernen die Pflichten und Rechte des Proletariers in seinen Organisationen aus der persönlichen Erfahrung ihrer Spielnachmittage erkennen, und sie werden durch die Freude und den Genuß mit den Menschen verbunden, die für sie im späteren Leben Kameraden in Werkstatt und Fabrik und Brüder im Klassenkampf sein werden.

Das schöne Werk, das da geleistet wird, wird gewiß überall Nachahmung finden, wenn auch jedes Land seine Formen für diese schöne Sache selbst finden muß.

E. F.

Frauenarbeit und -berufe.

Staatliche „Fürsorge" für Stickerinnen. Den Branchen der Heimarbeit, die schlechter entlohnt werden als schlecht bezahlte Fabrikarbeit, ist auch die Namen- und Monogrammstickerei zuzuzählen. Eine Arbeiterin muß schon lange im Beruf und sehr geschickt sein, um 20 oder gar 25 Pf. in der Stunde zu verdienen. Sonst beträgt wohl der Durchschnittsverdienst 10 bis 15 Pf. Dabei strengt die Arbeit Nerven und Augen stark an. Bürgerliche Damen sind allerdings als Lohndrückerinnen kaum tätig, da der Beruf längere Uebung und intensive Tätigkeit erfordert. Aber der Mangel an jeder Organisation in diesem Zweige der Heimarbeit trägt wohl die Schuld, daß die Arbeitslöhne heute noch die gleichen sind wie vor 40 bis 50 Jahren. Heute fehlt diesen schlecht bezahlten Stickerinnen sogar die Arbeitsmöglichkeit; denn von zwei Seiten ist ihnen Konkurrenz entstanden. Die einfache Arbeit nimmt die Maschine, die feine nehmen die Stickschulen Schlesiens. Um zu verhindern, daß die armen schlesischen Webertöchter am Webstuhl brustkrank werden, hat man in Neurode, Lewin, Reinerz, Mittenwalde, Wünschelberg und Habelschwerdt Stickschulen aus öffentlichen Mitteln erbaut und ausgestattet, und gibt ihnen noch jährliche Subventionen (bis zu 135 000 M.). Ein Vertreter des Kunstgewerbes und eine Oberleiterin haben in diesen Schulen die Aufsicht und Lehrdamen sorgen für fachgemäße Ausbildung der Schülerinnen, die sich aus allen Bevölkerungsschichten zusammensetzen. Auch darum, daß diese Schulen die nötige Arbeit haben, ist der Staat besorgt. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat beispielsweise hier in Berlin, Tempelhofer Ufer 12, eine Sammelstelle eingerichtet, die jetzt den Namen führt: „Königliche Arbeitsvermittelungsstelle der schlesischen Stickschulen". Hier laufen Aufträge aller größeren Berliner Wäschefirmen zusammen und die Arbeitsmaterialien gehen dann portofrei nach den schlesischen Schulen. Die Preise, zu denen die Schulen liefern, können unter solchen Verhältnissen erheblich niedriger sein als die der Berliner Stickerinnen. Daher sind jetzt diese geübten Arbeitskräfte fast entbehrlich. Früher galt Plauen als Lohndrückerin für die Stickereibranche, jetzt ist dieser Ort durch die schlesischen Schulen gänzlich ausgeschaltet. Die Schulen liefern bessere Arbeit und die Geschäfte sparen noch das Porto: ein Geschenk des Staates also an die Großfirmen zum Schaden der Berliner Arbeiterinnen, die oft wochenlang ohne Arbeit sind. So hungern sich denn diese Stickerinnen durch, weil es für viele zum Erlernen eines anderen Berufes zu spät ist, und warten auf die Weihnachtszeit, der Hochsaison der Stickerei. Da fällt für die Berliner Stickerinnen ein Brosamen ab, und Tag und Nacht wird gearbeitet, um ein paar Weihnachtsgroschen zu verdienen. Die Geschäfte bekommen auf diese Art ihre eiligen Weihnachtssachen geliefert. So ist die Monogrammstickerei hier in Berlin, zum Teil dank der staatlichen „Fürsorge" auf den Aussterbeetat gebracht.

Frauen in der städtischen Armenverwaltung. Den oft wiederholten Anregungen und Forderungen der sozialdemokratischen Stadtverordneten in Brandenburg a. H. auf Einbeziehung von Frauen in den Dienst der städtischen Armenpflege hat der dortige Magistrat mit Beginn des neuen Geschäftsjahres Rechnung getragen. Nach einer Mitteilung des zweiten Bürgermeisters in der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten sind vom 1. April d. J. ab 14 Frauen als Armenpflegerinnen bestellt und mit ihren Dienstobliegenheiten vertraut gemacht worden.

Die Frauen in der Partei.

Genossin Dr. Willim, geborene Prinzessin Pauline von Württemberg, ist in der Nacht zum Donnerstag in Breslau gestorben. Bereits seit 28 Jahren hat die in ihrem Aeußern etwas exzentrisch auftretende Frau sich in der sozialdemokratischen Partei betätigt und sie regelmäßig unterstützt. Seitdem das Vereinsgesetz den Beitritt der Frauen zu politischen Organisationen gestattet, war Frau Willim Mitglied der Partei, an deren Vereinsleben sie sich rege beteiligte und die sie auch mit materiellen Mitteln reichlich unterstützte. Darüber hinaus zeigte sich Frau Willim notleidenden Genossen gegenüber außerordentlich hilfsbereit und hat zahllose Familien aus ihren Mitteln unterstützt. Genossin Willim war eine Tochter der Herzogin Mathilde von Württemberg und wurde wegen ihrer Heirat mit dem bürgerlichen Arzt Dr. Willim aus ihrer Familie ausgestoßen. Ihre Vergeltung bestand darin, daß sie sich dem Kampfe der Enterbten anschloß und ihm bis zum Lebensende treublieb.

Am Donnerstagabend wurde der Verstorbenen in einer großen Frauenversammlung, in der Genossin Adelheid Popp und Genossin Luise Zietz sprachen, ein sympathischer Nachruf gewidmet.

Die Frau im Parlament.

Die Gegner des Frauenstimmrechts in Deutschland, die gegen die politische Gleichberechtigung der Frau alle nur erdenklichen Einwände erheben, wurden glänzend widerlegt durch die Ausführungen des Herrn Prof. Broda aus Paris, des Herausgebers der „Dokumente des Fortschritts", der im Charlottenburger Verein für Frauenstimmrecht aus eingehender Kenntnis der Verhältnisse heraus über die Wirkungen sprach, die in anderen Ländern die Einführung der Frau ins Parlament zur Folge hatte.

In Finnland, wo Prof. Broda ebenso wie in Australien persönliche Studien gemacht hat, hat die Einführung des Frauenstimmrechts an der Parteipolitik nur wenig geändert; wohl aber sind große Fortschritte in der Sozialgesetzgebung infolge des Einflusses der Frauen im Parlament gemacht worden: sie treten erfolgreich für Verbesserung der Gesetze zugunsten des Erbrechts des Kindes und der Stellung der Ehefrau ein, sorgten für wirksamen Schutz des Kindes gegen Mißhandlung und Ausbeutung, für allgemeine Einführung staatlich besoldeter Hebammen; auf ihr Wirken ist das Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien, die häufig eine Zerrüttung des Ehelebens in den Familien der Bäckereiangestellten zur Folge hatte, zurückzuführen; und das vollständige Verbot der Fabrikation, der Einfuhr und des Ausschanks von Alkohol (die Frauen hatten einfach ihre Stimmen all den Parteien versagt, die dieses Verbot nicht auf ihr Programm gesetzt hatten); dieses Gesetz konnte allerdings vorläufig erst zum Teil durchgesetzt werden, weil es vom Zaren noch nicht genehmigt wurde. Es geschah das auf die Weise, daß der Ausschank auf dem Lande ganz verboten und in den Städten zum Gemeindemonopol gemacht wurde, so daß das persönliche Interesse des Wirtes an reichlichem Absatz wenigstens ausgeschaltet wurde; da der Gewinn der Gemeindeverwaltung zufließt, so können die Beamten leicht der ihnen gegebenen Weisung nachkommen, so wenig wie möglich zu verkaufen, und der Ausschank ist dadurch auf ungefähr ein Fünftel gegen früher zurückgegangen.

In Neuseeland, wo den finnischen vollständig entgegengesetzte Verhältnisse herrschen, hat die politische Tätigkeit der Frau ganz ähnlich gewirkt. Nach Angaben des Präsidenten des dortigen obersten Gerichtshofes sind, seit Frauen dort im Parlament sitzen, die Verurteilungen wegen auf Alkoholgenuß zurückzuführender Verbrechen um etwa ⅞ zurückgegangen.

Die politische Mitarbeit der Frauen in Australien wird dort auch von den Männern als wertvoll durchaus anerkannt. Ihr sind zu danken: die Einrichtung einer allgemeinen Staatsbürgerversicherung, die ohne vorangegangene Zahlung von Versicherungsbeiträgen einen gewissen Altersschutz gewährt, Hinaufsetzung des Schutzalters der Mädchen, die Einführung von Lohnämtern, die die Heimarbeit regeln, die Aufhebung von Spielhöllen; aber die Frauen haben auch auf die Zusammensetzung des Parlaments in psychologischer Hinsicht verändernd eingewirkt, indem sie dafür Sorge tragen, daß Personen zweifelhaften Charakters von dort ferngehalten werden. Daß das Familienleben durch die politische Tätigkeit der Frau natürlich in keiner Weise ungünstig beeinflußt wird, hat die Erfahrung bewiesen. Prof. Broda wies darauf hin, daß, wie sein Freund, Oberst Rey in Melbourne, betont habe, ja auch keine Störung des Familienlebens dadurch eintrete, daß ein Vater und seine Söhne verschiedenen politischen Parteien angehören; weshalb solle also, was bei der harten Art der Männer gegeneinander nicht zu Zwistigkeiten führe, sich gerade in das zartere Verhältnis zweier Ehegatten zueinander eindrängen?

In Norwegen ist das Frauenstimmrecht noch nicht lange genug eingeführt, um schon von Ergebnissen desselben sprechen zu können. In Frankreich wird das Gemeindestimmrecht für Frauen, das England bereits besitzt, nach Brodas Versicherung nicht mehr lange auf sich warten lassen, während er glaubt, daß Deutschland erst, wenn das Beispiel aller Nachbarländer es dazu zwingt, seinen Frauen die politische Gleichberechtigung geben wird.

Einigung der deutschen Stimmrechtsbewegung? Wir erhalten folgende Mitteilung:

„Die Kämpfe, die seit Jahren die deutsche Stimmrechtsbewegung durchziehen und zur Gründung immer neuer Organisationen geführt haben, haben zugleich den Wunsch nach nationaler Geschlossenheit rege gemacht. Am 4. Oktober werden daher Vertreterinnen aller Organisationen in Düsseldorf zu einer Konferenz zusammenkommen, um über die Gründung eines Bundes deutscher Stimmrechtsvereine zu beraten.

Die Konferenz wird von der „Reformpartei" vorbereitet und berufen. Sie wird von etwa 40 Stimmrechtlerinnen besucht sein. Etwaige Anfragen: Bureau Kalischer, Berlin-Wilmersdorf, Duisburger Str. 9."

Die „Reformpartei" innerhalb des „Deutschen Bundes für Frauenstimmrecht" ist die Gegnerin der Forderung des Reichstagswahlrechtes für Frauen. Sie will sich mit jedem beliebigen Frauenwahl-Unrecht begnügen. Wenn jetzt eine Einigung unter ihrer Leitung zustande kommen sollte, so kann das natürlich nur in der Weise geschehen, daß der geplante Bund zugunsten der Lauen und der Gegnerinnen des Reichstagswahlrechtes auf eine klare Stellungnahme verzichtet. Wir sind neugierig, ob auch die Vereine, die noch in ihren Satzungen das Reichstagswahlrecht fordern, diesem neuen reaktionären Gebilde moralische und finanzielle Unterstützung leihen werden.

Frauenwahlrechtsanträge. Kurz vor Ostern hat Lord Selborne eine Frauenwahlrechtsbill im englischen Oberhaus eingebracht, der aber die englischen Frauen nicht das geringste Interesse entgegenbringen. Der konservative Lord beantragt, den Frauen, die jetzt das kommunale Wahlrecht besitzen, auch das politische Wahlrecht zu geben. Danach sollen nur die Frauen das Wahlrecht erhalten, die eine eigene Wohnung besitzen.

Von den Waliser Unterhausmitgliedern ist beantragt worden, auch für Wales ein selbständiges Parlament zu gewähren; in dem Gesetzentwurf, den sie eingebracht haben, ist auch die Gleichberechtigung der Frauen vorgesehen.

Gegen den Alkohol.

Was nützt aller noch so heftige schriftliche und mündliche Kampf gegen das Alkoholelend gegenüber der Menge derer, die nicht glauben, was ihnen nicht sinnfällig vor Augen geführt wird? Dieser Erkenntnis wegen veranstaltet der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke Wanderausstellungen über den Alkoholismus, deren eine jetzt in dem Berliner Vorort Friedenau zu sehen ist. Sie bietet ein reichhaltiges Material, dessen zwingend deutliche Sprache durch Vorträge und Erläuterungen in gemeinverständlicher Form noch unterstützt wird. Natürlich gilt es, in erster Linie die Jugend auf die Verheerungen hinzuweisen, die der Alkohol auf dem Gewissen hat, und sie davon zu überzeugen, wie notwendig die völlige Enthaltsamkeit von allein geistigen Getränken ist. Deshalb werden für Schulkinder besondere, ihrem Verständnis angepaßte Vorträge mit gleichzeitigen Führungen in der Ausstellung veranstaltet und sie werden aufgefordert, ihren Eltern von dem Gehörten zu erzählen und sie ebenfalls zum Besuch der Ausstellung zu veranlassen.

Da werden aufs anschaulichste die Wirkungen des Trinkens auf Herz, Magen, Leber, Hirn und Niere durch die Gegenüberstellung des betreffenden gesunden, des durch Alkohol angegriffenen und des bereits ganz verheerten Organs dargetan. Teils nachdenklich stimmende, teils erschütternde Aufschlüsse geben daneben die statistischen Tabellen; da werden in der Abteilung „Alkohol und Volkswirtschaft" die Einwirkungen auf Wohnungsausgaben und Haushaltungsverbrauch und auf die Arbeitslust beleuchtet; es wird gezeigt: das Verhältnis des Alkohols zur Ernährungsfrage, zu Krankheiten und zur Sterblichkeit, zur Zahl der Unfälle in den Bergwerken und in verschiedenen Fabrikbetrieben, zu körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit; in letzterer Hinsicht spricht eine besonders eindringliche Sprache die Abteilung „Alkohol und Schule". Das Furchtbarste aber sagen die Tabellen, die den Anteil des Trinkers an der Zahl der Verbrechen darstellen und den Einfluß des Alkohols auf die Nachkommenschaft. Daß die weitaus meisten Verbrechen und rohen Ausschreitungen an Sonntagen und Sonnabenden begangen werden, daß sie am Montag nur wenig abnehmen, während ihre Zahl von Dienstag bis Freitag mit jedem Tage sinkt, ist eine allgemein bekannte Tatsache, die aber doch immer wieder betont werden muß. Wie das Trinken auf das Entstehen von Nachkommenschaft überhaupt, auf deren Lebensfähigkeit und Gesundheit, auf ihre geistige und moralische Beschaffenheit, auf ihre Fruchtbarkeit und wiederum auf das Gedeihen von ihrem Kind und Kindeskind in verheerendem Sinne wirkt, zeigt eine Anzahl von tabellenmäßigen Darstellungen, von denen eine, die den Stammbaum eines Trinkers veranschaulicht, beredter spricht, als Bände irgendeines Werkes es vermöchten. — Neben diesem abschreckenden Material hat man dann noch solches aufgestellt, das vergleichsweise einen Begriff vom Nährwert guter Getränke (Milch, Kakao) und empfehlenswerter billiger Nahrungsmittel gibt.

Gemeinschaftliche Erziehung.

Aber es liegt auch ein Stück Sozialismus in der Kindergartenidee.

Die gemeinschaftliche Erziehung, die die Fähigkeiten zu sozialem Zusammenleben und Zusammenarbeiten schon in dem ganz jungen Kinde entwickeln will, arbeitet in sozialistischem Geiste. Ohne Unterdrückung oder Vergewaltigung des einzelnen übt sie soziale Eingewöhnung und pflegt sie die gemeinschaftlichen Interessen. Durch Freiheit und Förderung der individuellen Entwickelung erzieht sie zu gegenseitigem Verständnis und zu gegenseitiger Achtung. Mit dieser sozialen Grundgesinnung ist der Kindergarten jeder, auch der besten mütterlichen Erziehung überlegen. Somit erweitert sich noch der Kreis derer, die ihn brauchen: es brauchen ihn alle, die ihre Kinder in neuem, sozialistischem Geiste erzogen wissen wollen. Dieser sozialistische Geist aber ist der andere Bürge der Zukunft des Kindergartens, denn er ist der Geist der uns übersehbaren Zukunft überhaupt.

(Hulda Maurenbrecher, „Wachstum und Schöpfung".)

Oeffentliche politische Versammlungen.

Oeffentl. Volksversammlung

am Dienstag, den 28. April,

abends 8½ Uhr,

in Obiglos Festsälen, Koppenstraße 29.

Tagesordnung:

Aus russischen Kerkern.

Ein Hilferuf!

Die Leiden der politischen Gefangenen Rußlands.

Vortrag des Schriftstellers **Ulrich Rauscher** mit erläuternden Lichtbildern.

Zu der Versammlung werden Eintrittskarten zum Preise von 20 Pf. verausgabt, die in nachfolgenden Ausgabestellen zu haben sind:

Zigarrengeschäft Schröder, Hagelbergerstraße 54/55.
Zigarrengeschäft Horsch Engelufer 15.
Zigarrengeschäft Baumann, Rungestraße 30.
Bureau des 4. Wahlkreises, Stralauer Platz 10/11. Von 9—1 und 5—7 Uhr.
„Vorwärts"-Spedition, Petersburger Platz 4.
Zigarrengeschäft Schneider, Hufelandstraße 30.
Restauration Dieseler, Brunnenstraße 150, im Hof.
Bureau des 6. Wahlkreises, Gerichtstraße 71. Von 9—1 und 5—7 Uhr.
Restauration von Paersch, Oldenburger Straße 10.

Der Ueberschuß wird dem Deutschen Hilfsverein für die politischen Gefangenen Rußlands zugewendet.

190/9* Der Einberufer: Eugen Ernst, Lindenstraße 2.

Sechster Wahlkreis.

Dienstag, den 28. April, abends 8½ Uhr:

Zwei öffentl. politische Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Puhlmanns Theater, Schönhauser Allee 147.
Pharus-Säle, Müllerstraße 142.

Tagesordnung:

1. **„Ist Kinderschutz Kulturarbeit?"** 2. Diskussion.

Referentinnen: Frau Luise Zietz und Frau Martha Demmning.

227/4* Für die Einberufer: **Friedrich Stäffler,** Pankstr. 65.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Engelufer 14/15 II. Telephon: Amt Moritzplatz Nr. 4747 und 2382.

Achtung! **Achtung!**

Delegierte zur ordentlichen General-Versammlung der Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Am Montag, den 18. Mai 1914, abends 8½ Uhr, in Kellers Neue Philharmonie, Köpenicker Straße 96/97:

Ordentl. General-Versammlung pro 1. Quartal 1914.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen. 2. Geschäfts-, Kassen- und Arbeitsnachweisbericht. 3. Erledigung eventl. eingegangener Anträge. 4. Geschäftliches.

NB. Legitimationskarte sowie Mitgliedsbuch sind mitzubringen und zwecks Kontrolle bezw. Abstempelung vorzulegen. **Ohne Karte und Mitgliedsbuch kein Zutritt.**

Wer über 8 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, hat ebenfalls keinen Zutritt. 64/10

Die Bezirksverwaltung. I. A.: **A. Werner.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Branchen-Versammlungen.

Vergolder.

Montag, den 27. April, abends 6 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Engelufer 15 (Saal I).

Tagesordnung:

Bericht der Kommission vom 1. Quartal.
Stellungnahme zum 1. Mai.
Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

In Anbetracht der Tagesordnung werden die Kollegen und Kolleginnen ersucht, in der Versammlung zu erscheinen.

Küchenmöbel-Tischler.

Montag, den 27. April, abends 6 Uhr, im Englischen Hof, Alexanderstraße 27c.

Tagesordnung:

Bericht von der letzten Generalversammlung. Der 1. Mai. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Einsetzer.

Donnerstag, den 30. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause.

Bezirk Weißensee.

Montag, den 27. April, abends 5½ Uhr, im Prälaten, Lehderstraße 122:

Bezirks-Versammlung.

Tagesordnung:

Die diesjährige Maifeier. Verbandsangelegenheiten. 86/16

Bekanntmachung

der

Innungskrankenkasse der Tischler-Innung zu Berlin.

Am **Montag, den 8. Juni 1914,** abends von 8—9 Uhr, finden im **Gewerkschaftshaus,** Engelufer 15, die Wahlen der Vertreter und deren Ersatzmänner zum Vorstand statt.

Es sind zu wählen aus der Mitte der Arbeitgeber 4 Vertreter und 8 Ersatzmänner, aus der Mitte der Versicherten 8 Vertreter und 16 Ersatzmänner.

Wahlberechtigt sind nur die gewählten Vertreter zum Ausschuß und fordern wir dieselben hiermit auf, Wahlvorschläge gesondert für die Arbeitgeber und Versicherten spätestens bis 11. Mai cr. an den Vorstand, Michaelkirchstr. 15, einzureichen.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 3 Wahlberechtigten unterzeichnet sein.

Die zugelassenen Wahlvorschläge liegen eine Woche vor der Wahl in der Zeit von 8—1 Uhr im Kassenlokal aus. 272/15

Im übrigen verweisen wir auf die Bestimmungen der Wahlordnung.

Berlin, den 25. April 1914.

Der Vorstand
Wilhelm Güth, Vorsitzender.

Allgemeine Orts-Krankenkasse

für den Stadtbezirk Köpenick.

Gemäß § 116 der Kassensatzung bringen wir nachstehende Veränderungen im Vorstande zur Kenntnis: Die Versichertenvertreter Herr Hermann Muchow und Herr Max Hauptmann sind aus dem Vorstande ausgeschieden, an ihrer Stelle sind in der Reihenfolge der Ersatzvertreter gemäß die Herren:

Richard Jahnke, Tischler, Kaulsdorfer Straße 2a, und
Paul Mantenffel, Arbeiter, Kietz 5

getreten. An Stelle des Herrn Muchow ist in der Vorstandssitzung vom 21. April Herr **Fritz Grahl** zum Schriftführerstellvertreter gewählt worden. 272/20

Köpenick, den 24. April 1914.

Der Vorstand.

Otto Nickel, Vorsitzender. **Friedrich Marcken,** Schriftführer.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg.

Die Wahl der Arbeitnehmergruppe des Vorstandes ist ordnungsmäßig erfolgt und sind demzufolge in ihr Amt eingetreten die Herren: Lagerverwalter Fritz Krukow, Monteur Paul Körlin, Buchdrucker Otto Brünner, Rohrleger Eduard Siebert, Redakteur Artur Schuldt, Spanner Rudolf Grundmann.

Die Wahl der Arbeitgebergruppe des Vorstandes ist durch Beschluß des Versicherungsamtes vom 23. April 1914 für ungültig erklärt. Aus diesem Grunde ist eine Wiederholung der Wahl dieser Gruppe erforderlich.

Berlin-Schöneberg, 25. April 1914.

Der Vorsitzende.
F. Krukow.

Spezialarzt
f. Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinkranke jeder Art. Ehrlich Hata-Kuren in u. Co. konz. Laborat. f. Blutuntersuchung., Fäden i. Harn usw.
Dr. Homeyer
Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum
Spr. 10—2, 5—9, Sonnt. 11—2.
Honorar mäßig, auch Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

Andreas-Festsäle

Telephon: Königstadt 3520. **Andreasstr. 21.** Telephon: Königstadt 3520.

Empfehle meinen

großen Saal bis 800 Personen fassend

den geehrten Vereinen und Gewerkschaften zu allen Festlichkeiten und Versammlungen.

Kleiner Saal bis 180 Personen zur nächsten Saison noch Sonnabende und Sonntage frei.

F. Scholz.

Zentralverband der Hausangestellten

(Ortsgruppe Berlin).

Sonntag, den 26. April, abends 7½ Uhr, in den **Corona-Prachtsälen, Kommandantenstr. 72 I:** 48/8

Oeffentliche Versammlung. Vortrag der Kollegin **Hanna.** Nach dem Vortrag: **Gemütliches Beisammensein und Tanz.** Gäste willkommen. **Die Ortsleitung.**

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands.

Verwaltung Berlin.

Montag, den 27. April, abends 8 Uhr:

Ordentl. General-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Saal 5.

Tagesordnung:

1. **Bericht des Vorstandes und der Revisoren über das erste Quartal 1914.** 2. **Die Zeitungszustellung.** 3. **Wahl eines Revisors für den Hauptvorstand.** 4. Verschiedenes. 20/8

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Widmet Euch dem Rudersport!

An die organisierte Arbeiterschaft Berlins!

Um weiteren Kreisen der hiesigen Arbeiterschaft den so gesundheitsfördernden Rudersport bekannter und zugänglicher zu machen und insbesondere denen, die infolge ihrer wirtschaftlichen Lage sich einer so schönen Leibesübung bis jetzt nicht widmen konnten, die Betätigung derselben zu ermöglichen, besteht seit längerer Zeit eine Vereinigung der hiesigen Arbeiter-Rudervereine unter dem Namen „Freier Ruder-Bund" Berlin. Die Einrichtungen der dem Bunde angehörigen Vereine stehen auf der Höhe und entsprechen allen billigen Anforderungen. Eintrittsgeld und Beiträge sind so bemessen, daß jeder organisierte Arbeiter, sowohl wie jede Arbeiterin dieselben für einen so schönen Sport erübrigen kann. Wer die Woche über in Arbeitsstube, Werkstatt oder Fabriksaal gefrondet hat, der wird es begrüßen, wenn er sich im jetzt beginnenden Frühling an den Sonntagen in der freien Natur auf unseren herrlichen Seen und Wasserläufen austummeln kann. Durch Beitritt zu einem der angeschlossenen Vereine ist hierzu die Gelegenheit geboten.

Anfragen beantworten gern die dem Bund angeschlossenen Vereine:

Ruder-Verein „Collegia".
Bootshaus: **Tiefwerder bei Spandau.**
Sitzung jeden Freitag 9 Uhr abends im Restaurant Max Reimm, Charlottenburg, Windscheidstr. 18.

Ruder-Verein „Freiheit".
Bootshaus: **Stralau, Tunnelstr. 28/29.**
Sitzung daselbst jeden Donnerstag abends 9 Uhr.

Ruder-Verein „Vorwärts".
Bootshaus: **Ober-Schöneweide, Wilhelmstrand (Ueberfahrt Spreeschloß).**
Sitzung daselbst jeden Donnerstag abends 9 Uhr. 284/16

„Freier Ruder-Bund" Berlin.

Bekanntmachung.

Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin.

Gemäß § 24 der Wahlordnung zur Satzung der Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin wird die Wahl der Vertreter der Versicherten im Vorstande für die Jahre 1914 bis einschließlich 1917 auf

Mittwoch, den 10. Juni 1914, abends 6 Uhr,
im Sitzungszimmer Nr. 63. Rathaus. 2. Stockwerk. Berlin, Königstr. 15/18,

während der daselbst stattfindenden außerordentlichen Ausschußsitzung anberaumt. Die Wahl wird um 7 Uhr abends geschlossen.

Zu wählen sind

6 Vertreter der Versicherten und 12 Ersatzmänner.

Die Vertreter der Versicherten im Ausschuß dürfen nicht dem Vorstande angehören, werden solche in den Vorstand gewählt, so scheiden sie aus dem Ausschuß aus.

Wahlberechtigt sind nur die Vertreter im Ausschuß.

Wählbar ist nur, wer bei der Kasse versichert ist.

Die Wahlen sind geheim, gewählt wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl nach näherer Bestimmung der Wahlordnung.

Die Vertreter der Versicherten im Ausschusse werden aufgefordert,

Wahlvorschläge einzureichen,

und zwar an den Vorstand der Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin, hier, Alexanderstr. 39/40, 1 Hof, 1. Aufgang, 2 Treppen.

Nach § 5 der Wahlordnung werden aber nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt, die spätestens 4 Wochen vor dem Wahltage, d. h. bis zum 13. Mai 1914 beim Vorstande eingehen.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens je 3 Ausschußmitgliedern unter Angabe ihrer Mitgliedsnummer unterzeichnet sein. Jeder Wahlvorschlag darf höchstens dreimal soviel Bewerber benennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt, und nach Familien- und Vor- (Zu-) Namen, Mitgliedsnummer und Wohnort zu bezeichnen. Mit den Vorschlägen ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlages und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Der Wahlvorschlagsvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstande die zur Beseitigung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben. Die Anstände müssen spätestens 2 Wochen vor dem Wahltage, d. h. bis zum 27. Mai 1914 beseitigt sein. Bis zu diesem Zeitpunkte können Wahlvorschläge auch zurückgenommen werden.

Eine Verbindung von Wahlvorschlägen findet nicht statt.

Die Wahlvorschläge sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden, oder wenn sie nicht mit den erforderlichen Unterschriften versehen, oder wenn die Bewerber nicht in erkennbarer Reihenfolge aufgeführt sind, es sei denn, daß die Mängel rechtzeitig beseitigt werden.

Sind auf gültigen Wahlvorschlägen im ganzen nur so viele wählbare Bewerber benannt, wie Vertreter zu wählen sind, so gelten sie als gewählt. Sind weniger Bewerber vorgeschlagen, so gelten diese ebenfalls als gewählt.

Die zugelassenen Wahlvorschläge werden unter Angabe der Ordnungsnummer und des Namens des ersten Unterzeichners den Ausschußmitgliedern nebst einem mit dem Kassenstempel versehenen Wahlumschlag spätestens eine Woche vor der Wahl mitgeteilt werden.

Die Stimmabgabe ist an die Wahlvorschläge gebunden.

Berlin, den 16. April 1914.

Der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin.
v. Schulz.

Tagebuch-Nr. 936 B. K. K./14. 272/18

Geschichte des niederen Volkes
in Deutschland von Eccardus
2 Bände broschiert.
Früher 14 Mark jetzt 7 Mark.
Gegen Franko-Einsendung des Betrages, Franko-Versand durch Verlagsbuchhandlung **W. Spemann in Stuttgart.**

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der altbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Kinderwagen! Teilzahlung 0,50 wöchentlich an. Riesenauswahl. Spottbillig! Richardi, Warschauerstraße 80. 2366K*

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außergewöhnlich billig! Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Brünn, Hackescher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet. *

Bettenstand 9,—. Brunnenstraße 70, im Keller. 1200K*

Teppich-Thomas. Oranienstr. 44 farbfehlerhafte Teppiche spottbillig: Gardinen, Steppdecken, Tischdecken halben Preis. Vorwärtslesern 5 Prozent Extrarabatt. 785K*

Teilzahlung 0,50 wöchentlich Gardinen, Portieren, Teppiche, Decken, Bilder, Uhren, Möbel, Betten, Wäsche, Herren-, Damen-Garderobe, Kinderwagen. Meisels, Andreasstraße 4, Schlesischer Bahnhof. Filiale Belleallianceestraße 90, Ecke Gneisenaustraße. 2296K*

Küstrinerplatz 7, Pfandleihhaus, allerbilligster Bettenverkauf, Wäscheverkauf, Teppichverkauf, Gardinen, Wanduhren, Steppdecken, Plüschdecken, Anzüge, Goldsachen, Silbersachen. *

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Ulster, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Hosen, Gesellschaftsanzüge werden verliehen Rosenthalerstraße 48 I. 59 14*

Teppiche (Farbenfehler). Gelegenheitskauf. Fabriklager Mauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Flureingang. „Vorwärts"-lesern 10 Prozent Extrarabatt.

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, Flureingang.

Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 9. Kein Laden!

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinen Maßstoffen 25—60 Mark, Hosen 6—18 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes. Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. (Leser des „Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet! *

Bettenverkauf! Prachtteppiche, Gardinenauswahl! Plüschportieren! Tischdecken, Steppdecken, Aussteuerwäsche! Herrenanzüge, Paletots, Uhrenverkauf! Schmucksachen! Wandbilder! Spottbillig! Leihhaus Warschauerstraße 7. 2356K

Schleuderverkauf! Pfandleihhaus Hermannplatz 6. Ansammlungen verschiedener Warenbestände werden spottbillig, vielfach halb umsonst verkauft. Riesenauswahl Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen, Damengarderoben, Pelzsachen, Goldsachen, Uhrenverkauf, Teppichverkauf, Wäscheverkauf, Gardinenverkauf, Bettenverkauf, Vermietungsbett, Brautbetten, Aussteuersachen, Steppdecken, Tischdecken, Wandbilder. Passende Festgeschenke. Jedermanns allerbilligste Kaufgelegenheit, nur Hermannplatz 6. *

Monatsgarderobe lohnt nur bei Max Weiß, 88, Große Frankfurterstraße 88, altbekannte Firma, zu kaufen. Man wird reell und billig bedient. Wenig getragene, teilweise auf Seide, von Kavalieren nur kurze Zeit getragene Jackettanzüge, Rockanzüge, Gehrockanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Ulster, Hosen, einzelne Fracks und Smokings werden zu billigsten Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch leihweise jetzt billig zu haben. Bitte im eigenen Interesse auf die Firma zu achten, 2 große Fenster. 59/8*

Abessinierpumpen 6,00, gebrauchte 4,00 an. Ersatzteile, Filter, Leiherdbohrer. Pumpenfabrik Ackerstraße 81. †111*

Monatsanzüge, Cutaways, gestreifte Hosen verkauft, verleiht Klemmann, Rosenthalerstraße 59, kein Laden. 59/15*

Bretter, Kantholz, Latten, Leisten, Türen, Fenster, Tonrohr, Dachpappe usw., neu und gebraucht, billigst Hasenheide 2. 9880*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Marengoanzüge, Cutaway mit Weste und gestreifter Hose, Jackettanzüge, große Auswahl in Bauchanzügen, Smokinganzüge, Frackanzüge, Gehrockanzüge, einzelne Hosen spottbillig bei Halpern, Rosenthalerstraße 4, eine Treppe, kein Laden. *

Teppiche! Spottbilliger Umzugsverkauf. Ein Posten halbfarbiger Spezial-Smyrnateppiche, wundervolle Musterauswahl, 160×240 10.85, 200×290 14.85, 250×350 24.50, 300×400 34.50. Läuferreste spottbillig. Wolfs Teppichhaus, Dresdenerstraße 8 (Kottbusertor). Abonnenten 10 Proz. Rabatt!

Zinkwaschfässer, Zober, Sitzwannen, Badewannen. Spezialfabrik Reichenbergerstraße 47. Lesern 5 Proz.

Nähmaschinen, Afrana, Zentralbobbin, Adler, Ringschiff, Wheeler u. Wilson, Biesen, Säulen, Elastik usw. billigst, bei Teilzahlung günstige Bedingungen. Bellmann, Gollnowstraße 28, nahe der Landsbergerstraße.

Abessinierpumpen 6,75, Sauger 2,50, Rohre, Flügelpumpen, Gartenspritzen, Pumpenfabrik Schroeder, Hochstraße 43. 2166K*

Tüll-Bettdecken, volle Bettgröße, 1,85, in Erbstüll 2,85, Tüllstores 1,85, Erbstüllstores 3,85. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. 2257K*

Gaskronen, Zugampeln ohne Anzahlung, Woche 1,00. Riesenlager! Louis Böttcher (selbst!), Betriebsleitung: Boxhagenerstraße 32 (kein Laden). (Fahrverbindung Warschauerstraße.) Einzige Filiale: Kottbuser Damm 41 (Hermannplatz). Die allbekannte, in Berlin alleinige Inhaberperson Böttcher verbürgt gasdichte Verarbeitung, brennbare Lötung. (Vorwärtskunden 3 Proz.) 2261K*

Leihhaus Moritzplatz 58a! kaufen Sie spottbillig von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jackett-, Rockanzüge, Ulster, Paletots. Serie I: 10—18, Serie II: 20—30 Mark, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe, enorm billig. Riesenposten Kleider, Kostüme, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20—35 Mark. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Moritzplatz 58a I. 194K*

Leihhaus „Schöneberg", gegenüber Bahnhof, Sedanstraße 1, Telephon Amt Kurfürst 5687, bietet stets Gelegenheitskäufe in verpfändet gewesenen und neuen Anzügen, Sommer- und Winterpaletots, einzelnen Hosen, goldenen, silbernen Herren- und Damen-Remontoire-Uhren, Ketten 3,50 an, ferner goldene Ringe, Broschen, Ohrringe, Pianinos, Fahrräder, Freischwinger 10 Mark an. Richard Eichelmann. 200K

Monatsanzüge und Sommerulster von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Raz, Mulackstraße 14. *

Hemdentuch, 10 Meter 3,50—8,50 Bezüge, Inlette, Bettfedern, Stickereien, Tischwäsche. Damenwäsche Fabrikpreise! Wäschefabrik Langen u. Co., Zimmerstraße 49 (Hof), nahe Jerusalemerstraße. *

Bettenverkauf! Prachtvolle 6,75 9,75, 12,75. Brautbetten 15,75, 18,75. Daunenbetten 19,75, 22,50. Neue Aussteuerwäsche, Plüschportieren 5,85, Teppiche, Gardinen, Stores, Tischdecken, Diwandecken, Steppdecken, Anzüge, Hosen, Uhren, Ketten, Schmucksachen! Alles spottbillig! Pfandleihe Brunnenstraße 47. 2364K*

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager, jede Figur, kauft man am billigsten beim Fachmann; jede Aenderung nach Wunsch in eigener Werkstatt. 5 Prozent billiger für Vorwärtsleser. Fürstenzelt, Schneidermeister, Rosenthalerstraße 10. 1579K

Pfandauktion erstandenen Brillanten, Ringe, Kolliers, Medaillons, Broschen, Ohrringe, Nadeln, Armbänder, Damenuhren, Herrenuhren, Uhrketten, Halsketten spottbillig. Höchste Wertsachen-Beleihung Wegner-Leihhaus, Potsdamerstr. 47. *

Geld! Geld! Sparen Sie, wenn Sie im Leihhaus „Rosenthaler Tor", Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kein Laden! kaufen. Anzüge 9,—, Ulster, Paletots 5,—, Silberuhren 3,—, goldene Damenuhren 8,—, Goldwaren, Brillanten, Betten, Freischwinger, Fahrräder. Alles enorm billig. Auf Uhren dreijährigen Garantieschein. Eigene Werkstatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche, Farbenfehler, Portieren, Gardinen, Tüllstores, Diwandecken, Steppdecken, Sofabezüge, Läuferstoffe, spottbillige Gelegenheiten. Potsdamerstraße 109, Conrad Fischer, Vorwärtslesern Extrarabatt. *

Schönhauser Allee 114 (Ringbahnhof). Pfandleihhaus! Groß-Berlins spottbilligste Einkaufsquelle! Täglicher Riesenverkauf! Extrabillige Daunenbetten! Goldwarenlager, Taschenuhren! Wanduhren! Riesenlager Teppiche! fehlerhafte halbe Preise! Gardinenlager! Wäscheverkauf! Steppdeckenlager! Wandbilder! Nähmaschinen! Portierenlager! Jackettanzüge! Monatsgarderobe! Fahrtvergütung! *

Herrenanzüge aus prima Maßstoffen, hochmodern (Zufallssache), ein eleganter Posten, Wert 45,—, nur 20,—; ein hocheleganter Posten, Wert 65,—, nur 35,— (Solange Vorrat reicht.) Pintus, Charlottenburg, Leibnizstraße 69, I. 2466K*

Klappsportwagen, Kinderwagen, nagelneue, spottbillig Eisenbahnstraße 34, Musikgeschäft. †21*

Monatsgarderobe spottbillig, große Geldersparnis, Paletots, Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Jünglingsanzüge, Hosen für jede Figur. Gelegenheitskäufe: Uhren, Ketten, Ringe, nur Pfandleihe Prinzenstraße 34, eine Treppe, neben Wertheim, kleiner Eingang. Fahrgeld vergüte. 2350K

Klappwagen, Kinderwagen, Teilzahlung 0,50 wöchentlich, spottbillig. Meisels, Andreasstraße 4 (Schlesischer Bahnhof). Filiale: Belleallianceestr. 90, Ecke Gneisenaustraße. 2424K

Teilzahlung 0,50 wöchentlich! Gardinen, Portieren, Teppiche! Decken, Uhren, Bilder, Möbel, Polsterwaren! Bunte Küchen! Betten, Wäsche, Kinderwagen! Herrengarderobe, Damengarderobe! Sende Vertreter! Meisels Nachfolger, Inhaber Richardi, Warschauerstraße 80. *

Anzüge, Paletots. Teilzahlung, Woche 1,—! Riesenauswahl. Spottbillig! Richardi, Warschauerstr. 80.

Federbetten, Stand 11,00, zweischläfrig 16,00, hochfeine 21,00, 30,00, 40,00. Ausstattungswäsche Anzüge 8,00, Teppiche, Gardinen, Steppdecken spottbillig. Leihhaus Osten, Königsbergerstraße 19. 2457K*

Monatsgarderobe. Sommerpaletots, Jackettanzüge, Cutaways, Gesellschaftsanzüge (auch leihweise) verkauft spottbillig Spezialhaus für Monatsgarderobe, Prinzenstraße 64, Ecke Annenstraße. 2467K*

Taschenbuch für Gartenfreunde Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Zier-, Gemüse- und Obstgartens von Max Hesdörfer. Zweite vermehrte Auflage. Mit 187 Textabbildungen. Preis 3,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstr. 69.

Selferikanarien, tourenreich Rühl, Schöneberg, Bahnstraße 43 parterre. †93.

Händler, kauft Massenschlager, 20-Pfennig-Artikel. Perls, Oranienstraße 29 I. 1824b

Ohne Anzahlung. 50 Pfennig Wochenrate an, liefere Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Steppdecken. Strengste Diskretion zugesichert. Auf Wunsch Auswahlsendung. Bestellungen erbitte „Postlagerkarte 9", Postamt 102. *

Sport-Liegewagen, gut erhalten, verkauft billig Hardix, Neukölln, Weserstraße 41. 66/2

Kranzspenden sowie Blumenarrangements, Rhododendron, Petunienpflanzen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Goldlack, Nelken sowie Salat, Weißkohl, Wirsingkohl, Rotkohl, Blumenkohlpflanzen zum Selbstkostenpreis zu haben in Brunnenstraße 68 und 179. Paul Krüger. Telephon 2394 und 11036. 2482K*

Klappsportwagen, Kinderbettstelle, zurückgesetzte, Potsdamerstraße 63. *

Lieferwagen, Leiterwagen, auch Räder, Palisadenstraße 101. 185=b

Freischwingeruhr verkauft Schulz, Liebenwalderstraße 34a. †87

Haarfärbemittel 0,50. Winterfeldt, Steglitzerstraße 25. 60/12

Bobbinrundschiff 20,00. Friedelstraße 54, Konfitürenladen (Hermannplatz). 60/13

Kinderwagen, Nickel, Gummi, guterhalten, 15,00, nach 6 Uhr. Herber, Müllerstraße 30. †87

Wohnlaube! Vorlaube, zerlegbar! Spottbillig. Hennig, Pankow, Kaiser-Friedrichstraße 53. 60/18

Hobelbank, kleine, Koseld, Rostockerstraße 58.

Büsten für Konfektion billig abzugeben. Berlin, Lausitzerstraße 22, parterre. †23

Klappsportwagen, billig, Nitzschke, Exerzierstraße 21b. II. †85

In Freien Stunden. Wochenschrift für das arbeitende Volk. Romane und Erzählungen. Abonnements wöchentlich 10 Pf. nehmen alle Ausgabestellen des „Vorwärts" entgegen. Probehefte gratis.

Wringmaschinen und Waschmaschinen billig, auch auf Teilzahlung. Bellmann, Gollnowstraße 26. 1296K*

Geschäftsverkäufe.

Zigarrengeschäft. G.-T.-G.-Ware, 2-Zimmerwohnung, umständehalber verkäuflich. Chmilewski, Naugarderstraße 39. 1·01b*

Restaurant, großer Parteiverkehr, seit 20 Jahren bestehend, zu verkaufen. Zu erfragen Wilhelmshavenerstraße 48, „Vorwärts"-Ausgabestelle. †96*

Schlosserei, Klempnerei im Westen, 20 Jahre bestehend, billig verkäuflich. Postlagernd W. 30. H. D. 74. 180/2b

Zigarrengeschäft, zirka 10 Jahre bestehend. Zahlstelle der Freien Volksbühne, verkäuflich. Offerten G. 23, Postamt 17. 1806b

Restaurant, krankheitshalber billig verkäuflich, gegenüber Schaubudenplatz. F. Berlitz, Köpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße 15. 2486K

Kleines, langjähriges Restaurant billig verkäuflich Bankstraße 9. †35

Milchgeschäft sofort spottbillig zu verkaufen wegen anderen Unternehmens. Zu erfragen Driesenerstraße 8, Kolonialwaren. †129

Restaurant wegen Krankheit billig. Wattstraße 10. †112

Schultheiß, Ecke, an großer Fabrik, 50 Halbe, wegen Krankheit sofort. Offerten F. S. Spedition Wattstraße 9. †112

Milchgeschäft zu erfragen Bäckerei Putbuserstraße 53. †112

Restaurant. Voller Schank. Piano. Billard. Vereinszimmer krankheitshalber verkäuflich Mariannenstraße 30. †23

Seifengeschäft Bücklerstraße 39.

Schultheiß zu verkaufen, passend für Parteigenossen. Monatlicher Umsatz 37 Hekto. 6000 Mark. Erfragen Neukölln, Berlinerstraße 86, Restaurant.

Zigarrengeschäft umständehalber preiswert verkäuflich Neukölln. Offerten L. „Vorwärts", Siegfriedstraße 28/29.

Sichere Existenz. Fahrradhandlung, beste Gegend Berlins, wegen Todesfall Inventurpreis verkäuflich. Offerten R. „Vorwärts", Lausitzer Platz. †23

Gutgehendes Installationsgeschäft mit Klempnerei preiswert verkäuflich unter „Vorwärts", Neukölln, Siegfriedstraße 28/29. †124

Zigarrengeschäft, gutgehend, wegen anderer Unternehmen zu verkaufen. Erfragen Stettinerstraße 25, Restaurant. †35

Restaurant wegen Uebernahme des früheren billig verkäuflich Huttenstraße 71. 60/16

Kleines Lokal, (Kutscher-) Parteiverkehr, sofort verkäuflich wegen Verzug nach außerhalb. Neukölln, Treptower Straße 14. †104

Zigarrengeschäft, sofort oder später, billig verkäuflich Lübecker Straße 11.

Kolonialwaren-, Milch- und Obstgeschäft verkauft billig Starke, Friedenau, Wilhelmshöherstraße 24.

Möbel.

Brautleute Möbel auf Kredit! Der richtige Weg ist nur zu Tannenzapf, Blumenstraße 2, Ecke Wallnertheaterstraße. Moderne Arbeitermöbel in Eiche und Nußbaum. Nur bei mir kaufen Sie auf bequeme An- und Abzahlung. Einzelne Möbelstücke 3,— Anzahlung, Wochenrate 1,— eventuell ohne Anzahlung. Stube und Küche schon mit Wochenrate von 1,50 an. Zimmer zu 80,—, 100,—, 120,—, 150,— usw. Einrichtung bis 800 Mark. Kurze Zeit verliehen gewesene Möbel spottbillig. Meine Wagen haben keine Firma und sind Sie bei mir jeder Diskretion sicher. Inserat mitbringen, bei Wohnungseinrichtung 10 Mark gutgeschrieben. Auf rote Schilder genau achten. 2177K*

Möbel (diskret) und Möbeltausch. Anfrage lohnt. Ich liefere solide, gut gearbeitete Einrichtung bei kleiner Anzahlung und bequemen Ratenzahlungen. Aeltere, unmoderne Möbel werden in Zahlung genommen und bar verrechnet. Postlagerkarte 3, Postamt 22. 2186K*

Achtung! Möbel auf Kredit. Anzahlung 3 Mark an. Abzahlung 1 Mark an. Riesenauswahl, billige Preise! Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Kulantestes Kredithaus Berlins. Inserat mitbringen, Wert 5 Mark. Sonntags geöffnet. Möbelhaus Konsum, Kottbuserstraße 14. 2116K*

Komplette farbige Küchen, Garnituren, Sofas, Chaiselongues, Kleiderschränke, Vertikos, Bettstellen mit Matratzen, Waschtoiletten mit Marmorplatten, Tische, Stühle, Nachtschränke usw., die nur kurze Zeit in Gebrauch waren und noch wie neu aussehen, werden zu spottbilligen Preisen nur gegen bare Kasse verkauft. Besichtigung Weinbergsweg 28, vorn 1. Etage links. 2469K*

Bildschöne Wohnungseinrichtung für jeden annehmbaren Preis Rosenthalerstraße 57 bei Glas (gewerblich). Händler verbeten. 58/2*

Sparen Sie bei den schlechten Zeiten. Sie erhalten von mir gegen ganz kleine An- und Abzahlung nach Ihrem Wunsche ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke. Kaufen Sie also beim Innungsmitglied. Spezialität: Vorbildliche Musterwohnungen für Handwerker, Arbeiter und Beamte. Auch gebrauchte, guterhaltene Möbel sehr billig. Gewerkschaftsmitgliedern fünf Prozent Rabatt. Bekannte Rücksicht bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, Streik usw. A. Schatz, seit 1886 Brunnenstraße 160, Eingang Anklamer Straße. Kein Abzahlungsgeschäft. 246/10*

Möbelteilzahlung. 10 Mark Anzahlung, kleinste Raten. Bringen Sie beim Einkauf dieses Inserat mit. 5 Prozent Gutschrift dafür. Gute bürgerliche Wohnungsmöbel. Ehrlich, Alte Schönhauserstraße 32, 4. Haus von der Münzstraße. 2317K

Möbel ohne Geld! Bei kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Preisnotierung, auch Waren aller Art. Der ganze Osten kauft bei uns. Kretschmann u. Co., Koppenstraße 4. (Schlesischer Bahnhof.) *

Möbel-Lechner, 1. Geschäft Brunnenstraße 7, am Rosenthaler Platz, 1. Eingang im Laden, 2. Eingang Hof parterre. 2. Geschäft: Müllerstraße 174, Ecke Fennstraße, 1. Etage. Wichtig für Brautleute! 1 Stube und Küche 170 Mark, Anzahlung 10 Mark, wöchentlich 1,50 Mark. 1 Stube und Küche 200 Mark, Anzahlung 15 Mark, wöchentlich 2 Mark. Große Auswahl in besseren Wohnungs-Einrichtungen, Anzahlung von 50 Mark an, wöchentlich 4 Mark. Herren- und Speisezimmer, Anzahlung von 40 Mark an, wöchentlich 3 Mark, monatlich 12 Mark. Einzelne Möbelstücke, Anzahlung von 4 Mark an, wöchentlich von 1 Mark an. Liefere auch nach auswärts. Vorzeiger des Inserats erhält bei Kauf einer Wohnungs-Einrichtung 10 Mark gutgeschrieben. 5 Jahre Garantie! Katalog auf Wunsch gratis! Sonntag von 12—2 Uhr geöffnet. 2297K*

Brautleute können sich schon mit ganz geringer Anzahlung und bei einer wöchentlichen Rate von 2 Mark gediegen und gut einrichten, wenn sie sich an untenstehende Adressen wenden und dort die kolossalen Läger in neuen und auch zurückgesetzten Möbeln besichtigen. Preise sehr billig. Aufmerksame Bedienung. Strengste Diskretion. Wohnungseinrichtung Nr. 1, bestehend aus Stube und Küche, Anzahlung nur 15 Mark. Wohnungseinrichtung Nr. 2, bestehend aus Stube und Küche, Anzahlung 25 Mark. Wohnungseinrichtung Nr. 3, bestehend aus Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche, Anzahlung 35 Mark. Ferner einzelne Möbel mit Anzahlung von 2 Mark an. In großer Auswahl Teppiche, Gardinen, Portieren, Decken usw. Vorzeiger dieses Inserats erhält einen Freischwinger gratis und nach vollzogenem Kauf 2 Prozent gutgeschrieben. Achten Sie auf blau-weiße Firmenschilder und auf einzig dastehende Firma: Kredit-Feder. Hauptgeschäft: Norden, Brunnenstraße 1; Filiale Osten: Frankfurter Allee 89; Filiale Süden: Kottbuserdamm 103; Filiale Westen: Charlottenburg, Scharrenstraße 5. 2468K*

Geldheirat nicht mehr nötig. Ich liefere zu Kassenpreisen bei geringster Anzahlung und kleinsten Raten nach Vorschlag der Käufer komplette Wohnungseinrichtungen sowie Einzelmöbel unter langjähriger Garantie. Stube und Küche 180,— an, zwei Stuben und Küche 230,— an. Gebrauchte und zurückgesetzte Möbel, fast neu, besonders billig. Bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, Aussperrung, Streik selbstverständliche Rücksicht. Lieferung und Aufstellung frei Wohnung. Nichtgefallendes Umtausch gestattet. Julius Gabbert, Tischlermeister, Ackerstraße 54. Kein Warenkreditgeschäft. *

Möbelangebot! Direkt an Private verkaufe Wohnungs-Einrichtungen. Einzelne Herren-, Wohn-, Speise-, Schlafzimmer, moderne Küchen. Einzelne Büfette 90,—, 120,—, 140,—. Bücherschränke 40,—, 55,—, 75,—. Schreibtische 28,—, 38,—, 60,—. Umbau 35,—, 50,—, 70,—. Sofa 40,—, 50,—, 75,—. Chaiselongue mit Decke 22,50. Ankleideschränke. Kredenzen, Vertiko 35,—, 45,—, 75,—. Bettstellen, Trumeau 30,—, 40,—, 50,—. Waschtoiletten 28,—. Lederstühle 9,—, 12,—, 18,—. Auszugtisch. 18,—, 30,—, 45,—. Große farbenprächtige Salonteppiche 38,—, 45,—, 65,—. Stores 2,—, 4,—, 8,—. Gardinen, Tüllbettdecken 2,—, 4,—, 6,—. Gaskronen. Bilder mit Prachtrahmen. Freischwinger 12,—, eichene Standuhren 45,—, 70,—, 100,—. Klubsessel, echt Leder 60,—, 80,—, 100,—. Ledersofa. Plüschdecken 5,—. Steppdecken 6,—. Diwandecken 4,50. Alles neue, reelle, gediegene Waren unter Garantie zu auffallend niedrigen Preisen für Brautleute, Hotels, Pensionate besonders empfehlend. Anhalter Bahnspeicher, Otto Lübke, Möckernstraße 25, direkt Hochbahnstation Möckernbrücke. Eingang nur 25. 2177K*

Speisezimmer, modernes Büfett, 160 breit, Kredenz, Sofa, Umbau, mit großen Seitenschränken, statt 800,— Mark 600,— Mark, helleichenes Schlafzimmer mit großem Ankleideschrank mit Wäscheeinrichtung, komplett, mit Auflegematratzen 325,— Mark. Schlafzimmer in echt Mahagoni 375,— Mark. Ferner Lager in 4 Etagen hunderter kompletter Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, Schlafzimmer, Küchen in allen Holz- und Stilarten. Gelegenheitskäufe aus Versteigerungen und Lombard. Auch großes Lager von Ergänzungsmöbeln, Büfetts, Schreibtischen, Klubsesseln, Klubsofas, Bildern, Teppichen, Pianos usw. Hans Lennert, Lothringerstr. 55, Rosenthaler Platz. 2361K*

Möbelhandlung Mariannenstraße 25, billige Preise. Teilzahlung gestattet. „Vorwärts"-leser 5 Prozent Rabatt. 890K*

Moderne Arbeitermöbel in zeitgemäßer Ausführung, in Eiche (alle Farben) und Nußbaum, unerreichte Auswahl, zu den allerbilligsten Preisen, in solider Arbeit, direkt vom Tischlermeister Julius Apelt, Adalbertstraße 6, am Kottbusertor. 2240K*

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleinster Anzahlung gebe schon Stube und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Uebervorteilung daher ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Rücksicht. Möbelgeschäft M. Goldhaub, Zossenerstraße 38, Ecke Gneisenaustraße. 2901K*

Moderne Wohnungs-Einrichtungen. Eiche und Nußbaum, äußerst billig. Große Küchen-Ausstellung. Reelle Arbeit. Harnack, Tischlermeister, Stallschreiberstraße 57 (Moritzplatz). Verkauf: Fabrikgebäude. Zahlungserleichterung. 2010K*

Vorbildliche Arbeiter-Wohnungs-Einrichtungen in neuzeitlichem Geist, geschmackvoll, gediegen, zweckmäßig. Kaufen Sie nicht im Abzahlungsgeschäft, sondern direkt in der Fabrik gegen bar. Die Vorteile sind ganz enorm. Besichtigen Sie meine Riesenausstellung. Vorwärtslesern 5 Proz. Möbel-Schmidt, Bernauerstraße 80.

Umbauplüschsofas 50,—, 65,—, Chaiselongues 18,—, 22,—, englische Bettstellen 30,—. Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18. 2435K*

Billigste und reellste Einkaufsquelle für Gelegenheitskäufe in Möbeln auf Teilzahlung ist und bleibt das älteste und reellste Möbelkredithaus S. Gottlieb, nur Rosenthaler Straße 54. Ich liefere schon mit 10 Mark Anzahlung 1 Stube und Küche; 2 Stuben und Küche 20, 30 Mark Anzahlung; Schlafzimmer, Speisezimmer und Küche mit 40 Mark Anzahlung. Annonce mitbringen, Wert 5 Mark. 2463K*

Küche „Unerreicht"! Büfett, dreitürig, Anrichte mit Gewürzspind, Tisch, Handtuchhalter, Kohlenkasten, 2 Stühle, komplett, 86 Mark! Prima Emaillelack! „Küchenmöbelhaus" M. Hirschowitz, nur Stalitzerstraße 25. *

Großer Räumungsverkauf! wegen Hausumbau! Plüschumbausofa 40,00, 45,00, 55,00, Kleiderspinden 24,00, 30,00, 33,00, Bettstellen 20,00, 25,00, Matratzen, Chaiselongue, Spiegel, Schlafzimmer räumungshalber billigst. Dresdenerstraße 107. *

Schreibtische 35,00, Moquettsofas 50,00, Kleiderschränke 27,00, Bettstellen 18,00, große Auswahl Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, komplette Küche 48,00, Stube und Küche 175,00. Möbel-Gelegenheitskaufhaus, Brückenstraße 6. Besuch lohnend. 1851b*

Vermietet gewesene Möbel aller Art, Plüschgarnituren, spottbillig. Ratenzahlung. Möbel-Vermietungs-Zentrale, Lützowstraße 95. 59/20*

Privatleuten verkaufe Einrichtungen, darunter ein Zimmer Nußbaummöbel mit bildschönen Küchenmöbeln, Teppich, Gaskrone, Küchengeschirr, zusammen 185,—. Umbausofa 40,—, Säulentrumeau 30,—. Neue Schönhauserstraße 11, II. *

Möbel und Sofas, die kurze Zeit vermietet waren, verkauft billig Anders, Markgrafenstr. 73, gegenüber Junkerstraße, Möbelladen. 1841b*

Bettstelle mit Matratze, billig. Heise, Amsterdamerstraße 25 vorn IV.

Möbelkredit. Komplette Einrichtungen von 15,—, einzelne Möbelstücke von 3,— Anzahlung an. Bequemste Abzahlung. Ferner: Gardinen, Portieren, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Bilder, Gaskronen, Garderobe. Geringste Abzahlung. Kredithaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße, am Bahnhof Jannowitzbrücke.

Tischlermeister gibt Möbel auf Teilzahlung bei beliebiger Anzahlung zum Kassenpreis. Stets Gelegenheitskäufe in gebrauchten und zurückgesetzten Möbeln, auch auf Teilzahlung. Nachweis von Kunden wird gut honoriert. Offerten Postamt 90 „Lagerkarte 44".

Musikinstrumente.

Pianokäufer. Nichtzahlhaber zurückgenommen, mehrere wertvolle Garantiepianos, zirka Zweidrittel abgezahlt, noch 230,—, 275,—, 305,—. Neuköllner Pianofabrik, Juliusstraße 59. 58/11*

Pianino, elegantes 150,—, Salonpiano 165,—, 175,—, Bechsteinpiano, Stiefpiano spottbillig Hänel, Alexanderstraße 14c. 34/20

Krause-Pianos und Flügel, erstklassiges Fabrikat, auch gebrauchte, Kauf, Tausch, Miete, Teilzahlung. Ansbacherstraße 1. *

Pianinos, spottbillig, Kripschinski, Kopenhagenerstraße 5. 60/15

Pianino, Nußbaum, 150,— (mit Sessel), eventuell Teilzahlung. Pianohaus Turmstraße 9. 60/17

Konzertpiano, Prachtstück, sofort spottbillig. Harmonium, 14 Register, 200,—, Kdön, Neukölln, Hermannstraße 161. †124

Pianinos, Harmoniums, Flügel jeder Preislage, gebrauchte 120,00 an, Teilzahlung. Scherer, Chausseestraße 105. 5348*.

Elektrisches Pianino, fast neu, spottbillig. Konetzny, Alexanderstraße 37 (Alexanderplatz). 235/5

Pianinos, Miete 6,—, Teilzahlungen 15,— an, Elsasserstraße 70, Oberholthaus. 60/5

Trichterloses Prachtgrammophon verkauft Brauns, Schliemannstraße 19. 59/18

Orchestrion-Automat, gut erhalten, umständehalber gegen 500 Mark Kasse zu verkaufen, Ludwig Bleichner, O. 17, Stralauer Allee 20a.

Fahrräder.

Fahrräder 15,— bis zu feinsten Garantierädern. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße. 2363R*

Fahrräder, Teilzahlungen, größte Auswahl, billigste Preise. Lothringerstraße 40. Filialen: Steglitz, Schloßstraße 116. Wilmersdorf, Uhlandstraße 100. Charlottenburg, Kantstraße 57. 1203R

Gebrauchte Räder günstig. Tandem 45,—, Dreirad billig. Fahrradhandlung, Schlesischestraße 32. †23

Tandem billig zu verkaufen. Beständig, Neukölln, Berthelsdorferstraße 13. †104

Freilaufräder, Halbrenner 20,—, Linienstraße 25, I rechts. 60/7

Neue Damenfahrräder billiger! Elegante Damenfahrräder, Innenlötung, Doppelglockenlager, doppelt geschweifter Rahmen, mit Peters Ideal-Pneumatik, 35,—. Machnow, Weinmeisterstraße 14. 2489R

Herrenfahrrad 25,—, Opeldamenrad, Zubehörsachen, Freilaufräder. Brandt, Große Frankfurterstraße 122. 60/10

Gebrauchte Fahrräder, kolossale Auswahl, 10,—, 15,— 20,—, 25,—, neue 30,—. Machnow, Weinmeisterstraße 14. 2490R*

Damenfahrräder, größte Auswahl Berlins. Gebrauchte 15,— aufwärts, neue 38,— an. Machnow, Weinmeisterstraße 14. 2489R*

Privatleuten verkaufe Bremaborrad 28,00, Freilaufräder, Herren, Damen, billig. Frankfurter Allee 104, Großer. 60/10

Kaufgesuche.

Platinaabfälle, alte Goldsachen, Bruchgeld, Silber, Gebisse, alte Uhren, Kehrgold, Goldwaschen, Quecksilber, Stanniol, sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltigen und photographischen Rückstände kauft Broh, Edelmetallschmelze Berlin, Köpenickerstraße 29. Telephon Moritzplatz 3478. 2451R

Goldschmelze kauft höchstzahlend Zahngebisse, alle Metalle. Witwe Kleyer, nur Köpenickerstraße 157.

Platinabfälle, Gramm 5,60, Altgold, Silber, Zahngebisse, Stanniol, Glühstrumpfasche, Quecksilber kauft höchstzahlend Blümel, Schmelzerei, Augustsstraße 19 III.

Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Stanniolpapier, Goldsachen, Silbersachen, Platin, Quecksilber, Zahngebisse. „Metallschmelze" Cohn, Brunnenstraße 25. 58/9*

Zahngebisse. Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelzerei Christoinat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 48/10*

Zahngebisse, Zahn bis 1,50 (komme abholen), Platinabfälle 5,60. Altgold, Altsilber, Tressen. Goldschmied Bruckard, Weinbergsweg 26, am Rosenthaler Platz. 1693R*

Fahrradankauf, höchstzahlend, Linienstraße 27. 55/10*

Platin, Zahngebisse, Goldsachen, Silbersachen, Quecksilber, Stanniol 2,—. Schmelzerei Müller, Elsasserstraße 72 und Teltowerstraße 10. *

Zahngebisse, Stanniolpapier, Goldsachen, Silberabfall, Platina, Tressen, höchstzahlend Edelschmelze, Elsasserstraße 41, Oranienburgertor. 1324R

Zahngebisse, Gebisse bis 50,00 (Abholung), Platinabfälle 5,70, Goldsachen, Silbersachen, Kehrgold, Goldwatten, Quecksilber, Stanniolpapier, Zinn 3,20, Kupfer 1,22, Messing, Zink, Blei, höchstzahlend. Edelmetall-Einkaufsbureau Weberstraße 31, Königstadt 4213. 2441R*

Kaufe Kupfer 1,00, 1,10, Messing 70, Blei, Zink, Lötzinn 90, Zinn 2,80, alle Metalle höchstzahlend. Scherner, Grünerweg 86. †108

Zahngebisse, einzelne Zähne, Platinabfälle, Gold-, Silberankauf, höchstzahlend „Geldkontor", Alte Jakobstraße 139/140, Hallesche Tor.

Grammophonplatten, Automaten, Schreibmaschinen, Motore, kauft Ludwig Bleichner, O. 17, Stralauer Allee 20a. 1834b

Unterricht.

Unvergänglichen Wert fürs Dasein birgt die sichere Beherrschung der Muttersprache. Mustergültiges Deutsch sprechen und schreiben lehrt billig (auch abends) tüchtiger, gewissenhafter Privatlehrer. Anfragen unter „Postlagerkarte 256" Briefpostamt Berlin. †114

Technische Lehranstalten von Hoppe, Mathieustraße 13. Elektrotechnik, Maschinenbau, Tageskurse, Abendkurse, Laboratorium. 2161R*

Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Swientz-Liebknecht Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9 Gartenhaus III. 44R*

Chauffeur-Ausbildung mit großer Reparatur-Werkstätte. Ingenieur Schapiro, Berlin-Wilmersdorf, Berlinerstraße 16. Honorar mäßig. *

Polytechnisches Gewerbe-Institut, Inhaber Ludwig Barth, Ingenieur, Berlin, Chausseestraße 1. Unterstufe (Werkmeisterschule), Mittelstufe, Oberstufe für Maschinenbau, Eisenkonstruktion, Elektrotechnik. Ausbildung von Betriebsassistenten, Konstrukteuren, Technikern, Maschinen- und Werkmeistern. Tages- und Abendkurse. ca. 600 Schüler. Beste Referenzen. Anfang neuer Kurse April. Prospekte gratis.

Schinkelakademie, Regierungsbaumeister Dr. arture Werner, Inhaber, Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau. Elektrotechnik. Hochbau. Tiefbau. Heizungs-, Gasfach. Wasserfach. Vermessungsfach. Steinmetzfach. Technikerkurse. Konstrukteur-, Innungsmeister-, Werkmeister-, Polierkurse. Tageskurse. Abendkurse.

Abendkurse: Maschinenbau. Elektrotechnik. Hochbau. Tiefbau. Berlin, Neanderstraße 3 und Rathenowerstraße 3. 2012R*

Automobilführer, erstklassige stellungssichere Ausbildung, 100 Mark. Auch Abendkurse. Ratenzahlung. Köpenickerstraße 116. 2197R*

Klavierkursus. Erwachsenen Schnellmethode. Monatspreis 3,00. Klavierüben frei. 20 Klaviere. Musikakademie Oranienstraße 63, Moritzplatz. 60/6

Verschiedenes.

Anke-Gesellschaft, Swinemünderstraße 75. 1753b*

Ostsee-Erholungsheim bewilligt Verbänden und Mitgliedern der modernen Arbeiterbewegung billige Sonderpreise laut Prospekt. Keine Kurtaxe! Strandschloß Swinemünde, Königsallee. 2315R*

Pfandleihe. Heinersdorferstr. 14, an der Greifswalderstraße. Höchste Beleihung. 2416R*

Patentanwalt Beffel, Gitschinerstraße 94a.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 16.

Pianos vermietet Pianohaus Krause, Ansbacherstraße 1. *

Drucksachen fertigt schnell und preiswert Druckerei „Süd-Ost", Wrangelstraße 86. 2178R*

Jede Uhr zu reparieren 1,25 (außer Bruch), kleinere Reparaturen billiger. Kariel, Uhrmacher, Brunnenstraße 118, Ecke Usedomstraße. 638R*

Dampfwäscherei Gustav Brauns, Neue Königstraße 87, liefert tadellose Wäsche. Drei Handtücher 0,10, Laken 0,10, Bezüge 0,15. Kein Vertauschen. Abholung täglich. 13R

Kunstkopferei Große Frankfurterstraße 67. 2399R*

Wer Stoff hat! Fertige Anzüge, Paletots von 25 Mark an. Von meinem Stoff Anzüge von 45 M. an. Franke, Ackerstraße 143, Ecke Invalidenstraße. †117

Wer Stoff hat! Schneidermeister Kuschewski, Annenstraße 2, fertigt gutsitzende Anzüge sehr billig. 1818b*

Vereinszimmer frei, Stadtbrauerei Belfortstraße 4. 2487R*

Gesangvereine und sangesfrohe Genossen, welche gewillt sind, sich strebsamem, unter tüchtiger Leitung stehendem Männerchor (M. d. A.-S.-B., Uebungslokal SW.) anzuschließen, ersucht um gefällige Adressen Wilhelm Jahn, Neukölln, Berlinerstraße 21.

Heß, Hebamme, Münzstraße 10, Nähe Alexanderplatz. Untersuchung 1 Mark. Norden 5287. †117

Humorist Holz, Lindowerstraße 21.

Aufpolsterung. Sofa, Matratzen, billig, im — äußerm Hause Novalisstraße 2, Schäfer. 60/19

Wer Stoff hat, fertige Anzug 16,00. Kaczynski, Lichtenbergerstraße 9. 69/11

Naturbleiche! Leonhardt, Köpenick, Müggelheimerstraße 10, liefert schneeweiße, tadellos gerollte Wäsche. Laken, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Dienstags. 1771b

Waschanstalt Bonack, Köpenick, Spreestraße 1, wäscht tadellose Wäsche ohne scharfe Substanzen. Leibwäsche, vier Handtücher, vier Taschentücher 0,10. Abholung, Lieferung Montags, Dienstags. 1770b

Wer Stoff hat. Fertige Anzüge, Paletots, nach Maß von 20 Mark an. Henka, Waldemarstraße 40a. 235/2

Vermietungen.

Restauration, sofort sehr preiswert zu vermieten. Hinterhaus größeres Fabrikgeschäft. Watzmannstraße 12. 1838b

Restaurant mit Wohnung sofort oder später preiswert zu vermieten Malmörstraße 21. †129

Wohnungen.

Zwei- und Einzimmer-Wohnungen, Sonnenseite, billig Soldinerstraße 39.

Stube, Küche, Gas, 17 bis 25 Mark, leere Küche, 12,—, Oranienstraße 2A. †23*

Zimmer.

Kleines möbliertes Zimmer, Kempfer, Rheinsbergerstr. 64, vorn II.

Zweifenstrig möbliertes Zimmer an zwei Herren vermietbar. Prinzessinnenstraße 12 III links. 1402b

Kleines leeres Zimmer zu vermieten. Besselstraße 22, Zigarrenladen. 1847b

Kleines freundlich möbliertes Zimmer. Grimmstraße 29, vorn III links. 1846b

Möbliertes Zimmer oder Schlafstelle vermietet Meyer, Admiralstraße 33, Seitenflügel II. 1845b

Vorderzimmer, einen oder zwei Herren. Przybyl, Waldemarstraße 46 I.

Möbliertes Zimmer für einen Herrn bei Frau Geldmeister, Planufer 92. †139

Zimmer, sofort, einen auch zwei Herren. Gabriel, Schönleinstraße 11, Hof eine Treppe. †139

Möbliertes Stübchen, Herrn. Lemmin, Planufer 92, linker Seitenflügel III. †138

Möbliertes Zimmer vermietet Adalbertstraße 65, 2 Treppen rechts.

Möbliertes sauberes Vorderzimmer, zwei Herren oder Teilnehmer. Sommerfeld, Kottbuserstraße 42.

Möbliertes Zimmer, separat. Stresemann, Steinmetzstraße 25 I.

Möbliertes Zimmer billig, Ostrowski, Prinzessinnenstraße 24. 1826b

Möbliertes Zimmer, eventuell Pension, Hochmeisterstraße 6, Hof rechts, Seitenflügel I. 1827b

Möbliertes Zimmer, zwei Personen, Neanderstraße 24 II, Stahlfeld.

Freundlich möbliertes Zimmer, Badeeinrichtung, Aussicht auf Wasser und Park, sofort oder 1. nächsten Monats an einen oder zwei Herren zu vermieten. Einer 18, zwei je 16 Mark. Fahrgelegenheit nach allen Richtungen vorhanden. Frau Meinhardt, Maybach-Ufer 64, vis-a-vis des Lohmühlenplatzes. 1819b

Gutmöbliertes Vorderzimmer, 1 bis 2 Herren, zu vermieten, Dresdenerstraße 134, vorn III links.

Vorderzimmer, möbliert, allein, 15,00. Becker, Prinzenstraße 107.

Flurzimmer, möblierte Schlafstelle, 1 oder 2 Herren, Prinzenstraße 12, vorn, Boeker. †114

Möbliertes Zimmer, gemütliches Heim, wie bei Muttern, vermietet Frau Helle, Annenstraße 41, vorn IV links. †114

Hübsches Zimmer, Badebenutzung, Zohn, Schönfließerstraße 2 III (Ringbahnhof Schönhauser Allee). †129

Möbliertes Zimmer, 1 oder 2 Herren, Großgörschenstraße 5, Gartenhaus rechts I. †100

Möbliertes Zimmer für zwei Personen. Blumenstraße 41, vorn 1 Treppe links. †108

Möbliertes Zimmer (ruhig). Albrecht, Neukölln, Jonasstraße 38, Hermannbahnhof. †124

Möbliertes Zimmer (ruhig). Voß, Neukölln, Hermannbahnhof, Bodestraße 11. †124

Möbliertes Zimmer, 15,00 mit Kasse, Maxstraße 15, Aufgang Hennigsdorferstraße, vorn IV, Bräunig.

Möbliertes Zimmer billig, Hepke, Amsterdamerstraße 25, vorn IV.

Möbliertes Zimmer, 1 auch 2 Herren. Schneider, O 112, Seumestraße 20. †99

Kleines möbliertes Zimmer vermietet Kaiser, Borbagenerstraße 14/15.

Teilnehmer zum möblierten Balkonzimmer zum 1. Mai gesucht. Rogge, Wittstockerstraße 2, vorn I.

Flurzimmer, möbliertes, Krautstraße 34a, vorn III, Brunn. †108

Möbliertes Zimmer, einen auch zwei Herrn. Brunnenstraße 25, Quergebäude III. Wolf. †112

Möbliertes Zimmer an eine berufstätige Dame zu vermieten. Bärwaldstraße 41, Gartenhaus I rechts.

Möbliertes Zimmer für Herrn. Prinzenstraße 108, vorn II links. Nähe Hochbahn. †111

Sauberes Zimmer für Herrn. Albrecht, Böckhstraße 5. 1848b

Kleines möbliertes Zimmer. Waldemarstraße 52, Seitenflügel IV rechts. †22

Kleines möbliertes Zimmer. Voigt, Eisenbahnstraße 26 II. †22

Kleines möbliertes Zimmer. Skalitzerstraße 36, vorn IV. Frau Seelieg. †22

Freundlich möbliertes Zimmer vermietet Manz, Manteuffelstraße 86, vorn III. †22

Möbliertes Zimmer, 13,00. Witwe Wölki, Köpenickerstraße 24, Hof III.

Einfach möbliertes Zimmer. Hartmann, Reichenbergerstraße 148.

Zweifenstriges möbliertes Zimmer, auch an zwei Herren. Bitte, Reibelstraße 23, Alexanderplatz. 235/3

Kleines möbliertes Zimmer, einen Herrn, 20 Mark mit Kaffee. Pötzl, Blücherstraße 15, Hof rechts IV.

Kleines möbliertes Zimmer, bei Lehmann, Böttgerstraße 6, vorn II.

Möbliertes Zimmer an Herrn vermietet Ernst Ballschuh, Reinickendorferstraße 96, vorn IV. †35

Möbliertes Zimmer, 18,00 mit Kaffee, Boltzstraße 45, I geradezu.

Möbliertes Flurzimmer, zu vermieten Sorauerstraße 23, vorn parterre.

Möbliertes Zimmer, bei Weise, Liebigstraße 10, vorn III. †118

Möbliertes Zimmer, 15, mit Klavierbenutzung 18 Mark, Eberswalderstraße 27, Gartenhaus 1 Treppe, Reinsch. 61/1

Möbliertes Zimmer, 1—2 Herren, Drewes, Skalitzerstraße 13, Kottbuser Tor. 60/20

Stübchen, ein, Herrn, Dresdenerstraße 14, vorn III links. 1861b

Möbliertes Vorderzimmer, 18,00 mit Kaffee, allein, Dresdenerstr. 134 IV rechts. 1862b

Schönes möbliertes Vorderzimmer für zwei Herren, auch kleines, vermietet, Lützowstraße 11 III. 1863b

Freundliches, möbliertes Vorderzimmer, Schultz, Schwedterstr. 236 II.

Freundlich möbliertes Zimmer, Müntzel, Oranienstraße 177 II. 1865b

Möbliertes Zimmer, 1 oder 2 Herren, Hönsch, Adalbertstraße 14, vorn II. †23

Flurzimmer, möbliert, vermietet Witwe Schulz, Britzerstraße 32, vorn IV. †23

Flurzimmer, möbliert, sauber, ruhig, Parkaussicht, Schmidt, Wrangelstraße 100 II. †23

Zimmer, 2 Herren, Scheibner, Reichenbergerstraße 19. †23

Gemütliches Zimmer, 1, 2 Herren. Frau Heutzer, Gleimstraße 41.

Möbliertes Zimmer vermietet Berncke, Cantianstraße 18, Quergebäude I. †129

Möbliertes Vorderzimmer, Kaffee 15,00, an Herrn. Lychenerstraße 33, II links. †129

Freundliches Zimmer vermietet Frau Timm, Gleimstraße 27, Gartenhaus II. †129

Möbliertes Zimmer vermietet Frau Driebe, Schönhauser Allee 50a, Quergebäude III. †129

Möbliertes Zimmer für Herren oder Damen. Am Friedrichshain 11, Quergebäude I. †93

Möbliertes Zimmer zu vermieten bei Fr. Werth, Usedomstr. 32.

Schlafstellen.

Saubere Schlafstelle, Herrn, vermietet Flege, Skalitzerstraße 72, vorn I.

Schlafstelle für Herrn bei Vater, Britzerstraße 16. 1816b

Möblierte Schlafstelle, Herren, separat, Prinzenstraße 13, III rechts.

Möblierte Schlafstelle Dresdenerstraße 111, vorn I, rechter Aufgang, Landgraf. †111

Möblierte Schlafstelle, Neue Jakobstraße 20, Hof II, Frenzel. †104

Möblierte Schlafstelle, Weisestraße 13, Quergeb. II rechts. †104

Möblierte Schlafstelle, 16, vermietet Fr. Kühn, Dresdenerstr. 119.

Möblierte Schlafstelle zu vermieten Oranienstraße 5, Hof 4 Tr. bei Koppitsch. 60/3

Möblierte Schlafstelle, 12 Mark mit Kaffee, Eisenbahnstraße 13, 1 Tr., Koitzsch. †21

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Skalitzerstraße 22, vorn I links. †21

Möblierte Schlafstelle vermietet Witwe Grießmann, Forsterstraße 43, Seitenflügel. †21

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 14,00, vermietet Liebarth, Britzerstraße 12, parterre. †21

Alleinige Schlafstelle, Herrn, vermietet Unger, Wrangelstraße 110, vorn I. †21

Alleinige, saubere Schlafstelle für Herrn oder Fräulein vermietet Boeder, Muskauerstraße 18, vorn II.

Möblierte Schlafstelle vermietet Krohmann, Schlesischestr. 41, vorn III.

Schlafstelle, Naunynstraße 88, Seitenflügel 2 Treppen rechts. †21

Schlafstelle, Herrn, auch allein, Meltor, Waldemarstraße 10, vorn III.

Freundliche Schlafstelle Mollenhauer, Stallschreiberstraße 23, Aufgang B, I. 1836b

Möblierte Schlafstelle vermietet Luther, Neanderstraße 6, vorn III.

Möblierte, freundliche Schlafstelle, auch möbliertes Zimmer, Dresdenerstraße 111, rechter Aufgang I links.

Möblierte Schlafstelle, zwei Herrn oder Damen. Schulze, Neuenburgerstraße 17a, vorn III. 1829b

Schlafstelle, einen Herrn. Rennert, Waldemarstraße 67, Hof III. †21

Alter Mann kann billig einwohnen Britzerstraße 16, Hof III. 1805b

Möblierte Schlafstelle für Herrn Adalbertstraße 92, II links. 1830b

Schlafstelle für Herren. Köbis, Fruchtstraße 20, Schlesischer Bahnhof.

Schlafstelle (allein) 10 Mark. Stresemann, Steinmetzstraße 25.

Schlafstelle an Herrn, 10,00, Böttcher, Sebastianstraße 72. 1842b

Schlafstelle (allein) für anständige Mädchen, Zelche, Luisenufer 57, II.

Mädchen mit Bett kann einwohnen Lausitzerstraße 51, Hof IV links. †22

Saubere Schlafstelle, ein oder zwei junge Mädchen, vermietet Kerzel, Oppelnerstraße 5, vorn IV. †22

Schlafstelle, anständiges Fräulein. Grünauerstraße 12, Seitenflügel II links. †22

Schlafstelle zu vermieten bei Frau Boge, Kastanien-Allee 77, Seitenflügel II. Abends nach 6 Uhr.

Möblierte Schlafstelle für jungen Mann zu vermieten Adalbertstraße 30 I, Anders. †146

Möblierte Schlafstelle für ein anständiges Mädchen, 10 Mark. Ziese, Oranienburgerstraße 45, linker Seitenflügel IV. †117

Möblierte Schlafstelle vermietet Schippke, Muskauerstraße 36. †22

Möblierte Schlafstelle, einen oder zwei Herren. Geitzler, Pfuelstraße 6 III. †22

Möblierte Schlafstelle, schöne Aussicht. Adalbertstraße 73, vorn III rechts. †22

Möblierte Schlafstelle, separat. Müller, Eisenbahnstraße 18 II. †22

Schlafstelle, allein, Schlafstelle, zwei Herren, 2,50, Dragonerstraße 36, 1 Treppe. 1856b

Alleinige Schlafstelle, Hedwiger, Mühlenstraße 47a, Ecke Fruchtstraße.

Möblierte Schlafstelle, 1 oder 2 Herren, billig, sofort, Matschke, Kottbuserstraße 24. 1858b

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Andreasstraße 77b, Lutter. 1859b

Möblierte Schlafstelle, Ohmstraße 6, bei Heider. 1860b

Freundliche Schlafstelle für zwei Herren, mit Kaffee 13,00, Ritzow, Hoffmannstraße 33, Hof II. 1866b

Möblierte Schlafstelle, Nutschke, Alte Schönhauserstraße 59, IV. 1860b

Schlafstelle bei Genossen, billig, Reichenbergerstraße 3, vorn II, Ritterbrücke. 1868b

Freundlich möblierte Schlafstelle (mit Badebenutzung) an zweiten Herrn. Berzk, Neukölln, Weichselstraße 33, vorn VI, Ecke Maybachufer. †21

Möblierte Schlafstelle für einen oder zwei Herren, Kramp, Dresdenerstraße 128/129, Quergebäude IV.

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Alte Jakobstraße 39, vorn 2 Treppen, bei Loebel. †115

Möblierte Schlafstelle, Dresdenerstraße 38, III rechts. †115

Schlafstelle für einen oder zwei Herren, Fürstenstraße 17, Graunke.

Möblierte Schlafstelle, ein oder zwei Personen. Simon Dachstraße 36, vorn IV rechts. †118

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Müllerstraße 166a, vorn III bei Hoffmann. †67

Möblierte Schlafstelle Gerhardstraße 13, Quergebäude hochparterre.

Möblierte Schlafstelle, separater Eingang. Müller, Siegfriedstraße 11, vorn II, Hermannbahnhof. †124

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 8 Mark. Neukölln, Weserstraße 52, vorn, Wildt. †150

Schlafstelle, sauber möbliert, vermietet an jungen Mann Buche, Zossenerstraße 11, vorn III. †119

Schlafstelle, Herrn, Dickmann, Lychenerstraße 29, Hof II. 1855b

Freundliche Schlafstelle für zwei Herren oder Damen, Beusselstraße 8, Quergebäude IV, Hiller. 296

Freundlich möblierte Schlafstelle, schöne Aussicht, kein Bis-a-vis, für Herrn oder Dame. Neukölln, Lichtenraderstraße 42 I, Ecke Steinmetzstraße, Hannewahr. †124

Freundlich möblierte Schlafstelle für Herrn. Fruchtstraße 28, vorn III rechts. †108

Bessere Schlafstelle, Herr oder Dame, zu vermieten. Flehmer, Korsörerstraße 7. †145

Schlafstelle, allein, sauber Prinzen-Allee 59, Quergebäude II, Dachn.

Freundliche Schlafstelle vermietet Meyer, Greifswalderstraße 40, vorn II.

Saubere Schlafstelle vermietet Bäyer, Straßburgerstraße 12. †63

Möblierte Schlafstelle vermietet Thorens, Kottbuserstraße 26, vorn II.

Schlafstelle, Herr oder Mädchen, vermietet Lemple, Stolpischestraße 48 Quergebäude II. †129

Mietsgesuche.

Nähe Jannowitzbrücke sucht Ehepaar einfach möbliertes Zimmer ohne Bedienung Anfang Mai. Offerten mit Preis unter „R. Schön", Postamt 16. 1825b

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Gesang-Vereine. Bin einen Abend frei. Ernst Pahl, Chormeister, Wirbachstraße 64. †22

Stellenangebote.

Ein Tapezierer-Lehrling verlangt. Th. Fork, Kretzschmar u. Ko., Holzmarktstraße 1. 2185R

Junges Mädchen, welches sich zur Verkäuferin heranbilden will, von hiesiger Fischgroßhandlung unter günstigen Bedingungen gesucht. — Offerten sub „K. S. 100" an Postamt 23. 1854b

Fantasiefedern-Binderinnen im Hause finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung. Gebrüder Nelson, Leipzigerstraße 71/72. 1840b

Vierzehnjährige, schulentlassene Mädchen für kleinen Haushalt, auch als Kindermädchen und zweite Hausmädchen. Zu erfragen Zentralarbeitsnachweis, Eichhornstraße 1, Alt-Moabit 38, Germannstraße 13, Koppenstraße 1, Belle-Alliancеplatz 5.

Pleurensen-Knüpferinnen werden angelernt und erhalten sofort Arbeit bei Gebrüder Nelson, Leipzigerstraße 71/72. 1808b*

Lehrmädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren aus achtbarer Familie gegen monatliche Vergütung sofort gesucht. Meldungen in Begleitung der Eltern oder des Vormundes 12—1 Uhr mittags. R. Jandorf u. Co., Wilmersdorferstraße 118/119. 2473R*

Parteigenosse,

gebildeter Kaufmann mit höherer Schulbildung, zurzeit Geschäftsführer einer größeren Fabrik, sucht, da er infolge seiner Zugehörigkeit zur Partei und seiner eifrigen Agitation für dieselbe mit seinem Arbeitgeber nicht harmoniert, irgendeine Stellung, wo er sich ganz seiner Gesinnung widmen kann. Guter Redner, schriftstellerisch tätig und politisch sehr aufgeklärt. Off. unt. **A. 1** an die Hauptexped. des „Vorwärts". 1821b

Wir suchen per sofort einige jüngere intelligente

Sattler-Gesellen

für unsere in der Provinz belegene Ledergamaschenfabrik bei dauernder Stellung. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Gehaltsanspr. unter **W. 3** an die Exped. des „Vorwärts".

Zentralverband der Steinarbeiter.

Gesperrt sind folgende **Grabsteingeschäfte:** 171/17

Stahl & Herzog, Neukölln, Hermannstr. 196;
Breitkreuz, Neukölln, Hermannstraße 73 und 122;
Neumann, Friedrichsfelde, Am Zentralfriedhof;
Krause, Berlin, Ackerstr. 38;
Röseler, Berlin, Am Bahnhof Gesundbrunnen;
Bräuer, Berlin, Badstr. 9;
Günther, Reinickendorf, Scharnweberstraße;
Vogt, Hohenschönhausen;
Spielvogel, Purps Nachf., Berlin, Landsberger Allee 151;
Woltscheski, Berlin, Landsberger Allee 17;
Macher, Weißensee, Neuer Fürstenbrunner Weg;
Lange, Schöneberg, Marstraße;
Lübsen, Wilmersdorf, Berliner Straße;
Jäkel, Wetzensee, Röllestraße.
Schneider, Berlin, Bergmannstraße 69;
Janetzke, Berlin, Bergmannstraße 70;
Bader, Berlin, Liesenstr. 10.

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Holzarbeiter.

Wegen Streik oder Lohndifferenzen sind gesperrt:

Pianofabrik Gebr. Perzina, Zeughofstr. 3.
Hofpianofabrik Wilh. Spaethe in **Gera-R.**
Genossenschafts-Tischlerei Rummelsburg-Lichtenberg, Lückstr. 30.
Holzwarenfabrik Markensen, Ritterstr. 51.

Das **Berliner Arbeitswilligenvermittelungsbureau d. gelben „Handwerkerschutzverbandes".** Zuzug ist streng fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegen folgende Prospekte bei:

Für Groß-Berlin:

Niederlausitzer Brikett-Verkaufs-Gesellschaft, Berlin NW. Reichstagsufer 10, betreffend Kaiser-Briketts.

Für den Westen:

Hermann Herzfeld, Warenhaus, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 55/56.

Nachfolgende Ausschänke der

Brauerei Oswald Berliner

sind wegen Lohndifferenzen für organisierte Gehilfen **gesperrt:**

Hackepeter Schöneberg, Hauptstr. 139 — Kasino-Restaurant Berlin, Friedrichstraße 126 — Krug zum grünen Kranze, Alexanderplatz, sowie das in nächster Zeit zu eröffnende **Restaurant „Groß Berlin" Alexanderplatz, Ecke Neue Königstraße**

Verband der Gastwirtsgehilfen, Ortsverwalt. Berlin

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Möbel-Engros-Lager
Berliner Tischler- u. Tapeziermeister

Wir liefern direkt an Private als Spezialität: **gediegene Ein-, Zwei- u. Drei-Zimmer-Einrichtungen** in erstklassiger Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen.
10 Jahre Garantie — Beste Verarbeitung
Schlafzimmer: M. 183, 219, 270, 326, 428, 532, 640, 814, 992, 1068 bis 3500
Speisezimmer: M. 296, 333, 426, 505, 622, 781 bis 4000 | Wohnsalons: M. 242, 369, 429, 543, 736, 850 bis 2500
Herrenzimmer: M. 209, 328, 487, 550, 627, 752 bis 3000 | Neuzeitl. Küchen: M. 51, 58, 75, 93, 125, 169, 249, 450
Ständiges Lager von ca. 500 Einrichtungen. Enorme Auswahl bis zum Auserlesensten. Illustr. Katalog m. Referenzenliste gratis.
Frankolieferung durch ganz Deutschland direkt ab Fabrikgebäude. Bis 150 km durch eigene Möbelautos. Einzelmöbel.

Albert Gleiser G·M·B·H
Berlin C. 33
Alexanderplatz
Alexanderstrasse 42

Elegante Füße in

Leiser-Halbschuhen

König-Strasse 34 | Tauentzien-Strasse 20 | Müller Str. 3a | Oranien-Strasse 47a | Neukölln, Bergstr. 7/8
Leipziger Strasse 65 | Friedenau, Reinstrasse 14 | Oranien-Strasse 34 | Moabit, Turmstrasse 50

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volksbühne.
Sonntag, den 26. April, nachm. 3 Uhr:
Deutsche Oper, Charlottenburg: Extravorstellung. Zar und Zimmermann.
Schiller-Theater O.: Geschäft ist Geschäft.
Künstler-Theater: Der Biberpelz.
Lessing-Theater: Professor Bernhardi.
Nollendorfplatz-Theater: Operette: Orpheus in der Unterwelt.

Neue Freie Volksbühne.
Sonntag, 26. April 1914, nachm. 2½ Uhr:
Deutsches Theater: Emilia Galotti.
Kammerspielhaus: Die Einnahme von Berg-op-Zoom.
Nachm. 3 Uhr:
Deutsches Opernhaus: Zar und Zimmermann.
Schiller-Theater Charlottenb.: Rosenmontag.
Thalia-Theater: Vater und Sohn.
Metropol-Theater: Ein Blitzmädel.
Berliner Theater: Große Rosinen.
Montis Operetten-Theater: Die Fledermaus.
Trianon-Theater: Die Notbrücke.
Theater in der Königgrätzerstraße: Das Lebensfest.
Neues Volks-Theater: Frau Warrens Gewerbe.
Abends 8 Uhr:
Neues Volks-Theater: Die Haubenlerche.
Abends 8½ Uhr:
Neues Volks-Theater: Montag und Mittwoch: Maria Friedhammer. Dienstag: Der Kaiserjäger. Donnerstag und Sonnabend: Die Haubenlerche. Freitag: Frau Warrens Gewerbe.

Schiller-Theater O. Bülow-Theater.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Geschäft ist Geschäft.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Maschinenbauer.**
Montag, abends 8 Uhr: **Das große Licht.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Herodes und Mariamne.**

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Rosenmontag.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Heiligenwald.**
Montag, abends 8 Uhr: **Heiligenwald.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Was ihr wollt.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Herr Direktor Kuhlicke
Burleske von Meysel.
Anfang **heute 7½ Uhr.**

URANIA
Taubenstraße 48/49.
Sonntag 8 Uhr:
Hochspannung.
Montag 8 Uhr:
Der Großglockner, Gastein und die Salzburger Alpen.

ZOOLOGischer Garten
Täglich ab 4 Uhr:
Großes Konzert.
Eintrittspreise:
Zoo: | Heute:
Aquarium: | 50 Pf.
Kinder unt. 10 Jahr. die Hälfte.

Neu! Neu!
AQUARIUM
10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Theater des Westens.
8 Uhr: **Polenblut.**
Sonntag 3½ Uhr: Der liebe Augustin.

Metropol-Theater.
Nachmittags 3 Uhr: **Ein Blitzmädel.**
Abends 7 Uhr 55 präzise:
Die Reise um die Erde in 40 Tagen.

Apollo-Theater.
8 Uhr Tel.: Lützow 2757. 8 Uhr
Letzter Sonntag!
Der Stolz d. 3. Kompagnie
mit
Hartstein.
Vorher das große Varieté-Programm.
Rauchen gestattet!

Winter Garten
Letzter Sonntag!
Ein
beispielloser Erfolg
der von
Publikum und Presse
glänzend beurteilten
April-Attraktionen!
— Rauchen gestattet! —

Theater an der Weidendammerbrücke.
Heute 3 Uhr, kleine Preise, und abends 8½ Uhr: Der müde
THEODOR.
Sonnab. z. 50. Male: Müde Theodor.

Theater am Nollendorfplatz 5.
8 Uhr: **Der Juxbaron.**
Nchm. 3 Uhr: Orpheus in der Unterwelt.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Nachmittags 3 Uhr:
Die Königin der Detektei.
Abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Montag: Die Dollarprinzessin.

Deutsches Künstlertheater
Sozietät.
Nürnberger Straße 70/71, am Zoo.
Kasse: Nollendorf 1383.
Sonntag, 3 Uhr: Der Biberpelz.
Sonnt., 8 Uhr: Schneider Wibbel.
Montag, 8 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
Dienst., 8 Uhr: Schneider Wibbel.

Theater in der Königgrätzer Straße
Täglich 8 Uhr:
Mr. Wu.

Komödienhaus.
8 Uhr:
„Kammermusik".

Berliner Theater.
8 Uhr:
Wie einst im Mai.

Vereinigte Berliner Volksbühnen.
Luisen-Theater.
Nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen:
Tangofieber.
8½ Uhr: Los von Mutterns!
Walhalla-Theater.
Nur noch 5 Aufführungen!
8½ Uhr: Sommerpreise!
Tangofieber.

Brauerei Friedrichshain.
Sonnabend, den 2. Mai 1914, abends 8 Uhr:
1. großes Sinfonisches Konzert.
Ausführende:
Das Blüthner-Orchester (60 Künstler).
Dirigent: Paul Eigers.
Solistin: Kammersängerin
Elisabeth Boehm van Endert.
Abendkasse 1 M. Einlaßkarten im Vorverk. 50 Pf. bei den Vorwärtsspediteuren Zucht, Immanuelkirchstraße, und Hanisch, Auguststraße.

„Clou" :: Berliner :: Konzerthaus
Mauerstraße 82 — Zimmerstraße 90/91.
Gastspiel
des Prager Tonkünstler Orchesters. Dirig.: Kapellmeister und Komponist Julius Fucik.
Anfang 4½ Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4½ Uhr.
An allen Wochentagen: **Gr. Nachmittags-Konzert** bei freiem Eintritt.

Mentes Volksgarten
Berlin, an der Landsberger Allee, Röderstr. 28/29
Heute Sonntag sowie jeden Sonntag:
□ Gr. Konzert □ Spezialitäten □ Ball □
Stelle Gewerkschaften, Vereinen Konzert, Spezialitäten an allen Tagen, auch Sonntags, bei Abhaltung von Festen vollständiges Programm gratis!
Ausschneiden! Vorzeiger dieses Inserats erhalten an der Kasse 4 reservierte Plätze gratis!
Kaffeeküche, Volksbelustigungen, 3 Bühnen, 20 000 Sitzplätze.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
Anfang 8¼ Uhr.
Die Förster-Christl.

Passage-Panoptikum.
Der englische
Riese
Teddy Bobs.
Der größte Mensch, der je gelebt! 160 mm größer als Machnow! 19 Jahre alt.
20 Säle mit Sehenswürdigkeiten
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf.

Admiralspalast.
Eis-Arena.
Die Novität „Im Tangoklub" und zum 235. Male das effektvolle Eisballett „Die lustige Puppe". Bis 6 Uhr u. ab 10½ Uhr halbe Kassenpreise.
Wein- und Bier-Abteilung.

Folies Caprice.
8¼ { Tohuwabohu / Das Karnickel / Das Erdbeben.

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Die Notbrücke.
Sonntags Nm. 3 Uhr: Die Notbrücke.

Residenz-Theater.
8 Uhr:
Der Regimentspapa.

Volgt-Theater
Badstraße 38.
Heute Sonntag, den 26. April 1914:
Nachm. 3 Uhr: Mutter Thiele.
Abends 7 Uhr:
Das Geheimnis von New York.
Kassenöffn. 10 Uhr, Anf. 3 u. 7 Uhr.
Voranzeige. Mittwoch, d. 29. April: Benefiz Ernst Franzen: Der stolze Heinrich.

Casino-Theater
Lothringer Strasse 37. Täglich 8 Uhr.
Wieder ein großer Theater-Erfolg!
Der neue Lustspiel-Schlager
Wo die Liebe hinfällt.
Vorher das neue April-Programm.
Tauberts! Selma Wallis! Willi & Wiwi!
Sonntag 4 Uhr: Papas Soldatensprung.

Neue Welt
Arnold Scholz, Hasenheide 108/114.
Heute Sonntag:
Großes Extra-Konzert u. Varieté-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Im Riesenfestsaal:
Großer Ball.

Germania-Prachtsäle
N., Chausseestr. 110. Karl Richter.
Heute Sonntag:
Paul Mantheys lustige Sänger
Anfang 6½ Uhr.
Nachdem: Familien-Kränzchen.
Im weißen Saale von 5 Uhr ab
Großer Ball.
Morgen Montag:
Hoffmanns Sänger.

Alhambra
Wallner-Theater-Straße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. A. Zameitat.

Wirtshaus zum
Pankgrafen
Pankow, Schloßstr. 6. Inhaber: Otto Hädrich.
— Der Garten ist eröffnet. —
Kino im Garten.
Heute Sonntag, nachm. v. 3 Uhr ab:
Großes Konzert.
Kaffeekoch. (a. ged. Tisch.) 0.80.
Im Saal: Ball.
Eintritt frei.
Mein 4000 Person. fass. Garten m. neuer Theaterbühne steht den Vereinen zur Abhaltung v. Sommerfesten m. freier Musik u. Lichtspielen zur Verfügung.
Säle für 500 und 1000 Personen.

Elysium
Landsberger Allee 40/41.
Jeden Sonntag u. Donnerstag:
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Vereine! Stelle meinen Saal und Garten an Sonnabenden von Mai bis August mit Spezialitäten gratis zur Verfügung.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Jetzt

Kommt der Sakkoanzug zu seinem vollen Recht!

Die modernsten grau karierten u. braun karierten

Sakko-Anzüge

in auffallenden und soliden Farbentönen halten wir in allen neuen Formen und für jede Figur gut passend

fertig am Lager

M. 24.- 30.- 33.- 40.- 48.- 54.- 65.-

Trotz ihrer Preiswürdigkeit bieten Ihnen diese Anzüge vollkommenen

Max Ersatz

Musterwerkstätte Max Ersatz

Verkaufsstellen:

N, Friedrichstrasse 108
Ecke Johannisstrasse vis-à-vis der Karlstrasse

Charlottenbg., Scharrenstr. 36
Ecke Wilmersdorfer Strasse

Sonntags von 12 bis 2 Uhr geöffnet!

Juno

2 ₰

Cigarette JOSETTI

KON-LINON Cigaretten

Konfektion

Paletots von schwz. Tuch- und Kammgarnstoffen von 20 M. an
Paletots von engl. Stoffen v. 15 M. an
Kostüme reiche Auswahl in engl. Stoffen, Kammgarn und Tuch . . von 18 M. an
Kostüm-Röcke grösste Auswahl . . von 4.50 an
Alpaka-Mäntel v. 12 M. an
Wasserd. Stoffmäntel v. 18 M. an

C. PELZ
Kottbuser Strasse 5

Allgemeine Ortskrankenkasse für Nowawes und Umgegend.

Der Vorstand hat sich konstituiert und besteht nunmehr aus folgenden Personen:

1. Waldemar Kersten, Arbeitnehmer, Marienstr. 38, Vorsitzender.
2. Otto Röpke, Arbeitgeber, Uhlandstr. 18, stellvertretender Vorsitzender.
3. Karl Bill, Arbeitnehmer, Heinestr. 10, Schriftführer.
4. Karl Zimmermann, Arbeitnehmer, Grotzbeerenstr. 65, stellv. Schriftführer.
5. Richard Schneider, Arbeitgeber, Schillerstr. 9, Beisitzer.
6. Theodor Geller, Arbeitgeber, Wilhelmstr. 85, Beisitzer.
7. Wilhelm Schulz, Arbeitnehmer, Kleistr. 6, Beisitzer.
8. Felix König, Arbeitnehmer, Goethestr. 32, Beisitzer.
9. Adolf Luck, Arbeitnehmer, Mittelstr. 11, Beisitzer. 273/1

Nowawes, den 25. April 1914.

Der Vorstand. gez. Kersten, Vorsitzender.

SINGER „66“

die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin, Leipziger Straße 92.
Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Mäßige Preise.
Sprechst. v. 8—8, Sonntags 9—11.

Achtung! Unentgeltliche Ausstellung moderner Kleinhaus-Möbel
im Gebäude Oberstadt-Allee und Pintsch-Allee in Berlin-Britz
der **Baugenossenschaft „Ideal“**
in Neukölln, Weichselstr. 8 (Fernspr. Neuk. 1314), **heute** und an den nächsten 5 Sonntagen von **3—6** Uhr, sowie an den Dienstagen und Freitagen im April und Mai von **3—8** Uhr. Aussteller: **Karl Thomas**, Berlin N, Bernauer Straße 79 (Fernsp. Norden 1409). — Die Besichtigung der anderen Wohnungen ist durch weiße Karten kenntlich gemacht.
Verbindung von Berlin: Ringbahn bis Hermannstraße oder Neukölln und die Straßenbahnen 1, 21, 47, 48, 55, 58. 104/17

Im Nu

verschwinden alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen wie Blütchen, Mitesser, Flechten, Finnen, Pickeln, Pusteln usw. durch Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul.
Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Teilzahlung 50 Pf. an

Klappstuhlwagen, Kinderwagen, Herren-Anzüge, Damen-Kostüme, Wäsche, Portieren, Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, **Möbel, Polsterwaren, bunte Küchen,** Spiegel, Bilder, Betten, Uhren, Zithern, **Grammophone**

F. & H. Schmidt, Petersburger Straße 23, nur I. Etage.

Vom 3. bis 9. Mai 1914
werde ich in
Berlin, Hotel Prinz Heinrich, Dorotheenstr. 22,
anwesend sein, um

künstliche Augen

direkt nach der Natur für Patienten anzufertigen und einzupassen. 210/7*

F. Ad. Müller, Augenkünstler aus Wiesbaden.

Gardinenhaus Bernhard Schwartz (früher Wallstr. 29)
Wallstr. 13 (Spindlerhof) alleinige Verkaufsstelle.
Erstklassige Spezial-Firma für

Gardinen

u. alles Einschlägige: Portieren, Läufer, Teppiche, Gobelins usw.
Extra-Werkstatt für Polster-Möbel. — Vorzügl. Klubsessel.

Größte Haltbarkeit. — Hohe Mustereleganz. — Ungewöhnlich billige, klar lesbare Preise. — Gelegenheitswäre weit unter Preis.

Bootswerft Paul Steinbock, Friedrichshagen, Friedrichstr. 5
empfiehlt sich den werten Arbeiter-Sportgenossen zum Bau von modernen Segel- und Ruderbooten sowie Motorbootskörpern jeder Art nach eigenen und gelieferten Zeichnungen. — Gebrauchte Boote stehen zum Verkauf.

:: :: :: **Die reellsten und solidesten** :: :: ::

MÖBEL

liefert unerkannt seit 36 Jahren die **Möbelfabrik von Schulz,** Reichenberger Straße 5, mit langjähriger Garantie zu äußerst billigen Kassenpreisen ∴ ∴ und gegen Zinsvergütung auch auf Teilzahlung. ∴ ∴ Größte Auswahl in moderner Ausführung in allen Preislagen von 240 bis 10 000 M. am Lager.

Ziehung schon 29. April.

Los nur **50 Pf.** — 11 Lose nur **5 M.**

Gnesener Pferde-LOTTERIE

3237 Gewinne im Werte von Mark **70000**
darunter 24 Pferde, drei Equipag M. **50000**
3200 Silbergewinne M. **20000**
Hauptgewinn M. **10000**

Lose 50 Pf. 11 Lose sortiert aus verschieden Tausend: **5 M.** Porto u. Liste 25 Pf. extra
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch Generaldebit

H. C. Kröger Berlin W 8 Friedrichstr. 193a

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glock, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.